Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 363. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 6. August 1868.**

Die Stimmung in den annectirten Landern.

Die Redner vom Wiener Schützenfest und vom Sperl würden in manchen ihrer Aeußerungen voraussichtlich etwas zurückhaltender gewesen sein, wenn ihnen nicht als Folie die Stimmung in den neu erworbenen Provinzen gedient hätte, die offenbar in diesem Augenblicke ungünstiger als je ist. Zum Theil läßt sich daran freilich Nichts ändern. Wenn die gute Stadt Frankfurt mit edler Dreistigkeit verlangt, daß der schlechten Zeit wegen ihre sämmtlichen Communalschulden vom preußischen Staate übernommen werden, so werden wir, da anderwärts auch schlechte Zeiten sind und die Stadt Frankfurt sich vieler Bevorzugungen erfreut hat, diesem bescheidenen Anspruche uns auf so lange widersetzen, bis die Schulden sämmtlicher übrigen Communen gleichfalls vom Staate übernommen werden. Und wollen die Frankfurter deshalb zürnen, wollen sie den Ausspruch ihres Propheten wiederholen: „Im Norden ist Alles hohl und todt", — so werden wir uns trösten. Die Mißstimmung in Nassau ist zu einem erheblichen Theile auf Verletzung von Spielbank- und anderen Kirchthurm-Interessen zurückzuführen; die von der Volkspartei so weidlich ausgebeutete Bürgermeisterwahl in Wiesbaden namentlich ist nur ein Sieg von Kirchthurmsinteressen gewesen.

Allein Vieles ist geschehen, wodurch über das nöthige Maß hinaus die Mißstimmung vermehrt worden ist. Gerade weil es unvermeidlich ist, daß die Regierung in den neu erworbenen Ländern, will sie mit gleichem Maße messen und mit gleicher Schale wägen, hier und da Sonderinteressen verletzen muß, darum sollte dafür Sorge getragen werden, daß die Anschauungen und Gefühle des Volkes überall geschont werden, wo ihre Verletzung zu vermeiden ist. Als ein unbegreifliches Ereigniß müssen wir die Nichtbestätigung hervorheben, welche die Wahl des Hrn. Kreyssig in Kassel erfahren. Kreyssig nimmt unter den Schulmännern und Gelehrten unseres Landes einen so bedeutenden Rang ein, daß dieser allein ihn davor hätte schützen sollen, einer Censur durch den Hrn. v. Mühler unterworfen zu werden. Allein wir sehen davon ab; wir nehmen an, es sei ein in weiteren Kreisen unbekannter Name gewesen, auf welchen sich die Wahl des Magistrats in Kassel gerichtet und der Cultusminister habe ernstliche Veranlassung gehabt, die Befähigung des Gewählten zu bezweifeln. Selbst dann hätte es nicht in der Klugheit gelegen, solchem Zweifel durch eine verweigerte Bestätigung Ausdruck zu geben. Der Magistrat von Kassel ist als ein Collegium besonnener und loyaler Männer bekannt. An seiner Spitze steht einer der besten Namen Deutschlands. Es war in der Ordnung anzunehmen, daß die Wahl wohldurchdacht war, und auf der Ueberzeugung beruhte, daß Kreyssig allen Anforderungen, die man an ihn stellen würde, zu genügen im Stande sei. War der Cultusminister über Kreyssigs Befähigung anderer Ansicht, so hätte er wenigstens daran denken sollen, daß ein Irrthum auf beiden Seiten möglich war, und daß im allgemeinen politischen Interesse die Verweigerung größeren Schaden anrichten mußte, als die Bestätigung je hätte thun können. Ohnehin ist ja Kreyssig seit Jahren Director einer höheren Lehranstalt, und an dieser Thatsache, so unangenehm sie ihm sein mag, kann der Cultusminister Nichts ändern.

Doch das ist nur Ein Beispiel von vielen. Aehnliche Mißgriffe gehen überall und täglich vor. Und nicht alle diese Mißgriffe gehen hervor aus einer bestimmten Tendenz; sehr viele verdanken ihren Ursprung lediglich der Routine, dem bureaukratischen Mechanismus, der um Sympathien und Herzen sich nicht kümmert. Und grade diese letztere Kategorie von Mißgriffen wirkt schädlicher als die erstere. Eine Tendenz läßt sich beseitigen, sobald man sich einmal von ihrer Verderblichkeit überzeugt hat; jene Mißgriffe, die ohne bösen Willen, ja wider Wissen erfolgen, weil sie ihre Entstehung dem gleichsam unpersönlichen Arbeiten einer Maschine verdanken, sie dauern an.

Es ist ein wunderbares Ding um die preußische Politik. In gegebenen Augenblicken erhebt sie sich zu einer Genialität, welche die Leistungen anderer Staatsmänner weit überragt. Die Politik von 1866 hat sich noch nicht allseitige Anerkennung errungen, aber als Beispiel unserer Behauptung dürfen wir auf die Steinsche Periode hinweisen. Und wiederum in gewöhnlichen Zeiten arbeitet diese Maschine mit einem Formalismus, einer Pedanterie, einer Steifheit, die gleichfalls ohne Beispiel ist. Welchen Schwierigkeiten gegenüber sieht sich der Oberpräsident von Hannover, weil er nicht in der üblichen Weise aus den Reihen der Bureaukratie herausgewachsen ist! Nie hat es die preußische Politik verstanden, die Wurst nach der Speckseite zu werfen. Ein wahres Curiosum ist es, wie alle süddeutschen Blätter, welche vor 1866 die nationale Idee vertheidigten, mit der preußischen Preßpolizei in Conflict gerathen sind, während jedes Blatt, welches die österreichische Hegemonie vertheidigte, von der österreichischen Regierung auf das Aeußerste gehätschelt wurde, mochte es im Uebrigen so demokratisch sein wie immer.

Wir begreifen aus der eigenthümlichen Geschichte des preußischen Staates heraus sehr wohl, wie diese Bureaukratie so werden mußte, wie sie während des allmäligen Wachsthums des Staats nothwendig war und in ihrer Weise nützlich gewirkt hat. Aber ihre Zeit ist jetzt, wo der neue deutsche Staat im Rohbau fertig steht, vorüber. Ihr wird es nicht möglich sein, die neuen Provinzen zu gewinnen, zu versöhnen. Wir versprechen uns wenig Erfolg davon, wenn Einzelne der gegenwärtigen Minister durch andere Persönlichkeiten ersetzt werden sollten; denn wir erinnern uns zu lebhaft, daß unter der neuen Aera die Buraukratie nicht anders wirkte, als unter dem vorhergehenden Regime. Unser ceterum censeo ist: im neuen Deutschland ist für das alte Preußen kein Platz mehr. Der Centralisation in Bundesangelegenheiten muß eine provinzielle Decentralisation zur Seite gehen. Nur diese, eine erhöhte Selbstverwaltung der einzelnen Provinzen kann die neu erworbenen Länder versöhnen, in ihnen eine Stimmung herstellen, wie sie für die Fortentwickelung des Vaterlandes nothwendig ist.

Breslau, 5. August.

Es ist wirklich nicht übel. Nachdem der Banketsaal des Wiener Schützenfestes thatsächlich zum Ablagerungsplatz für die gehässigsten Expectorationen von Seiten der enragirtesten Preußenfeinde aus ganz Deutschland gemacht worden ist, beklagen sich einige Wiener Blätter auch noch darüber, daß sich der größere Theil der norddeutschen Presse dagegen nicht anders als ruhig abwehrend verhält und die „N. fr. Pr." stimmt insbesondere ein großes Lamento über den „preußischen Sondergeist" an, der nicht „Schwung" genug habe, um diese „deutschen Manifestationen" als „Aeußerungen nationalen Selbstgefühls gegenüber fremdländischen Bedrohungen" aufzufassen. Es ist wirklich nicht übel! — Herr Freese und Genossen finden nicht Worte genug, um Preußen herabzusetzen und das Jahr 1866 mit Ausdrücken zu brandmarken, gegen die alle Schmähworte, welche die rothe Reaction gegen das Jahr 1848 geschleudert hat, nichts sind: und wir — sollen uns wahrscheinlich dafür noch bedanken, daß der Haß gegen Preußen, den man in Süddeutschland so lange Zeit künstlich gepflegt hat, auch noch nach Wien in die Herzen verpflanzt worden ist, welche schon nahe genug daran waren, uns freundlich entgegenzuschlagen, weil man bei ruhiger Stimmung die Erkenntniß, daß die in Oesterreich geschehene Wendung zum Besseren ohne das Jahr 1866 nicht eingetreten sein würde, nicht ganz von sich abweisen konnte!

Von einem sehr richtigen Gefühl wird dagegen ein Theil der Wiener Blätter schon bei der Besprechung der gänzlich verunglückten Wiener Volksversammlung vom 2. d. M. geleitet. „Dank dem Takte unserer Arbeiter" — schreibt unter Anderem der „Wanderer" — Dank dem Takte unserer Arbeiter, welche bei dem Meeting sehr zahlreich vertreten waren und einig zusammenhielten, blieb uns Wienern die zweifelhafte Ehre erspart, uns für ein nebelhaftes Programm auszusprechen und an eine Partei zu binden, die von sich ungeheuer groß denkt, im Uebrigen aber sehr wenig zu bedeuten hat." Die „Presse" aber macht ihren nur zu sehr berechtigten Empfindungen gar in dem Ausrufe Luft:

„Tausendmal abgeschmackter und widersinniger noch ist es gekommen, als wir befürchtet, und beinahe wären wir im Stande, eine Art Genugthuung darüber zu empfinden, daß die einzige nicht von vornherein abzulehnende Resolution, die dort (in der Volksversammlung im „Sperl") gefaßt werden konnte, glorreich durchgefallen ist. Es war das der schon vor seiner Entstehung von uns besprochene Antrag des Stuttgarter Mayer: Oesterreich solle die Bestrebungen des Südens nach einer gesunden Gestaltung mit vollen Sympathien begleiten. Die Verwerfung gerade dieses Satzes liefert den traurigen Beweis, wie Recht wir hatten, der ganzen Volksversammlung von vornherein das Zeugniß der jammervollsten Unreife auszustellen! Wir haben den Schatten des Frankfurter Abgeordnetentages um Vergebung zu bitten, denn gegen ihn, nicht gegen die „deutsche Volkspartei" haben wir uns versündigt, als wir beide auf eine Stufe stellten. Leider aber haben wir auch uns selber ein Dementi zu ertheilen, denn die kindischen Phrasen von gestern haben unsere voreilige Freude darüber, daß das Schützenfest wenigstens von so jungenhaften Rodomontaden, wie der Genfer Friedenscongreß sie zu Tage gefördert, verschont bleiben werde, in drastischer Weise Lügen gestraft. Gegen die Mehrzahl der Leutchen, die im „Sperl" ihr Licht leuchten ließen, waren selbst die Studenten auf dem Lütticher Congresse noch wahre Salomone. Da platzt der Eine mit der „allgemein social-demokratischen Republik" heraus — als hätten wir in unserem schönen Deutschland jetzt nichts Wichtigeres zu thun, als eine schale Nachäffung jener république sociale et démocratique anzustreben, die sich selber nur als Carricatur aller echt republikanischen Gesinnung unsterblich gemacht."

Als hätten wir in unserem schönen Deutschland jetzt nichts Wichtigeres zu thun! — Gewiß! ja wir meinen das auch, und indem wir es als einen keineswegs geringen Gewinn für die Sache der gesunden Vernunft ansehen, daß unsere österreichischen Freunde sich sobald von der Nebelhaftigkeit, von der Gehaltlosigkeit und von der Widersinnigkeit eines großen Theils der beim Schützenfeste verkündeten Phrasen auch selbst überzeugten, geben wir unsererseits die Hoffnung auch keineswegs auf, daß sich die gute Wirkung, welche das Fest ohne Zweifel gehabt hat, wohl auch bald bemerkbar machen und daß ihr die Herrschaft gesichert sein wird über die Einwirkungen derer, welche dem Feste am Besten von Anfang an hätten fern bleiben sollen. Uns selbst, die wir in Preußen ein klares Programm vor uns haben, können übrigens diese Einwirkungen unendlich gleichgiltig sein; wir bedauern dieselben nur — aus Liebe zu Oesterreich, oder besser gesagt: zum österreichischen Volke.

Aus **Italien** haben wir außer den auf die Lamarmora'schen Enthüllungen bezüglichen Nachrichten (siehe „Turin") keine wichtigeren Mittheilungen zu machen. Daß die Regierung mit dem Tabaksverpachtungs-Geschäft noch einen schweren Stand in der Kammer haben wird, ist gewiß; indeß hofft sie doch, die Majorität noch für sich zu gewinnen.

Aus **Rom** schreibt man einem deutschen, katholischen Organ, dem „Mainzer Journal", daß die Einberufung zum Concil auf die Häupter der orientalisch-schismatischen Kirche nicht ohne Eindruck geblieben sei. „Von mehreren derselben", fügt die Correspondenz hinzu, „weiß man bereits, daß sie in officiöser Weise hier anfragten, wie man bezüglich ihrer eventuellen Theilnahme an der Kirchen-Versammlung denke. Natürlich konnte hierüber nur die einladendste Auskunft erfolgen. Vielleicht darf man von der beiderseits vorherrschenden versöhnlichen Stimmung noch weitere Symptome einer erfreulichen Annäherung erwarten."

Von äußerst geringem Interesse sind die Nachrichten aus **Frankreich**, denn der Humbug, welchen Girardin jetzt, wie schon erwähnt, auf eigene Faust treibt, verdient ja doch kaum eine ernsthafte Besprechung, und das, was die Pariser Presse in der von Lamarmora angeregten Controverse zum Theil für Preußen, zum größeren Theil jedoch für den General Ungünstiges beibringt, ist eben auch von keiner großen Bedeutung. Sehr schön ist dagegen freilich das Geständniß, zu dem sich die „Patrie" jetzt veranlaßt sieht. Sie sagt nämlich geradezu, daß ihre Brüsseler Briefe, die bekanntlich im Sinne der Annexion Belgiens an Frankreich abgefaßt waren und die sie als von einem Belgier herrührend, dem Publikum vorführte, einfach von dem französischen, seit einer Reihe von Jahren in der belgischen Hauptstadt lebenden Schriftsteller Leon Estivan geschrieben sind. Sie ist kühn genug, ihre Tendenzlüge durch die Bemerkung zu beschönigen, ihr gelte Estivan, der in Belgien lebe und dort seine Interessen habe, als ein wirklicher Belgier.

Daß die preußische Depesche an Lamarmora und ihre Veröffentlichung zu einer Zeit, wo französischer und preußischer Einfluß sich in Italien den Rang streitig machen, auch in der **englischen** Presse die gebührende Beachtung gefunden hat, versteht sich von selbst. Wir erwähnen indeß nur des „Spectators" besonders, der sich im Wesentlichen dahin äußert, das genannte Schriftstück enthalte schlechterdings nichts, was den italienischen General persönlich verletzen könne, sei aber in seiner Fassung allerdings etwas stolz gehalten. Trotzdem aber habe man einen so gewaltigen Plan unter allen Umständen reiflich erwägen müssen, und wenn das nicht geschehen, sei es durchaus nicht zu verwundern, daß man jetzt den General beschuldige, die Depesche früher auf Anstiften Frankreichs unterdrückt und jetzt unter demselben Einflusse veröffentlicht zu haben. In Betreff des Kriegsplanes, den die Depesche entwirft, soweit derselbe auf ein directes Zusammenwirken hinarbeitet, meint der „Spectator", General Lamarmora habe allerdings wissen müssen, was er von seiner Armee in einem Kampfe um Sieg oder Tod, der Italien verhältnißmäßig wenig, Preußen aber desto mehr Vortheil gebracht haben würde, erwarten dürfte. Daß aber die vielversprechende Diversion gegen Ungarn unterblieben sei, weil der General sich persönlich verletzt glaubte, sei unverzeihlich. Der General und Staatsmann habe bei dieser Gelegenheit augenscheinlich seine eigene Empfindlichkeit über sein Pflichtgefühl Italien gegenüber triumphiren lassen.

Die spanischen Journale sind in großer Ungewißheit über den dermaligen Aufenthalt des Generals Cabrera, dessen Persönlichkeit sie lebhaft in Anspruch zu nehmen scheint. Der „Espanol" behauptet, er liege bereits seit 40 Tagen schwer krank darnieder. Der „Pensamiento" meint ebenfalls, er sei in England, befinde sich aber entschieden auf dem Wege der Besserung. Das „Diario Espanol" dagegen stellt diese Nachrichten der ministeriellen Blätter in Abrede und will erfahren haben, der karlistische General sei in Bayonne gewesen und eben erst nach Bordeaux gereist. Die „Correspondencia" vernimmt, daß die Gattin Cabrera's jeden Tag in Saragossa erwartet werde. — Nach dem in Ferrol erscheinenden „Nacional" ist aus dem dortigen Hafen der Kriegsdampfer Colon ausgelaufen, um an der Küste Galiziens zu kreuzen. Die Kriegsdampfer Favorita und Liniers sind von Valencia nach Carthagena und Barcelona gegangen.

Deutschland.

** **Berlin**, 4. August. [Zum Platen'schen Hochverraths-Proceß. — Graf Bismarck. — Aus Schleswig-Holstein. — Eine polnische Agitation und die Fortschritts-Partei.] Daß der Hochverrathsproceß, welcher hier gegen den Grafen Platen geführt wurde, nicht nur in politischer, sondern auch in juridischer Hinsicht seine Bedeutung gehabt hat, wird Niemand bezweifeln, und es wird daher auch Niemanden befremden, wenn Professor Holtzendorff denselben namentlich in letzterer Rücksicht zum Gegenstand eines tiefer eingehenden Studiums gemacht hat. Derselbe hat jetzt in der „Deutschen Strafrechts-Zeitung" einen bemerkenswerthen Aufsatz erscheinen lassen. Er unterzieht das Proceßverfahren einer scharfen Kritik, verneint die Frage, ob Graf Platen als preußischer Unterthan zu betrachten und fährt dann fort:

„Auch die höchste Staatsregierung scheint diese Ansicht zu theilen, denn ganz dieselben Gründe, aus denen die Unterthanenschaft des Angeklagten gefolgert werden soll, würden auch für den König Georg zutreffen, den man doch als den intellectuellen Urheber der gegen Preußen unternommenen Angriffsacte erachten müßte. Weswegen nun hat man nicht gleichzeitig eine Vorladung gegen den ehemaligen Monarchen erlassen? Sollte die Justiz so sehr von politischen Rücksichten geleitet werden, daß man den schwereren Verbrecher unangefochten ausgehen läßt und das handelnde Organ zur Rechenschaft zieht? Oder will man in diesem Falle auf die sonst in Preußen nicht übliche Theorie der Ministerverantwortlichkeit gegen den Grafen Platen zurückgehen?

Indem man das Vermögen des Königs Georg durch eine königliche Verordnung sequestrirte, scheint man anerkannt zu haben, daß dieser nicht preußischer Unterthan ist. Wäre er dies, so hätte sich der viel einfachere Weg dargeboten, statt durch Gesetz die Beschlagnahme vornehmen zu lassen, die Untersuchung wegen verrätherischer Handlungen auch gegen ihn zu eröffnen, womit die Wirkung einer Vermögensbeschlagnahme durch den Richter verbunden gewesen wäre. Offenbar kann durch Verordnungen nicht bewirkt werden, was zur richterlichen Befugniß gehört. Jene Sequestration des welfischen Vermögens läßt daher nur die eine juristische Auslegung zu, daß man die Incompetenz der Richter zu einer strafprocessualischen Beschlagnahme anerkannte. Ist der König Georg nicht Unterthan der preußischen Staatsgewalt geworden, so kann dies auch beim Grafen Platen nicht angenommen werden".

Zu dem Urtheil des Staatsgerichtshofes, welches bekanntlich über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinausging, macht der Verfasser folgende Schlußbemerkung: „Das Urtheil kann vollstreckt werden, soweit es möglich ist. Unter allen Umständen könnten die Behörden, da die Zuchthausstrafe den Verlust des Adels nach sich zieht, schon jetzt das Recht üben: an „Herrn Platen" zu schreiben. Diese Consequenz der Zuchthausstrafe für ein politisches Verbrechen, die durch einen der vornehmsten Männer, in einer Gesinnung, die an sich gewiß höchst achtungswürdig genannt werden kann, in Vertretung der Legitimitätsprincipien verwirkt wurde, giebt zu denken. Sollte nicht manch altadeliger Mann in der Mark Brandenburg daran denken, daß er wegen seines Widerstandes gegen die Hohenzollern im 15. Jahrhundert nach modernen Begriffen gleichfalls den Adel verwirkt haben würde? Eine höhere Cultur vermögen wir in diesem Begriffe freilich nicht zu erkennen. Als man das preußische Strafgesetzbuch 1851 publicirte, dachte man sich unter Hochverräthern freilich nur die Männer der Barrikade".

Während die „Kreuzztg." den Grafen Bismarck bis Mitte September die nothwendige Ruhe auf seinem pommerschen Tusculum genießen läßt, verlängert ein hiesiger Correspondent der „Magdeb. Ztg." den Urlaub des Grafen bis Mitte October. Es sollen bis dahin Veranstaltungen getroffen werden, daß der Bundeskanzler und preußische Ministerpräsident nicht mehr dieselbe immense Arbeitsmasse zu bewältigen hat wie bisher, deren er auf die Dauer nicht mehr Herr werden könnte und die jedenfalls seine Kräfte aufreiben würde. — Schon vor einigen Wochen meldeten wir, daß die Ernennung eines Curators der Universität Kiel in naher Aussicht stehe. Dieselbe ist jetzt erfolgt und zwar, wie schon telegraphisch gemeldet, dem Oberpräsidenten Baron v. Scheel-Plessen die Curatorstelle als Nebenamt übertragen worden. Seit der Entlassung des Professors Planck von der interimistischen Verwaltung dieses Amtes im Sommer 1866 sind die Geschäfte des Curatoriums durch die holsteinische Regierung, also in der Hauptsache durch den Oberpräsidenten, versehen worden. Das Curatoramt der Universität Kiel ist fast immer ein Nebenamt gewesen. Nur in den Jahren 1834 bis 1849 war der Curator Jensen (früher Kanzlei-Deputirter) für dieses Amt allein bestellt. Als Curator tritt der Oberpräsident jetzt auch in das kürzlich bestellte Universitäts-Baucomite, das außer ihm aus dem Conferenzrath Kirchhoff, als Vertreter des geschäftsführenden Ausschusses für den Universitätsbau, und aus einem noch nicht ernannten Baubeamten bestehen wird. — Wie man hört, wird der Oberpräsident auch Vorsitzender des Provinzial-Schulcollegiums (für die Volksschulen) werden. — In ein gefährliches Dilemma dürfte sich die Fortschrittspartei nächstens versetzt sehen. Wie nämlich Ihnen ohne Zweifel schon aus der Provinz Posen gemeldet wurde, setzt man dort und in Westpreußen in den polnischen Kreisen auf Antrieb einer jüngst gebildeten „Commission für Volksaufklärung" eine kleine Agitation national-polnischen Zweckes ins Werk. Man will eine Petition an den Landtag in Umlauf setzen, welche folgende Anträge enthält: „a. Errichtung eines katholischen Gymnasiums für die Kreise Straßburg und Löbau; b. ausschließlichen Gebrauch der polnischen Sprache in ländlichen Elementarschulen, welche von polnischen Kindern besucht werden; c. Gebrauch des Polnischen als Unterrichtssprache neben dem Deutschen in höheren Lehranstalten bis zur Tertia einschließlich." Die Forderung des kathol. Gymnasiums ist nun, wie Sie sich wohl noch erinnern werden, in der letzten Session von der Fortschrittspartei aus Gefälligkeit für ihre polnischen Bundesgenossen und im Widerspruch mit dem auch von ihr früher vertretenen Grundsatze der Confessionslosigkeit der höheren Lehranstalten unterstützt worden. Die damit zusammenhängende Principienfrage wird anläßlich des Breslauer Schulconflictes ohne Zweifel im Abgeordnetenhause zur Sprache kommen, und die liberale Partei wird sich jedenfalls auf die Seite des Breslauer Magistrats stellen; die Fortschrittspartei aber dürfte dabei einigermaßen in's Gedränge kommen zwischen der Freundschaft mit den Polen und der

von ihren Organen auch in dem Breslauer Falle vertretenen principiellen Auffassung. Den Gebrauch der polnischen als Unterrichtssprache in den nur von polnischen Kindern besuchten Schulen wird man wohl zugestehen können; ganz anders liegt es aber in den Schulen gemischter Districte und bezüglich der praktisch kaum durchzuführenden Forderung ad c. Was das Auftauchen der polnischen Agitation an sich selbst anlangt, so ist auch dieses immerhin nicht ganz bedeutungslos.

Berlin, 4. Aug. [Das Einvernehmen zwischen Preußen und Oesterreich. — Matrikularbeiträge.] Wenn bisher auch nichts Bestimmtes über eine weitere Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen verlautet, so steht doch nach der „Magdb. Z." fest, daß die Vorgänge und Redeübungen auf dem Wiener Schützenfeste nicht im Stande sein werden, das zwischen beiden Mächten bestehende gute Einvernehmen zu trüben. Als Beweis dafür dürfte u. a. auch die Thatsache dienen, daß während des Aufenthalts des Königs von Preußen in Ems sehr viele österreichische Personen von hohem Range auf ihrer Durchreise sich dem Könige haben vorstellen lassen und von diesem mit größter Auszeichnung aufgenommen worden sind. — Der „Berl. Börs.-Z." entnehmen wir: In der letzten Sitzung des Bundesraths des norddeutschen Bundes ist es, wie uns mitgetheilt wird, über die vorschußweise zu zahlenden Matrikularbeiträge zur Deckung des Deficits im Bundeshaushalte dieses Jahres zu sehr lebhaften Debatten gekommen, indem eine größere Anzahl von Commissarien diese außerordentlichen Zahlungen als ganz unerschwinglich bezeichnete. Bei dieser Verhandlung sollen sehr heftige Aeußerungen gefallen sein. Ueber den Beschluß, welcher in dieser Sache gefaßt worden, haben wir noch keine Nachricht, doch ist es wohl nicht wahrscheinlich, daß die Opposition den Sieg davongetragen habe.

[Ein Rundschreiben,] welches der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei an die Vertrauensmänner erlassen hat, lautet nach der „Berl. Volksztg." folgendermaßen:

„Geehrter Herr! Die Ereignisse haben die Schulfrage und in den protestantischen Gegenden auch die Kirchenfrage in den Vordergrund gedrängt, und es liegt im Interesse unserer allgemeinen politischen Entwickelung, durch regelmäßige Discussion über diese Angelegenheiten unser Volk aufzuklären, damit dieselben im Geiste der Freiheit und der nationalen Entwickelung ihre Erledigung finden. Wenn es die äußeren Verhältnisse irgend gestatten, so müssen Versammlungen der öffentlichen Meinung jedes Kreises Ausdruck verschaffen. Versammlungen, entweder der Mitglieder des Vereins oder, was in vielen Fällen vielleicht zweckmäßiger ist, allgemeine Versammlungen, die von Ihnen oder andern einflußreichen Männern des Vereins berufen werden. In der Schulfrage handelt es sich um die Trennung der Schule von der Kirche und um selbstständige Organisation und Verwaltung des Unterrichtswesens, um eine bessere Stellung des Lehrers, um ein Pensionswesen, wie es für die Staatsbeamten besteht, und um die Fürsorge für eine bessere Vorbildung der Lehrer auf den Schullehrer-Seminarien, als sie jetzt gegeben wird. Bis jetzt hat man irrthümlicher Weise geglaubt, daß eine bessere Stellung der Lehrer zu erlangen sei, auch ohne daß die Abhängigkeit der Schule von der Kirche aufhört und ohne daß ein vollständiger Wechsel des Systems eintritt. Das Schulgesetz, welches das Ministerium in der vorigen Session dem Herrenhause vorgelegt hat, sowie die Verhandlungen darüber, müssen aber Jedem, der sie aufmerksam verfolgt hat, die Ueberzeugung beigebracht haben, daß auf diesem Wege keine Hilfe zu erwarten ist. Das Schulgesetz legt den Gemeinden zwar große und neue Verpflichtungen und Lasten auf, giebt ihnen aber nicht den geringsten Einfluß auf die Schule selbst oder auf die Verwendung der von ihnen für die Schule aufgebrachten Mittel. Und doch ist das Schulwesen unzweifelhaft die wichtigste Gemeinde-Angelegenheit und muß deshalb als solche auch von der Gemeinde behandelt werden.

„Nicht minder wichtig ist die Angelegenheit der protestantischen Kirche, in welcher jetzt die kleine aber mächtige Partei den größten Einfluß ausübt. So ferne es auch einem politischen Vereine liegen muß, sich irgendwie auf theologische Streitigkeiten einzulassen, so ist es doch eine Angelegenheit von der höchsten allgemeinen Wichtigkeit, in welchem Sinne ein so großes Institut, wie es die protestantische Kirche ist, geleitet wird. Im Interesse der politischen Freiheit müssen wir verlangen, daß die protestantische Kirche die ihr durch Art. 14 der Verfassung verheißene Selbstständigkeit erhält, damit sie nicht länger unter der Ministerial- und Beamtenherrschaft bleibt. Diese Ministerial- und Beamtenherrschaft hindert nicht allein die Kirche in ihrer natürlichen Entwickelung, sondern verstärkt auch auf der anderen Seite wieder durch die Zahl und Bedeutung der kirchlichen Organe die Macht des Beamten im Staate.

„Von freisinniger Seite wird nun häufig vorgeschlagen, daß die freiheitliche Entwickelung auf diesem Gebiete am Besten und Sichersten dadurch gefördert würde, wenn alle diejenigen, welche sich dem Geiste, wie er von der kleinen aber mächtigen Partei in der Kirche gepflegt wird, entwachsen und entfremdet fühlen, aus der Kirche ausscheiden und neue Gemeinden bilden. — Diejenigen, die das vorschlagen, gehen dabei von der richtigen Erkenntniß aus, daß die große Mehrheit des protestantischen Volkes und besonders die große Mehrheit aller Gebildeten sich diesem Geiste entfremdet fühlen. — Trotzdem aber ist es, wie die Erfahrung gelehrt hat, ein Irrthum, anzunehmen, daß nnn auch Alle, die sich innerlich losgesagt haben, nun wirklich aus der Kirche ausscheiden. Ein Theil wird aus äußerlichen Rücksichten zurückgehalten, ein anderer Theil, weil nicht alle Glieder der Familie in diesem Schritte übereinstimmen, ein großer Theil aber aus bloßer Gleichgiltigkeit. Noch viel zweifelhafter aber ist es, ob die Ausgeschiedenen geneigt sein werden, sich die materiellen Opfer aufzuerlegen, welche der Ausbau und die Erhaltung des neuen Gemeindewesens verlangt, Opfer, an die sie weniger gewöhnt sind, als die Kirchengüter in den meisten Gemeinden die Mittel zur Bestreitung dieser Ausgaben liefern. Ganz abgesehen von diesen Bedenken, können wir als politischer Verein diesen Weg nicht vorschlagen und betreiben, weil wir damit das theologische Gebiet betreten und in die Glaubensstreitigkeiten fallen würden, die wir als politische Partei unter allen Umständen vermeiden müssen. Als politische Partei müssen wir aber die Ausführung des Artikel 14 der Verfassung verlangen, und wenn bei dieser Verfassung die Rechte der Gemeinde gewahrt werden, besonders das Recht der Wahl ihrer eigenen Prediger, so können wir die Hoffnung haben, daß auch auf diesem Wege den Bedürfnissen einer freiheitlichen Entwickelung Genüge geleistet werden kann.

„Die Form, in welcher die Meinungsäußerungen am besten gegeben werden, ist die von Petitionen an das Abgeordnetenhaus, und zwar Petitionen gesondert über das Schulwesen und über die Ausführung des Act. 14 unserer Verfassung in Bezug auf die Selbständigkeit der protestantischen Kirche. — Die Petitionen müssen aber sogleich bei dem Zusammentritt des Landtags eingegeben werden, also spätestens bis Mitte November in Berlin sein. Alles, was später eingeht, ist in dem Drange der Geschäfte in Gefahr, ganz außer Acht gelassen zu bleiben. — Wir ersuchen Sie demnach auf das Dringendste, für Versammlungen, Petitionen und Agitationen in diesem Sinne Sorge zu tragen und werden Ihnen dankbar sein, für Winke, die Sie uns geben, wie die gute Sache von uns noch weiter gefördert werden kann. Wenn wir von hier aus Ihre Thätigkeit in irgend einer Weise unterstützen können, so sind wir gern bereit dazu, soweit unsere Kräfte und Mittel reichen. — Berlin, den 24. Juli 1868. Der Vorstand des Wahl-Vereins der deutschen Fortschritts-Partei. W. Loewe-Calbe."

[Zur Freizügigkeit.] Noch immer gehen Klagen über die Anwendung des Bundesfreizügigkeits-Gesetzes Seitens preußischer Gemeinden ein. So wurde in Hannover einem Pyrmonter Kaufmanne aufgegeben, daß er, wenn er das „Gewerbe" fortsetzen wolle, das dortige Stadtbürgerrecht erwerben müsse, dasselbe wurde auch in Höxter für Betreibung des Hauderer-Geschäftes verlangt. Dagegen hat die „königlich preußische, herzoglich lauenburgische Regierung" unterm 25sten v. M. doch auf Grund Rescriptes des ihr vorgesetzten Sonderministeriums erklärt, daß der nach § 2 des Freizügigkeits-Gesetzes von einem Neuanziehenden zu führende Beweis der „Bundesangehörigkeit" mit dem Nachweise des „Heimathrechtes" in einem Bundesstaate nicht gleichbedeutend ist, es könne vielmehr sehr wohl die Staatsangehörigkeit einer Person nach den landesgesetzlichen Bestimmungen außer Zweifel sein, während in Betreff der Gemeindeangehörigkeit (Heimathrecht, Unterstützungswohnsitz) zwischen verschiedenen Gemeinden gestritten wird. Nichts desto weniger soll jedem Angehörigen eines Bundesstaates, auch wenn er dort nicht heimathsberechtigt, sondern demselben nur angehörig ist und dies durch ein Zeugniß belegt, der Aufenthalt oder die Niederlassung nicht versagt werden. (Berl. Post.)

Dresden, 3. Aug. [Manöver.] Die „Dresdner Nachrichten" schreiben: „Die Idee, combinirte Manöver sächsischer und preußischer Truppen im September bei Leipzig stattfinden zu lassen, ist aufgegeben worden. Dafür werden bei Dresden und Chemnitz die sächsischen Truppen allein manövriren. Der König Wilhelm von Preußen hat auf ergangene Einladung den Besuch zu den Chemnitzer Manövern zugesagt, hingegen den zu den Dresdenern Manövern abgelehnt."

Kassel, 1. Aug. [Kreyssig.] Der Stadtrath von Kassel hat beschlossen, gegen die Nichtbestätigung des zum Realschul-Director erwählten Dr. Kreyssig zu remonstriren. (Hess. Morg.-Z.)

München, 30. Juli. [Der Held des Kieler Abgeordnetenfestes], der streitbare Professor Dr. Sepp, der den Sieg bei Lissa feierte und ein Hoch auf den nächsten Sieg des Admirals Jachmann ausbrachte, hat nun auch seinen Bericht „über die Stellung der Süddeutschen im Zollparlament" erstattet. Am vergangenen Montag, in der Versammlung des „baierisch-patriotischen Vereins", ging das Ereigniß von Statten. Mit einem für seine Hörer berechneten Scherze fing der Redner nach wenigen Worten an, eine Fabel zu erzählen, welche er mit dem Satze einleitete, daß es zu allen Zeiten Esel gegeben habe, was ihm mit Rufen: „Sehr wahr!" bestätigt wurde. Dann brachte er den ganz neuen Witz vor, daß „Preußen unser (d. h. Baierns) Bestes wolle, aber für sich", dann sagte er, er hätte in Preußen seine Ansichten für sich behalten müssen, denn „wenn einer in Baiern schon 6 Monate kriegt, was hätte er erst in Preußen kriegen können". Recht belehrend ist es aber, wie sich Herr Sepp über die Freunde ausspricht, die er in Preußen gefunden. In dieser Beziehung sagt er: . . . . . .

Nur durch außerordentliche Hartnäckigkeit ist uns endlich der Sieg gelungen, und haben die Preußen umgesattelt. So macht man manchmal Weltgeschichte — mit Uebergang zur Tagesordnung! (Bravo, Beifall.) So haben die Preußen allmälig ihre geringschätzige Meinung von uns aufgegeben und eingesehen: mit diesen Leuten ist rein nichts anzufangen. „Wir werden schon kommen müssen", hat mir Einer gesagt, „um Euch ganz todt zu schlagen, bis Ihr an uns glaubt!" (Rufe: Nur kommen!) Ja, da werden wir da sein, sie zu empfangen. (Lauter Zuruf: Ja, ja!) Durch unsere hartnäckige Entschiedenheit hat man uns aber achten gelernt, doch nicht wegen derjenigen, die den Bismarck hoch leben ließen. (Bravo!) Bismarck hat in Bezug auf diese Leute, die preußischer sind, als die Preußen selbst, gesagt: „Man glaubt, wir schieben, aber wir werden geschoben!" Die Preußen sind erstaunt, daß man ihnen so in die Hand arbeitet und sie selbst ja gar nichts zu thun brauchen, um doch zum Ziele zu gelangen. Diesen Leuten hat man in Berlin keine Achtung entgegengetragen, uns aber hat man endlich förmlich auf den Händen getragen und hat uns gesagt: „Wir sehen, Ihr habt das Volk hinter Euch und nicht Eure Minister. Aber Eure Stimmung und Ueberzeugung ist ja auch die unsere, wir wollen ja nichts von Euch; kommt doch zu uns, wir wollen Euer Bestes." Ja, unser Bestes, das haben wir wohl gewußt! (Heiterkeit, Bravo!) So hat man uns in die Ohren gepredigt. Unsere Preußen haben gesagt: „Ja, die Verträge müssen gehalten werden; wir haben einmal unser Wort gegeben!" Freilich, die Verträge müssen gehalten werden! Ich habe vom Raben geredet, der dem andern Thier auf dem Genick saß und ihm nichts zu Leid thun wollte. So ein Thier hat auch einmal mit dem Löwen ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen. Da wurde ausgemacht: Halbpart; was erjagt wird, das wird redlich getheilt. Als ein Reh erjagt worden, da sagte der Löwe: So, die Hälfte gehört mein wegen des Vertrags, und die andere Hälfte gehört auch mein, denn wäre ich nicht gewesen, dann hätte das Reh dich gefressen. Als der Esel erwiederte: Nein, so war's nicht gemeint! da schlug ihn der Löwe todt und fraß ihn auch. Nun sage man, daß das Schutz- und Trutzbündniß nicht gehalten wurde! (Bravo!) Wir werden den Vertrag halten, so lange als möglich, um zuletzt aufgefressen zu werden. Wir haben den Vertrag ganz recht und gerecht abgeschlossen, wie derjenige, dem ein Räuber das Pistol auf die Brust setzte und der dann sagte: „Laß doch das! Wir wollen ja gute Freunde bleiben. Hier ist mein Geld, und meinen Rock kannst du haben, wenn du ihn wünschest; mir ist ja Alles recht!" — Aber die Dinge werden oft mächtiger, als die Menschen. Jetzt ist so viel von einem Südbund die Rede, daß man ernstlich glauben könnte, er könnte zu Stande kommen, indem er beruht auf strictester Auslegung des Prager Friedens. In Berlin aber will man ihn sicherlich nicht, denn dort ist man überzeugt: Früher oder später muß der Süden doch zu uns kommen, nachdem die Sache einmal zu Fluß gebracht ist. Bismarck hat einmal gesagt zu uns: „Jetzt geben wir uns Pari; wollt Ihr uns über Pari haben? Meinetwegen! Das nächste Mal aber werdet Ihr noch weniger bekommen." So meinte Bismarck, Andere sagten uns in Berlin: Wie sollte es anders werden, wenn eure Regierungen selbst nicht auf eurer Seite stehen? So spricht man in Berlin. Wir aber wünschen zusammenzugehen, Fürst und Volk, wie es seit einem Jahrtausend gewesen ist. Etwas Anderes liegt uns gar nicht im Sinn. Das baierische Volk hat schon öfter diese Gesinnung bekundet, so im vorigen Jahrhundert, wo ein baierischer Fürst sein Volk verließ, das Volk aber ihn nicht verließ, bis er wieder zu seinem Volke zurückkehrte. (Stürmisches Bravo!) Uns Süddeutschen waren in Berlin Alle willkommene Freunde, die das preußische Joch abwälzen wollten. Alle, die von den Preußen unterdrückt sind, von den Preußen Unrecht erlitten haben, waren auf unserer Seite, machten gemeinsame Sache mit uns. „Laßt Euch mit den Preußen nicht ein", sagten sie, „wir wollen auch nicht bismarckisch sein. Mit Euch im Bunde werden wir dieser Preußen Meister; seid vernünftig und kommt zu uns, dann wollen wir mit ihnen ein Wort reden." So sprachen die Sachsen, die Schleswig-Holsteiner, die Hessen, die Nassauer zu uns. Entweder der Militärdespotismus, der siegreich werden kann, aber es schwerlich bleiben wird, oder eine deutsche Demokratie, die auch nur ein Uebergang sein wird, darüber wird für die nächste Zukunft entschieden werden müssen. Die letztere scheint man in Norddeutschland am meisten zu fürchten. (!!) Es ist nicht unmöglich, daß die demokratische Partei für lange Zeit das Uebergewicht erhalten wird. (Rufe: Muß! Muß!) Die Würtemberger haben in dieser Beziehung in Berlin Anknüpfungspunkte gefunden.

Das Wiener Schützenfest nach den Eindrücken eines unparteiischen Süddeutschen.

Unter obiger Ueberschrift ist der Redaction der „D. A. Z." von einem „Baier" eine Reihe von Randbemerkungen zum Schützenfest in Wien eingesandt, welche allerdings zu den überschwenglichen Schilderungen der banalen Wiener Berichte über jenes Fest, die von eitel Lichterglanz strahlen, eine ziemlich dunkle, vielleicht theilweise etwas zu düster gefärbte Kehrseite herauskehren. Der Gewährsmann der „D. A. Z." hat seine Einsendung mit folgenden Worten begleitet:

In meiner Eigenschaft als Baier glaube ich gewiß von Vorurtheilen gegen die Wiener freizusprechen zu sein, aber da ich zufällig auch Deutscher bin und in Nürnberg, Leipzig und Dresden sah, was ein gemüthliches Fest heißen will, so halte ich es für meine Pflicht, diesem Humbug mit dem Wiener Gemüthlichkeitsmonopol etwas zu Leibe zu rücken.

Die Mittheilung selbst lautet:

Gott sei Dank, die Tage der afrikanischen Hitze und des wahrhaft classischen Staubes der Tuberkelmetropole an der Donau liegen hinter mir; ich komme endlich dazu, die Eindrücke heißer Tage in kühler Stimmung zu sondiren und das wirklich Werthvolle von der Strohfeuerbegeisterung, wie sie solchen Festen immer anhängt, zu sondiren.

Was ein Vergnügungs-Extrazug bedeuten will bei 25 Grad im Schatten, das konnte Jedermann, der den Extrazug am 22. v. M. ab Dresden, resp. Bodenbach benutzte, erfahren. Bis zur österreichischen Grenzstation Bodenbach war keine Ursache zum Klagen, aber von dort bis Wien war es ein wahrer Marterzug; nirgends wurde die Zeit gegönnt, um nur einen frischen Trunk, geschweige Nahrung zu sich zu nehmen, und die wenigen Passagiere, welche dieser Wohlthat theilhaftig wurden, hatten es nur ihrer körperlichen Kraft zu danken, mit der sie die Buffette, welche für derartige Massenbedürfnisse übrigens gar nicht vorbereitet waren, stürmten.

In Wien angekommen, war es die erste Aufgabe, die Logisfrage zu erledigen. Nach den Schilderungen der Wiener Blätter von der großen Opferwilligkeit der Bevölkerung in Anerbietung von Freilogis für die Schützengäste glaubte ich schon darauf verzichten zu müssen, in den der Stadt nahe gelegenen Vorstädten ein Unterkommen zu finden; wie staunte ich aber, als ich in den Vorstädten Landstraße, Wieden, als den dem Festplatz noch am nächsten gelegenen, ja sogar in der Leopoldstadt fast an jedem Hause Zettel mit zu vermiethenden Zimmern oder Cabinets fand, während Tausende von Schützen in den Massenquartieren auf ordinären Strohsäcken &c. untergebracht wurden.

Freilich wurde es mir bald erklärlich, weshalb die „gemüthlichen" Wiener und Wienerinnen ihre leeren Räume dem Wohnungscomite nicht zur Verfügung stellen wollten, als ich bei Besichtigung der Zimmer und Befragung über den Preis per Tag die fast überall gleiche Antwort erhielt: 2 oder 3 Fl.! ja in Mariahilf traf ich eine „gemüthliche" Wiener Familie, die nur 5 Fl. per Tag, ohne die Bedienung, verlangte!

Meine gute Meinung von der vielgerühmten Wiener Gemüthlichkeit erhielt hier den ersten Stoß, noch mehr aber, als ich die Stadt besichtigte und, mich erinnernd an die ähnlichen großen Feste in Frankfurt, Leipzig, Dresden, Nürnberg &c., keine Spur jener persönlichen Opferwilligkeit der Bewohner fand, wie sie auf jenen früheren Festen so herrlich sich manifestirte. Was den Festschmuck der Stadt betrifft, so sah ich hier und da an einem Gast- oder Kaffeehause eine oder zwei Fahnen (die Gäste mußten die Kosten dafür theuer genug büßen); in der Leopoldstadt war das Carl-Theater decorirt, so wie die Häuser einiger Bürger (vielleicht nicht einmal wirklicher Wiener), auf der Ringstraße das im Bau begriffene Opernhaus, das Drasche'sche Palais, so wie das Haus der „Neuen freien Presse", endlich einige Bier- und Kaffeehäuser — voilà tout!

Die große Masse der Vorstädte: Alsergrund, Josephstadt, Neubau, Margarethen, Wieden, Landstraße, glänzten durch ihre Decorationslosigkeit und selbst die wenigen Gastwirthe, die eine Ausnahme machten, kamen erst in den letzten Tagen, nachdem sie die Bedeutung des Festes für ihren Geldbeutel erkannt hatten, dahin, ein kleines Opfer zu bringen. Ueber die Arrangements in der Festhalle, Speisen, Bediennng &c. lassen Sie mich schweigen, darüber ist bereits von der gesammten Presse Wien's ein einstimmiges Verdammungsurtheil gefällt worden. Die Streitigkeiten zwischen Wirthschafts-Pächtern und Comite's, zwischen Kellnern und Chefs, die sogar mitunter in Prügeleien ausarteten und Arretirungen zur Folge hatten — alles unbekannte Dinge auf den bisherigen Festen dieser Art — schienen mir eben auch zur Wiener „Gemüthlichkeit" zu gehören; warum mußten aber auch die guten sächsischen Kellner sich nach Wien für 1 Fl. pro Tag Lohn locken lassen, ohne die Kniffe der „gemüthlichen" Wiener Kellner erst vorher studirt zu haben?

Da ich gerade auf die Kellner zu sprechen komme, so muß ich leider constatiren, daß auch hier die fremden Schützen und Gäste ganz eigenthümliche Begriffe von der Gemüthlichkeit an der Wien bekamen, denn nicht nur, daß die Wirthe selbst (im Gegensatz zu Nürnberg, Leipzig, Dresden) alle Speisen und Getränke im Preise gesteigert hatten, so thaten auch die Herren „Zahlkellner" noch ihr übriges, um den Fremden zu zeigen, wie weit man in der Additionskunst es bringen kann; gar mancher vertrauensvolle, gute „Ausländer" (das sind wir trotz Schützenfest-Phrasen in dem Munde jedes echten Wieners) hat hierüber bittere Erfahrungen machen müssen!

Doch noch gemäßigt erschienen die Kellner gegenüber den Herren Fiakern. Es soll nach einer alten Tradition zwar in Wien eine polizeiliche Taxe bestehen, aber wehe dem Fremden, der danach zahlen wollte; er würde vom Fiakerkutscher mit einer Fluth Schimpfreden übergossen, wie sie nur ein Wiener Fratschelweib erwidern könnte; er wird den Spott der sich schnell um ihn sammelnden, nicht für ihn Partei nehmenden „gemüthlichen" Bevölkerung über den „schmutzigen Schwaben" aushalten und endlich zahlen müssen, was der gaunerische Kutscher verlangt, nur um loszukommen. Er könnte es zwar bei der Polizei anzeigen, doch wer die Förmlichkeiten des Verfahrens in Oesterreich kennt, verzichtet gern darauf, das wissen die Herren Kutscher schon — hier und da kommen sie freilich einmal an den Unrechten und dann pflegt es trotz „verjüngtem Oesterreich" immer noch die üblichen 10 oder 25 Hiebe zu setzen. (?) Aber alles ganz incognito.

Eine dritte Belehrung über die Gemüthlichkeit erhielten unsere guten „Ausländer draußen vom Reich" durch die Herren Hausmeister oder richtiger „Hausinspectoren", wie sie sich gern tituliren hören; diese Herren standen schon um 9¾ Uhr auf der Lauer, um nach irgendeiner zweideutigen Uhr, die 10 Uhr schlug, das Hausthor zu sperren und dann von jedem Heimkehrenden für Einlaßgebühr 10, auch 12 Kr. zu begehren; die Taxe ist zwar nur 5 Kr., aber warum soll der Hausmeister nicht auch von den Schützen profitiren?

Soll ich schließlich die ganze Bedeutung des Schützenfestes zusammenfassen in der Schlußäußerung eines Wiener Lokalblattes, „daß einige Tausende wohlhabende Schützen sich einmal in der sinnlichen Kaiserstadt nach Herzenslust vergnügen wollten", so glaube ich die Anschauungen der überwiegenden Mehrzahl aller Besucher des Festes ausgesprochen zu haben. Man aß und trank, man toastete viel, man wurde gehörig gerupft und weiter hatte es keinen Zweck! Bitter, aber wahr! Ein Baier.

H. E. Eine Nacht auf dem Kynast.

Das Seitenstück zu den Falkenbergen im Fischbacher Thale bildet der Kynast im Warmbrunner Thale. Mag derselbe immerhin sich bescheiden an die Vorberge der Riesengebirgskette anlehnen und von seinen mittäglichen Brüdern an Höhe übertroffen, von den Riesengebirgshäuptern selbst um das 1½fache seiner eigenen Erhebung über die Meeresfläche (1980') überragt werden, so läßt doch sein schroffer Abfall nach Westen, Norden und Osten, seine Ausstattung mit der alten berühmten Ruine und seine ganze vorgeschobene, wartthurmähnliche Lage ihn als den imponirenden Beherrscher der umliegenden Thalebene (in Warmbrunn 1034', bei der Kynmühle am Kynwasser 1101' über dem Meere) erscheinen. Der Tourist wandert vielleicht von Hirschberg aus die Schmiedebergerstraße entlang, um halbwegs vor dem Fuße des Gebirges sich Erdmannsdorf und Buchwald nicht „entgehen" zu lassen, oder nimmt seinen Weg über Stonsdorf, Seidorf, Wang u. s. w. nach der Koppe hinauf, so wird die vor ihm sich erhebende Gebirgswand mit den vorgelagerten Thal- und Bergbildern allerdings vorzugsweise seinen Blick fesseln; aber er wird auch, wo es die Erhebung des Pfades gestattet, spähend sein Auge nach Westen wenden, um den durch die Burg gekennzeichneten Kynast wie einen lieben alten Bekannten zu suchen, dem unterdessen in der westlichen Thalhälfte die Strömung der Einheimischen und Fremden sich zuwendet.

Auch uns zog es, als wir beim Abschluß einer längeren Gebirgstour im freundlichen Hermsdorf u. K. anlangten, wieder einmal mächtig zur Zinne des trauten Thalwächters hinauf. Ganze Schaaren von Besuchern frequentirten, mit und ohne Führer, mit und ohne Tragsessel (ein Möbel, dem wir im Dienst der Humanität nicht das Wort reden) die Heerstraße des Kynasts, d. i. den sorgfältig unterhaltenen Fahrweg; uns aber focht eine Rübezahlslaune an, den zwar kürzeren, aber steileren und unbetreteneren Pfad auf der Nordseite des Berges zu wählen, um hier zum Erstaunen der fremden Begleiter in einer Felsspalte zu verschwinden und nach einer Strecke unterirdischer Wanderung dem Felsen wieder zu entsteigen, d. h. den „hohlen Stein" zu passiren.

Wohl fesselte uns weiter oben der herrliche Aussichtspunkt auf dem unterhalb der Burg belegenen südöstlichen Felsenvorsprunge; aber die Sonne neigte sich mehr und mehr und der Anblick der Abendlandschaft auf dem Berggipfel verhieß uns noch höheren Genuß. Am Eingange der Burg wurde uns der altbergebrachte Trommelempfang zu Theil; doch erfuhren wir nicht die bei der früheren Wirthschaft übliche Belästigung des Herantretens zum Empfange der „Trinkgelder", wie überhaupt — das müssen wir hier ausdrücklich constatiren — die Angabe gewisser Reisehandbücher (z. B. Grieben, 1864), der Kynast sei „eine wahre Trinkgelder-Station", auf welcher „uns die Plagegeister umschwärmen, bevor uns die alten epheuumrankten Mauern und Thore der Burg empfangen", zur puren Unwahrheit geworden. Kein Bettler wird jetzt von der Polizeibehörde auf dem Wege geduldet und auf der Burg wird eine Ueberschreitung der Befugnisse des Dienst- oder Führerpersonals vom Wirthe auf's Strengste geahndet. Nur 1 Sgr. ist für die Besteigung des Thurmes zu entrichten. Es wäre recht wünschenswerth, daß die entgegenstehenden, auf frühere Verhältnisse sich gründenden Auffassungen der Handbücher doch endlich ihre Berichtigung fänden.

Auf dem Restaurationsplatze herrschte reges Leben und Treiben; flinke Kellner reichten die gewünschten Erquickungen; Besuchsgruppen durchwanderten die säuberlich unterhaltenen Burgräume und Andere besorgten Einkäufe „zum Andenken"; wohlklingende Männergesänge erschollen hinab in's freundliche Thal und das Echo der Böllerschüsse hallte rollend von den Bergen zurück; wir aber bestiegen nach einiger Rast die Thurmzinne, um uns am Anblick der untergehenden Sonne und der herrlichen Rundschau auf das liebliche Thalbild und die wechselnde wundervolle Färbung der Berge zu erfreuen. Wie war es bei der ruhigen, klaren Luft der durchwanderten wilden Romantik gegenüber so angenehm-friedlich auf dem erhabenen Standpunkte! Ein trautes Plätzchen unter dem Laubgrün lud uns, nachdem wir die Burgruine verlassen, zum ferneren Weilen ein, bis die immer mehr einbrechende Dunkelheit die Fernsicht auf die lange Häuserkette Warmbrunn-Hirschberg aufhob und dem bunten Treiben um uns her ein Ziel setzte. Den zufälligen Mangel einer commercirenden oder sonst „lustigen" Gesellschaft bedauerten wir nicht.

„Ueber Nacht bleiben!" war längst unsere Parole und die Besichtigung der freundlichen, bereits vor Jahresfrist neu angelegten Fremdenzimmer,

Aber sie haben dort gesagt: Wir finden uns hier nicht heimisch, wir kommen aus einem Lande freier Institutionen, auch sitzt bei uns nicht unter jeder Kanzel ein Stenograph und schreibt die Predigt nach, um sie zu denunciren. Bei uns in Würtemberg kann man noch ein freies Wort reden, ohne eingesperrt zu werden. Und die Würtemberger haben in Berlin dafür ungeheuren (!) Beifall gefunden: denn Berlin ist durch und durch demokratisch gesinnt (!), weil man dort nicht mehr genug zahlen kann. Es ist auch keine andere Wahl als: entweder preußisch gefressen werden und zahlen, oder demokratisch werden. Der Südbund allein ist noch ein Ausweg vor der Verpreußung, und darum hassen ihn die Preußen aufs Erbittertste. Wir haben nur eine Parole, und an der wollen wir festhalten: Baiern muß baierisch bleiben, Baiern für die Baiern; noch ist Baiern nicht verloren!

Stuttgart, 1. August. [Wahlergebniß.] Der „Schwäb. Merkur" enthält eine statistische Uebersicht über das Wahlergebniß, die zugleich als Berichtigung der tendenziösen Ausstreuungen von links und rechts dienen kann. Im Ganzen sind 224,751 Stimmen abgegebeu worden. Davon treffen auf die Volkspartei 96,499, auf die deutsche Partei 48,006 Stimmen. Letztere Ziffer übersteigt diejenige, welche bei den Zollparlamentswahlen auf die deutsche Partei kam, und das ist um so bemerkenswerther, als diesmal in einer Reihe von Bezirken, wo es keineswegs an Anhängern fehlt, doch eigene Candidaten der Partei nicht aufgestellt wurden. Der Schluß auf Zunahme der nationalen Gesinnung ist also nicht abzuweisen. Die Volkspartei ist auch immer kleinlauter geworden, die Wahl Hölder's hat ihr vollends alle Freude verdorben.

Oesterreich.

Wien, 4. August. [Drittes deutsches Bundesschießen.] Der gestrige Tag verlief ziemlich still. Am frühen Morgen begann das Schießen unter schwacher Betheiligung der Schützen. Vormittags trat Regenwetter ein, durch welches das Publikum vom Besuch der Festhalle abgehalten wurde. Nichtsdestoweniger gab es Mittags eine nicht unbedeutende Anzahl Becherschützen, die wie an den vorangegangenen Tagen herzlich begrüßt wurden. An dem Banket nahmen gegen 800 Personen Theil, am Comitetische nahm unter Anderen General Haug, der Flüchtling von 1848, der Wien seit 20 Jahren nicht wiedergesehen, Platz. Den officiellen Toast auf das Vaterland sprach gestern Herr Neuwirth, Mitglied des Preßcomite's. Seine Rede fand großen Beifall, sie entbehrt vollständig des bisher üblichen Phrasenthums und zeigt endlich klar und nüchtern, welchen Weg wir Deutschösterreicher zu gehen haben. Ohne daß sich der Redner in nutzlose Polemik mit früheren Rednern einließ, kennzeichnete er doch scharf die verschiedenen Programme, und stellte schließlich den Standpunkt fest, den wir einzunehmen haben. — Nach ihm brachte Anton Hoflacher aus dem Zillerthale einen schlichten Toast auf die Schützen, welche zur Begründung der Verfassung beigetragen. In herzlicher und inniger Weise dankte Justizrath Sterzing aus Gotha für die Theilnahme der Wiener und ließ den Vorort leben; den Schluß der Redner bildete Styger aus Schwyz, dessen Ansprache gleichfalls sehr beifällig begrüßt wurde. — Nach dem Banket nahmen die Schweizer ihre Fahne aus der Halle und nahmen Abschied. Unter Vorantritt einer Musikkapelle zogen sie, allseitig herzlich begrüßt, über den Festplatz nach dem Hauptportal, wo das Centralcomite nochmals Abschied von den wackeren Schützengenossen nahm. Präsident Dr. Kopp hielt die Abschiedsrede und versicherte unter einstimmigem Beifall, die Wiener Schützen werden das eidgenössische Schützenfest in Zug im nächsten Jahre besuchen. Der Sprecher der Schweizer, Herr Eberle, antwortete, indem er für die glänzende Aufnahme, welche die Schweizer gefunden, dankte, und den Zusatz machte, die Wiener werden in der Schweiz herzlich und bestens aufgenommen werden. Unter herzlichen Hochrufen schieden die Schweizer.

Nachmittags heiterte sich das Wetter auf und das Publikum zog wieder in Massen nach dem Festplatze. Gegen halb 8 Uhr aber verfinsterte sich der Himmel und ein förmlicher Wolkenbruch ging nieder und setzte den halben Prater unter Wasser. Die armen Fußgänger flüchteten unter die Bäume, aber trotzdem wurden sie bis auf die Haut naß. Gegen 8 Uhr ließ der Regen nach und Alle eilten in die Festhalle. Diese war in allen Räumen überfüllt und nur mit größter Anstrengung konnten einige Tische für die Sänger freigehalten werden, die sich gestern in der edelmüthigsten Weise aufopferten. Vor der Rednertribüne war eine Estrade errichtet, auf der das Orchester der Gebrüder Strauß und der Männergesangverein postirten, welch letzterer an den beiden Enden der Estrade die Vereinsfahnen aufgestellt hatte. Nach Absingung des Wahlspruches hielt der Vereinsvorstand, Herr Dumba eine mit rauschendem Beifall begrüßte Ansprache. — Justizrath Sterzing beantwortete diese Ansprache in einer gelungenen Rede, in der er hervorhob, daß Sänger und Schützen durch das Streben geeinigt seien, ein einiges, deutsches Vaterland zu begründen. Hierauf begannen die Chöre die unter Herbeck's und Weinwurm's Leitung tadellos vorgetragen wurden. Jeder einzelne Chor erregte einen Beifallssturm und die große Majorität der Anwesenden wies einzelne Störer, die wie es scheint bestrebt waren, das Fest zu unterbrechen, energisch zur Ruhe. Zum Schlusse mußte der wackere Verein, dessen Liedertafel das Schützenfest so herrlich abschloß, noch das deutsche Lied vortragen. Herbeck wurde ein halbes Dutzendmal hervorgejubelt, die Strauß'sche Kapelle erhielt gleichfalls rauschenden Beifall und mußte das deutsche Vaterland, die Volkshymne, den Radetzkymarsch wiederholt aufspielen. Erst gegen Mitternacht trennte sich die Gesellschaft in der fröhlichsten Stimmung.

Der Kaiser hat den beiden Vierländerinnen, welche ihm gelegentlich des Besuchs am Festplatze Bouquets überreichten, ein Geschenk von 10 Dukaten zustellen lassen. Gestern Abend übergab Dr. Kopp den Blumenmädchen das kaiserliche Geschenk. — Gestern Nachmittags besuchten die Erzherzoge Rainer, Ernst und Wilhelm, die Erzherzogin Marie und Graf Taaffe den Festplatz. (Frmdnbl.)

In der Schießstätte erregten gestern einige Schützen verdiente Aufmerksamkeit. Auf der Feldscheibe Nr. 32 schoß ein Amerikaner mit einem Winchester-Gewehre unter 125 Schüssen 104 Treffer. Eine ganz außerordentliche Leistung vollführte der Obmann-Stellvertreter des Schießcomite's, Herr Ferdinand Troll. Er erschoß sich in kaum drei Stunden den Becher auf der Wehrmannsscheibe mit einem von ihm selbst construirten Hinterlader. — Herr Karl Piller, einer der ältesten Wiener Schützen, schoß auf der Industriescheibe unter drei Schüssen 46 und gleich darauf abermals unter drei Schüssen 56 Punkte, das Höchste, was bisher auf der Stand-Industriescheibe geleistet wurde. — Einer der merkwürdigsten Schüsse ward gleichfalls gestern abgefeuert. Ein Schütze schoß und die Kugel flog über den Kugelfang. Mehr als 1200 Schritte hinter dem Kugelfang sind Infanterieposten aufgestellt, einen dieser Posten traf die Kugel. Sie schlug in den Tschako des Soldaten ein, durchbrach den Adler und blieb im Futter stecken. Der Mann blieb einige Secunden bewußtlos und kam mit einer Beule an der Stirne davon. — Das Wiener Schützenfest geht nun morgen zu Ende. Obwohl der Gäste schon gar viele abgereist sind, geht es doch noch recht lebhaft auf dem Festplatze zu. Zur richtigen Würdigung der Ablehnung des Rathes der Stadt Leipzig, das vierte Schützenfest dort aufzunehmen, erhält die „N. fr. Pr." eine Zuschrift aus Leipzig, die dahin lautet, daß der „Rath" zu dieser Antwort nicht berechtigt war.

Ischl, 3. Aug. [Fürst Gagarin,] Adelsmarschall von Moskau, und dessen Sohn sind heute bei der Redtenbacher Mühle ertrunken. Der Sohn soll, während er sich mit dem Fischfange beschäftigte, durch Unvorsichtigkeit in den Bach gefallen sein; der Fürst-Vater rollte bei dem Versuche, den Sohn zu erhaschen, gleichfalls in das Wasser. Alle Wiederbelebungsversuche beim alten Försten blieben erfolglos. Der Leichnam des jungen Fürsten konnte bis spät Nachts nicht aufgefunden werden. (Wdr.)

Italien.

Turin, 31. Juli. [Die Generalsfehde. — Lamarmora und Cialdini.] Die unglückliche Interpellation des Generals Lamarmora in Betreff des Feldzuges von 1866 führt, so schreibt man von hier der „N. Pr. Z.", zu immer gereizteren Expectorationen von der einen, wie von der andern Seite. Schlag folgt auf Schlag, Enthüllung auf Enthüllung und zuletzt bemerkt das Publikum, daß es eine recht schmutzige Wäsche ist, welche die Herren und die inspirirten Broschürenschreiber unter einander öffentlich auswaschen. Auf die Broschüre „Lamarmora und der Feldzug von 1866", welche den General Lamarmora von jeglicher Schuld freimachen sollte und dabei sich so weit verirrte, die Krone bloszustellen, ist nun eine andere Broschüre gefolgt, welche den General Cialdini gegen mehrere Vorwürfe der Lamarmora'schen Broschüre vertheidigen will. Es kommen in derselben so interessante Stellen vor; es treten Anschauungsweisen zu Tage, daß ich mir nicht versagen kann, hier einige Auszüge zu geben. Wir erfahren daraus, daß General Lamarmora am Tage nach der Schlacht von Custozza am 25. folgendes Telegramm an Cialdini abgehen ließ: „Oesterreicher sich mit allen ihren Kräften auf die Corps Durando und della Rocca geworfen und dieselben gänzlich geschlagen. Scheinen sie bis jetzt nicht zu verfolgen. Zustand der Armee kläglich. Unfähig für einige Zeit zur Action überzugehen. Fünf Divisionen in Unordnung." Nach dieser erschütternden Depesche war Cialdini gezwungen sich nach Modena zurückzuziehen. Am Nachmittag des 29. trafen sich die Generale Lamarmora und Cialdini zu Parma.

„Der erstere", schreibt der Vertheidiger Cialdinis, „erklärte, daß der moralische Zustand des Hauptcorps nach dem Tage von Custozza durchaus kein niedergeschlagener sei, daß viele zerstreute Abtheilungen sich wiederfinden; kurz, daß in Bälde der Verlust an Mannschaft und Material ersetzt sein würde. Diese Schilderung war natürlich wesentlich verschieden von dem Inhalte des Telegramms vom 25., welches wohl unter dem Eindrucke des vorhergegangenen Tages und nach wohl nicht ganz richtigen Rapporten abgefaßt war. Eine so verschiedene Sprache und so offene Widersprüche zwischen dem Telegramm des 25. und den mündlichen Mittheilungen des 29. machten natürlich den General Cialdini verblüfft. Er wußte nicht, woran er glauben sollte, sah aber ein, daß General Lamarmora entweder am 25. oder am 29. in Irrthum geführt worden war. Es lag somit Alles daran zuerst die Wahrheit zu erfahren. Ueberdies handelte es sich darum, für General Lamarmora einen Nachfolger zu finden oder diesen zu bereden, auf seinem Posten zu verbleiben, denn ohne einen verantwortlichen Ober-Commandanten konnten keine neuen Operationen vorgenommen werden. Ehe man wieder zur Offensive überging, war es dringend nothwendig, sich vorher klar darüber zu verständigen, was man thun wollte. Konnte dies aber geschehen, ehe der neue Ober-Commandant ernannt war? Zwei Wege blieben offen die Offensive zu ergreifen; entweder es an den Ufern des Mincio nochmals zu probiren, die Passage durch das Festungsviereck zu erzwingen und ins Venetianische vorzudringen, oder auf den ersten Plan zurückzukehren und den Po zu überschreiten. Der erste Weg verlangte nothwendigerweise die Vereinigung der ganzen oder doch nahezu der ganzen Armee, um sich inmitten der vier Festungen nicht einem zweiten und schwereren Mißerfolg auszusetzen. Die Zusammenziehung war der Natur der Sache nach eine Operation, welche mehrere Tage Zeit in Anspruch nahm, so daß der nochmalige Uebergang über den Mincio vielleicht zu spät hätte statthaben können. Der zweite Plan war in kürzerer Zeit auszuführen und hatte den Vortheil, die Festungen zu umgehen, uns direct in's Venetianische zu führen und uns mitten auf die Hauptcommunicationslinie des Feindes zu bringen. Es gab, ich weiß es, eine dritte Partei, die für die Belagerungen war. Allein der specielle Charakter des Feldzuges von 1866, welchen wir als Verbündete Preußens machten, erlaubte uns nicht, diesen Weg einzuschlagen. Es war vorauszusehen, daß der Feldzug der Preußen der Natur des Kriegsschauplatzes halber nicht lange dauern werde. Es lag daher ob, so schnell als möglich und auf die bestmögliche Weise auf die Waagschale der Ereignisse zu drücken, unsererseits ein Resultat zu liefern; nicht allein um beim Friedensschlusse Antheil an den Vortheilen desselben zu haben, sondern auch um den Credit der italienischen Armee zu gründen und zu befestigen, ohne welchen der Staat nie eine wirkliche politische Bedeutung haben wird."

Diese Worte der zur Vertheidigung Cialdini's geschriebenen Broschüre geben vollkommen getreu die Ideen wieder, welche in der jetzt zur Kunde gelangten Depesche des Grafen Usedom niedergelegt sind. Man sieht daraus auch, daß dieses der erste und ursprüngliche Plan war und daß die Behauptung des Generals Lamarmora, der Plan des preußischen Generalstabs sei zu spät angekommen, ein Irrthum ist. Lamarmora hat nun seine Vertheidigung selbst in die Hand genommen und arbeitet an einer Broschüre, die wohl noch mehr traurige Enthüllungen geben wird.

Florenz, 30. Juli. [Das Tabaksverpachtungs-Geschäft] wird, so schreibt man der „K. Z.", in der Kammer vielfach bekämpft werden. Die Einen wollen statt dieser 180 Millionen eine Emission von Banknoten bis zu diesem Betrage (da der Zwangscours ohnehin nicht abgeschafft werden kann), Andere wollen lieber eine auf dem Verkauf der Kirchengüter beruhende Combination; noch Andere schlagen eine neue Rentenausgabe vor. Rattazzi, der aus Deutschland zurückgekehrt ist, wird die Operation angreifen und mit seiner eigenen Methode zur Deckung der 162 Millionen herausrücken. Man ist auf einen starken Angriff gefaßt. Auch das Gesetz über die calabrosicilianischen Eisenbahnen wird vor der Verhandlung über die Tabaksverpachtung zur Berathung gelangen. Das „Diritto" und die „Opinione" sind gegen den Vorschlag. Die Regierung wird Mühe haben, ihren Plan durchzuführen, sie hofft aber schließlich doch, die Majorität für sich zu gewinnen.

[Beisteuer.] Es ist aufgefallen, daß die hiesige geographische Gesellschaft, welche sich mit der in Frankreich organisirten wie mit der in Deutschland veranstalteten Nordpolfahrt beschäftigt, nur der Letzteren eine Beisteuer angedeihen ließ.

Rom, 30. Juli. [Militärisches.] Die Manöver des künftigen Monats waren unter den Oberbefehl des Generals de Courten gestellt. Dieser ist aber auf Urlaub in die Schweiz gegangen und so wird der Oberst des Zuavencorps, Allet, seine Stelle versehen. Ungeachtet der drückenden Hitze hat sich die zweite Brigade bereits in Abtheilungen in die Campi di Annibali hinaus auf den Marsch gemacht. Es ist dort ein bunt durch einander wirbelndes Leben, viel Pulver wird verpufft, aber unter den Büchsenschützen tritt auch hin und wieder ein Canadier auf und setzt die Zuschauer durch die Präcision des indianischen Bogens und Pfeiles auf 200 Metres in Erstaunen. Daß General Kanzler als Deutscher unter den ihm untergebenen französischen Legitimisten manchen Gegner hat und daß er namentlich dem Msgr. de Merode keine persona grata ist, hatte bisher keinen Einfluß auf seine Stellung, doch sind seine Freunde nicht ohne Besorgniß für die Zukunft. So ist wieder davon die Rede, das Portefeuille des Kriegs-Ministers einem Prälaten anzuvertrauen. Daß nach der erfolgten Einzahlung der ersten Schuldrate aus Florenz eine Verminderung

---

welche über die Ringmauern hinweg die Aussicht in's weite schöne Thal hin gestatten, hatte unseren Entschluß zum definitiven gemacht. Zur Ruhe! Ruhe in den alten Burgräumen, Ruhe weithin im Thal und auf den Bergen! — Der Morgen kam und mit ihm die Weckstimme des allzeit bereiten, rüstigen Wirthes und Burg-Castellans. Keine Uebertreibung, der Sonnenaufgang wäre in der That „von der Lagerstatt" aus zu beobachten gewesen, wenn's beliebt hätte; aber hinaus! Siehe, da entstiegen die leichten Nebelschleier der Frische des Grundes, die Thalbilder klären sich und hinter den Bergen erhebt sich gewissermaßen ruckweise das Tagesgestirn, die Riesenhäupter vergoldend und die Schluchten erhellend. Du umwanderst die Burgmauern, der „Zeiten der Ritter" gedenkend, und versetzest Dich wohl in die graue heidnische Vorzeit, in welcher der Opferkessel auf dem Höllenstein über dem Höllengrunde noch seinem Zecke diente; aber da weckt der erste Trommelschall Dich aus Deinen Betrachtungen und führt Dich in die civilisirte Gegenwart zurück, die auch das Touristenleben geschaffen und den Kynast mit der vorrückenden Tageszeit auf's Neue zum Schauplatz des wachsenden Fremdenverkehrs macht. So erging's uns, indem wir unter das „Laubgrün" zurückkehrten, hier den erprobten Erquickungen aus Küche und Keller zusprechend.

Mögen auch — je nach Rübezahls Stimmung dann und wann mancherlei Nebelbilder der vorstehenden Schilderung — einem schlichten und flüchtigen, aber freundlichen Bilde — zur Seite stehen, so werden sie doch nimmer den Fortschritt verdecken können, der sich zur Bequemlichkeit der Kynastbesucher in den seit länger als Jahresfrist vollendeten neuen Restaurations-Baulichkeiten, durch welche aber von außen der Alterthümlichkeit kein Eintrag geschiebt, und in den gesammten vortrefflichen Einrichtungen und Leistungen der Wirthschaft unter dem jetzigen Burgwirth (Bischoff) gegen ehemals kundgiebt. Der Kynast wird stets der angenehmste und besuchteste Aufenthaltsort unter den Vorbergen des Riesengebirges sein. — Durch den Höllengrund verließen wir den ehrwürdigen, romantischen Thalwächter und leben nunmehr wieder der Prosa in der Heimath; aber ein frisches, freundliches Erinnerungsbild wird uns stets bleiben: „Eine Nacht auf dem Kynast."

Petersburg, Ende Juli. [Die sibirische Pest.] Der furchtbare Gast hat sich nach einem Telegramm vom 28. Juli, datirt Gumbinnen, bis auf eine halbe Stunde der preußischen Grenze genähert. In meinen Correspondenzen habe ich Sie schon darauf hingewiesen, daß die Seuche in Cur- und Livland, sowie in den inneren nördlichen Gouvernements herrscht und die Regierung bereits eine besondere Commission zur näheren Untersuchung der Krankheit und ihrer Heilmethode niedergesetzt hat. Im englischen Parlamente wurde bereits in voriger Woche auf diese Epidemie und die Gefahr ihrer Einschleppung aufmerksam gemacht. Da Deutschland durch seine geographische Lage der Gefahr der Einschleppung im hohen Grade ausgesetzt ist, so beeile ich mich, Ihnen einen Auszug aus einer pathologischen Mittheilung des Professor Unterberger in Dorpat über die Pest, ihre Erscheinungen am angesteckten Körper und ihre Behandlungsweise zu übersenden. Auf Grund von gesammelten Erfahrungen giebt der Professor Unterberger folgende Darstellung: „Die Beulenseuche ist nur eine Form des Milzbrandes (Anthrax) und sie wird in Rußland gemeinhin „Sibirische Pest", nicht „Sibirische Rinderpest" genannt, weil sie durchaus nicht blos das Rindvieh, sondern auch alle Pflanzenfresser und Omnivoren, ja auch Fleichfresser, selbst Vögel und Fische befällt und sogar auf den Menschen übergehen kann. In Sibirien ist sie ein häufiger Gast, tritt hier mit großer Bösartigkeit auf und entsteht ganz plötzlich, besonders in solchen Gouvernements, welche reich an Sümpfen sind. Wenn Menschen angesteckt werden, so ruft sie die sogenannte „blaue" Blatter (pustula maligna) hervor und diese Art ist unter dem Landvolke der russischen Ostseeprovinzen sehr wohl bekannt, ein Zeichen öfteren Uebergehens auf Menschen. Fast ohne Ausnahme kündigt sich die Pest in heißen regenlosen Jahren, meist schon gegen Ende Mai, dadurch an, daß hier und da Rinder, Pferde, Schweine und andere Hausthiere, selbst Federvieh sterben. Die Sterblichkeit hört dann bei eintretendem Regenwetter wieder auf. Diese ebenerwähnte Form ist aber nur der Vorläufer, das Signal. Hält nämlich die dürre Witterung an und ist die Luft gewitterschwanger, so tritt die Krankheit, die bisher noch nicht die eigentliche sibirische Pest oder Beulenseuche war, sondern nur eine apoplektische Form des Milzbrandes, nunmehr plötzlich als grassirende Seuche pestmäßig auf und wüthet als solche zuweilen bis zum Beginn kühler Herbsttage, aber nicht bloß bei Rindern, sondern hauptsächlich bei Pferden. Der Verlauf der Krankheit bei den Thieren ist folgender: Nach oft unbedeutenden Fieberanfällen erscheint an verschiedenen Stellen des Körpers, bei Pferden vorzugsweise am Euter, an der Spitze des Schlauches, vor der Brust oder in der Kehlkopfgegend, bei Rindern am Brustlappen, bei Schafen an den weniger bewollten Theilen, bei Schweinen am oberen Vordertheile des Halses, zuerst eine kleine Geschwulst, die sich schnell vergrößert und bei Pferden mitunter selbst bis zur Größe eines Kinderkopfes anschwillt. Ursprünglich weich und schwappelnd und eine gelbe Flüssigkeit enthaltend, verhärtet sie schnell und ihre Durchschnittsfläche erscheint dann speckig, gelb von Farbe und mit rothen Striemen und Flecken durchzogen. Meist sterben die befallenen Thiere schon in 12—24 Stunden nach dem Erkranken, länger als dreimal 24 Stunden lebt der Patient nicht. Bei den gefallenen Thieren fehlt die Todesstarre und die Fäulniß tritt sehr rasch ein. Zu den constantesten pathologischen Verhältnissen gehört eine vergrößerte Milz mit pechschwarzem Inhalte und gelbe gallerartige Ergießungen (Sulze), die an verschiedenen Stellen, vorzugsweise am Grunde des Gekröses gefunden werden. Die Krankheit entwickelt nach Unterbergers Erfahrungen kein flüchtiges, sondern nur fixes Contagium, welches auf Menschen und Thiere nur dann ansteckend wirkt, wenn es mit dem Blute derselben in Berührung kommt. Wenn nicht in Abrede gestellt werden könne, daß Bremsen und andere Insecten den Ansteckungsstoff von kranken und gefallenen Thieren auf Thiere und Menschen übertragen können, so dürften nach seiner Ansicht diese Fälle immer nur vereinzelt stehen. Die blaue Blatter, in welcher Form also die Ansteckung beim Menschen auftritt, erscheint fast immer nur an unbedeckt gebliebenen Körpertheilen und insbesondere bei Menschen, die im Freien schlafen. Diese Blatter ist, wenn sie bei Zeiten erkannt und behandelt wird, in den meisten Fällen heilbar. Wenn im Gouvernement Perm der Bauer auf die Heumath zieht, so versorgt er sich mit einem Fläschchen, in welchem Schnupftabak mit Salmiakgeist vermischt sich befindet. Bemerkt er die entstehende Blatter, so ritzt er sie mit einem scharfen Instrument, reibt die Tinktur ein und wird in der Regel gesund. Im estnisch-redenden Livland nimmt man ein spanisches Pflaster und der Tatar im Gouvernement Simbirsk durchsticht die Blatter, steckt in die gemachte Wunde ein Stückchen Quecksilberchlorid, wodurch ein Eiterungsproceß entsteht, der die Blatter abstößt. Was die Behandlung der erkrankten Pferde anlangt, so müßte diese wohl immer nur unter der Leitung eines erfahrenen Thierarztes geschehen. Eine Masse Mittel werden empfohlen, das beste ist ½ Drachme Campher, ½ Unze Salpeter, beides mit Mehl und Wasser zur Latwerge gemischt. Von dieser Medicin ist dem Patienten 3 bis 4 Mal in 24 Stunden eine Gabe auf die Zunge zu streichen und die Behandlung 2 Tage fortzusetzen. — Durch die Beulen wird ein Haarseil gezogen oder sie werden geschnitten und die Wunde mit Cantharidenpulver oder anderen ätzenden Mitteln bestreut oder mit dem Glüheisen gebrannt. Nur müssen Laien sich dabei sehr hüten, daß sie die Krankheit nicht auf sich selbst übertragen. Weil nun außerdem in der ersten Zeit nach dem Ausbruche der Seuche die weitmeisten Patienten trotz aller Behandlung sterben, so ist es wichtig, Maßregeln zu ergreifen, welche die noch gesunden Pferde erhalten. Und hierfür schlägt Unterberger folgende Maßregeln vor: 1) Die Pferde sind, soweit als ausführbar, während großer Hitze nicht zu anstrengenden Arbeiten zu benutzen, öfter zu baden und mit Wasser zu begießen. 2) Weidepferde sind vor Sonnenuntergang in die Stallungen und nach Sonnenaufgang, wenn der Thau schon verdunstet ist, auf die Weide zu treiben. Als Vorbeugungsmittel empfiehlt sich Salzsäure und, in Ermangelung derselben, Schwefelsäure, 1 Eßlöffel auf 1 Eimer Wasser, zu geben und Kochsalz auf das Futter zu streuen. Sind Sachkundige vorhanden, so setzt man den Pferden ein Haarseil (nur aber nicht etwa von Haaren kranker oder gefallener Thiere) vor die Brust und erhält die Eiterung, so lange die Seuche dauert. Aderlässe von 3 bis 5 Pfund sind nur bei jenen gesunden Pferden, die gutgenährt sind, als Vorbeugungsmittel anzurathen. Absperrungsmaßregeln nützen nichts und sind nach den gemachten Erfahrungen unnöthig. — Bis hierher die sehr dankenswerthen Rathschläge des Dorpater Professors. Ich füge zum Schluß noch bei, daß in den jüngsten Tagen constatirt wurde, daß in Livland nach Abhaltung eines Bibelfestes, zu dem eine Masse Volk (dort immer zu Wagen) zusammenströmte, die Seuche plötzlich nach allen Seiten in weiter Umgegend sich verbreitet zeigte. (Die Fuhrwerke der Bauern pflegen dicht neben einander rings um die Kirche zu stehen.) Dieser Fall würde doch ganz greifbar für die preußische Regierung den werthvollen Wink geben, alle Jahrmärkte und sonstigen Feste 2c. zunächst und sofort für die Grenzdistricte zu verbieten, aber auch für den Kirchenbesuch, da im östlichen Preußen vielfach ähnliche Gewohnheiten und Verhältnisse herrschen dürften, geeignete Maßregeln zu ergreifen.

(Nach neueren Depeschen ist in russischen Grenzdistricten nicht die Rinderpest, sondern der Milzbrand ausgebrochen. Die Grenzsperre ist daher wieder aufgehoben.) (Weser-Ztg.)

Mailand, 28. Juli. [Selbstmörder.] Der 27. d. M. war für unsere Stadt durch eine Reihe trauriger Begebenheiten ein Tag der Aufregung. Außer mehreren anderen versuchten und gelungenen Selbstmorden ereignete es sich, daß eine Dame und ein junger Mann sich vom Dome stürzten. Eine gut gekleidete Dame, im Alter von 33 Jahren, stürzte sich vom höchsten Balkone des Domes, über dem Haupteingange, Morgens gegen 6 Uhr herunter, nachdem sie den Tag zuvor ihren Mann, einen Kaffeewirth, verlassen und die Nacht in lustiger Gesellschaft zugebracht hatte. Sie fiel auf die Füße und verstümmelte dieselben gänzlich, während die anderen Körpertheile unverletzt blieben. Nach zwei Minuten war sie eine Leiche. Während sich vieles Volk unten am Hauptthore versammelt hatte und etwa eine Viertelstunde verflossen war, hörte man von der Höhe des Domes und genau von derselben Stelle, von welcher die Dame gesprungen, eine Stimme, welche rief: Geht weg! Verlaßt den Ort am Hauptthore! worauf ein Mann heruntersprang. Er zerschlug sich das Gehirn und war auf der Stelle todt. Aber unglücklicher Weise fiel er auf den Grafen Lothar Henkel von Breslau, pens. preuß. Major, und schlug ihm auf der einen Seite die Rippen ein. Es wird sehr an dem Aufkommen Henkel's gezweifelt. Der junge Mann und die Frau standen in keiner Beziehung zu einander, sie kannten sich nicht. Er sah den glücklichen Sprung und entschloß sich sogleich, ihn nachzuahmen; vielleicht hat die außerordentliche Hitze dazu beigetragen. (Schw. M.)

München, 2. August. [Proceßkosten für Chorinsky.] Da die Bedingung, unter welcher der Statthalter Graf Chorinsky die Proceßkosten übernehmen zu wollen erklärt hat, eingetreten ist, indem sein Sohn auf die Festung kam, so findet nunmehr in München die fiscalische Kostenliquidation statt. Sie soll ein ansehnliches Capital ergeben. Außerdem aber hat schon die Vertheidigung große Beträge für die aus weiter Ferne geladenen Entlastungszeugen ausgegeben und insbesondere Tausende von Gulden darauf verwendet, um die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten zu constatiren. Sachverständiger Dr. Morel aus Rouen z. B. hat 4000 Frcs. erhalten.

der französischen Occupationstruppen erfolgen werde, daran ist nicht mehr zu denken, denn in Civita-Vecchia sind wieder 1000 neue Betten aus Toulon angemeldet.

Frankreich.

* **Paris**, 3. August. [Rußland und die Ruhe Europa's.] Der „Constitutionnel" veröffentlicht eine Correspondenz aus Petersburg, in welcher man liest:

„Während die großen Cabinette Europa's bemüht sind, die Schwierigkeiten und Hindernisse zu heben, welche die Herstellung eines dauernden Friedens verzögern können, stellt ein Theil der Presse Rußland als eine Macht dar, welche Entwürfe nähre, die geeignet wären, die Ruhe Europa's zu stören. Der einzige greifbare Beweis, welchen die Blätter zur Unterstützung ihrer Anklagen beibringen, besteht in der Haltung gewisser Moskauer Zeitungen, welche den Träumereien einiger fanatischen Professoren zum Organe dienen. Glücklicher Weise üben diese Herren keinen Einfluß auf die Regierung und auf den gesunden Theil der Bevölkerung. Alle aufgeklärten Geister in unserm Lande und die Räthe des Kaisers vor allen Andern erkennen an, daß von allen Staaten Europas Rußland am dringendsten des Friedens bedarf; auch ist diese Ueberzeugung für seine ganze auswärtige Politik maßgebend. Die panslavistischen Ideen finden ohne Zweifel in gewissen Klassen einen Wiederhall; aber die Regierung giebt sich alle Mühe, um die Hoffnungen der slavischen Revolutionäre im Auslande zu entmuthigen. So hat man die Führer der czechischen Partei in Böhmen ausdrücklich bedeutet, daß sie in keinem Fall auf den Beistand Rußlands zählen dürfen. Man versichert mir, daß dasselbe für die Rumänen und Slaven des türkischen Reichs geschehen ist. Die Donau-Fürstenthümer haben kein Interesse ihre Nationalität zu opfern, um russische Provinzen zu werden, und Rußland enthält schon zu viel heterogene Elemente, als daß es die Zahl derselben noch vermehren sollte. Das ist wenigstens die Meinung vieler einflußreicher Persönlichkeiten und der intelligenten Klassen und man darf hoffen, daß sie auch ferner in den hohen Regionen der Regierung vorherrschen wird."

[Die Zustände in Algerien] verschlechtern sich. Der Marschall Mac Mahon ist deshalb wieder nach Paris berufen worden. Er kommt gegen den 15. hieher. Man ist gespannt auf den Bericht, den die algerische Commission jetzt über die Ackerbauverhältnisse Algeriens ausarbeitet. Die Mitglieder der Commission, an deren Spitze der Abgeordnete Lehon steht, haben ein reiches Material gesammelt. Die Noth dauert in Algerien noch immer fort, und man fürchtet, daß im nächsten Winter die Hungersnoth unter den Arabern neue Schrecknisse verbreiten wird. Auf den Fruchtmärkten, die von europäischen Häfen versehen werden, wird fortwährend Getreide von denjenigen Eingeborenen aufgekauft, welche noch Geldmittel besitzen; die einheimischen Ernteergebnisse scheinen bereits überall erschöpft zu sein; mit Eintreten des Winters wird demnach die Noth wieder groß und allgemeine Hilfe aus Staatsmitteln und durch Almosen kaum möglich sein, ganz davon abgesehen, daß die Franzosen durch ihre geringe Theilnahme beweisen, wie sehr ihnen Algerien gleichgiltig geworden ist. Allerdings hat diese Erbschaft der Restauration weder der Juli-Regierung noch dem Kaiserthum Ehre gebracht und Frankreichs Machtstellung nichts weniger als gesteigert; aber dies entbindet die französische Nation nicht von den Pflichten gegen die Araber, die feierlich zu „Franzosen" proclamirt sind.

[Zum Versammlungsrecht.] Wie sehr man das kaum nothdürftig gewährte Versammlungsrecht bei Gelegenheit der Wahlen von seiten der Regierung fürchtet, darüber giebt folgende Mittheilung der „Deutschen Pariser Correspondenz" Aufschluß:

„Die Besorgniß, welche die Regierung vor dem Ausgange der bevorstehenden Nachwahlen im Gard- und im Juradepartement hegt, giebt sich am besten durch die Gewaltmaßregeln zu erkennen, zu welchen sie bereits bei der Bekämpfung der unabhängigen Candidaten ihre Zuflucht nimmt. Am 29. Juli fand in Nimes (Gard) eine private Versammlung zur Wahlbesprechung statt, zu welcher ungefähr 2000 liberale Wähler durch besondere Einladungen zusammenberufen waren. Der Centralpolizei-Commissar von Nimes drang plötzlich in das Privatlocal ein und erklärte die Vereinigung, als eine öffentliche, für aufgelöst. Zahlreiche Proteste antworteten ihm; der hereintretende freisinnige Wahl-Candidat Cazot wurde mit lautem Jubel empfangen, von allen Seiten rief man: „Nieder mit dem officiellen Candidaten! Wir werden sämmtlich abstimmen!" In diesem Augenblicke trat der Commissar, der einige Minuten verschwunden war, mit einer Abtheilung Soldaten ein, welche die Versammlung gewaltsam mit ziemlicher Brutalität zerstreuten."

Der „Kölnischen Zeitung" schreibt man darüber von hier:

„Der Vorfall in Nimes macht mehr Aufsehen, als er zu verdienen scheint. Die Berichte der unparteiischen Blätter stimmen darin überein, daß von Cazot, dem demokratischen Candidaten, und den Boragnen, dem Redacteur des Bulletin international, eine „Privatversammlung" veranstaltet wurde, da das neue Gesetz öffentliche Versammlungen fünf Tage vor der Wahl nicht mehr gestattet. Diese Bestimmung wird noch viel Unheil im Lande hervorrufen, denn eine so lebhafte Bevölkerung wie die französische ist nur zu geneigt, der mit dem Herannahen des Wahltages steigenden Aufregung nachzugeben und zu Verletzungen oder Umgehungen des Gesetzes zu schreiten. Dies war offenbar auch in Nimes der Fall und der Präfect daher in seinem Rechte, als er die Privat-Versammlung auflöste; denn das Gesetz, wenn es auch noch so unklug ist, muß doch, sobald es zu Recht besteht, Geltung haben. Daß man aber sofort die Polizei brutal auftrat und durch Militärmacht das Local räumen ließ, beweist einmal wieder, wie tief der moderne Staat unter dem Drucke des Kaiserthums heruntergekommen ist. Das französische Volk hat verlernt, das Gesetz zu achten, wie es ist; die Regierung findet jeder Gelegenheit zu Gewaltschritten und Rohheiten aufgelegt."

Ein zweiter hiesiger Correspondent desselben Blattes schreibt:

„Die gewaltsame Auflösung der Privat-Versammlung von Nimes erregt ungewöhnliches Aufsehen; in Nimes und im Garddepartement ist die Entrüstung, welche dort herrscht, um so größer, als das Militär und die Polizeibehörden nicht nur einer, wenn auch in Frankreich keineswegs unerhörten, doch ganz nutzlosen Brutalität auftraten. Mit 200 Soldaten, welche der Polizei-Commissar, ohne jede Aufforderung die Versammlung nicht gutwillig Folge leisten wollte, requirirte, marschirten mit vorgehaltenen Gewehrkolben und das Bajonnet auf dem Chassepot mit Sturmschritt in den Saal ein und schlugen mit dem Kolben auf die, welche sich nicht schnell genug aus dem Staube machten. Der Polizei-Commissar ergriff mit eigener Hand einen Mann an der Kehle und warf ihn zu Boden. Der Offizier, welcher die Truppen commandirte, reizte seine Soldaten auf, kurz, es hatte den Anschein, als wolle man einen Kampf provociren. Der Zustand des Mannes, welcher den Degenstich in die Brust erhalten, ist gefährlich. Seine Verwundung war es hauptsächlich, welche die Menge, die sich in Massen vor dem Hause, wo die Versammlung stattfand, eingefunden, in ungewöhnliche Erregung versetzte und zu den Demonstrationen gegen die Soldaten Anlaß gab. [illegible] Die Soldaten nahmen dies nicht ruhig hin, sondern trieben den Auflauf mit gefälltem Bajonnet auseinander und verfolgten die Menge durch mehrere Straßen, bis endlich der Befehl zum Rückzug geblasen wurde. In Allais (auch im Garddepartement) herrscht ebenfalls große Aufregung."

[Der Bürgermeister Pour in Dole,] der bedeutendsten Stadt des Wahlbezirks, in welchem Grévy als Candidat auftritt, hat seine Entlassung eingereicht, um nicht den officiellen Candidaten unterstützen zu müssen. Er sagt über diesen Entschluß in einem unter den Wählern circulirenden Schreiben u. A.:

„Ich habe mein Bürgermeisteramt niedergelegt, einzig, um in vollkommener Unabhängigkeit für die Candidatur des Herrn Grévy thätig sein zu können. Dieses Verhalten, so natürlich es ist, wurde mir durch die Lage der Dinge geboten, damit ich den Ueberzeugungen meines ganzen Lebens getreu bleibe. Pour, Advocat und Mitglied des Generalrathes."

[Vom Hofe. — Personalien.] Der Kaiser wird die Königin von England bei ihrer Durchreise nach der Schweiz nicht sehen, weil er seine Cur nicht unterbrechen darf. Die Kaiserin kommt jedoch am 6. zum Empfange der Königin nach Paris. Das Gerücht, der Kaiser werde den 15. August in Paris zubringen, bestätigt sich. Er soll sogar an diesem Tage eine Revue über die Nationalgarde des Seine-Departements abhalten wollen. — General v. d. Goltz, Bruder des Botschafters, begleitet seinen Bruder nach Deutschland, da der Gesundheitszustand seines Bruders nichts mehr befürchten läßt.

[Verschiedenes.] Die Ferien des Staatsrathes beginnen, laut kaiserl. Decret, am 15. August und währen bis zum 15. October. — Die Pariser Advocaten schritten gestern, wie das „Siècle" meldet, zu der Wahl ihres Ehrenrathes. Es betheiligten sich an derselben 353 Advocaten; die absolute Majorität war also 177. Es erhielten die Herren Berryer 305, Allou 294, Dufaure 278, Jules Favre 270, Marie 270, Rousse 267, Grévy 259, Leblond 241, Betoland 240, Victor Lefranc 222, Hébert 215, Le Berquier 215, Plocque 208, Lacan 203, L. Duval 198, Arago 197, Templier 192 und Cresson 177 Stimmen; drei Wahlen sind noch zu vollziehen.

Großbritannien.

* **London**, 2. August. [Vom Hofe.] Die Königin wird ihre Reise nach der Schweiz am kommenden Mittwoch unter der Begleitung ihres Leibarztes, Sir William Jenner, antreten. — Lord Stanley wird, wie bereits erwähnt, einige Tage später abreisen. — Der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburg besuchten das Wettrennen in Goodwood, bei welcher Gelegenheit Letzterer beständig von einem Haufen Neugieriger umdrängt war, die wissen wollten, wie er aussah und was er sagte.

[Protest Stuart Mill's.] Bei seiner letzten öffentlichen Rede in Birmingham hatte Bright zum Beweise des Fortschritts radikaler Ideen unter anderen erklärt, Stuart Mill habe sich zur geheimen Abstimmung bei den Wahlen bekehrt. Der Letztere indessen stellt diese Behauptung in einem Briefe an die Presse ebenso entschieden in Abrede, als er es bereits vor seinen Wählern gethan. Die liberalen Blätter äußern über diesen unabhängigen Gesinnungsausdruck große Befriedigung.

[Aus Irland.] Lord Strathnairn ist nach Dublin zurückgekehrt, um das Obercommando über die irischen Truppen zu übernehmen. Gestern ist der letzte, kraft der Suspension der **Habeas-corpus-Acte** in Irland im Gefängnisse des Feniertthums wegen Zurückgehaltene, in Freiheit gesetzt worden.

[Zur Arbeiterfrage.] Schon mehrfach sind hiesigen Firmen Drohbriefe, unterschrieben: „Das geheime Generalcomite", zugegangen, in denen gesagt wird, daß die Stückarbeit, die von vielen Arbeitgebern eingeführt werde, den Gewerkvereinen schade, und daß diejenigen, welche nach Verlauf der gewöhnlichen Frist bei dieser Maßregel verharren, die Folgen tragen müßten. Andererseits scheint sich aber ein versöhnlicherer Geist bemerklich zu machen. Der Arbeiter kommt mehr und mehr zur Einsicht, daß der Strike nicht nur dem Arbeitgeber, sondern auch ihm selber in erster Linie schade, und er fängt an, auf andere Mittel zur Verbesserung seiner Stellung zu sinnen. So haben sich bereits die Schneider von dem Verbande losgemacht und einen Verein zur Hebung der wechselseitigen Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildet, dessen Verwaltungsrath zu einer Hälfte aus Meistern, zur anderen aus Gesellen besteht. So haben ferner unter den Auspicien des Arbeiterclubs eine Reihe von Conferenzen bezüglich der Gewerksvereine stattgefunden, in welchen diese unbedingt verdammt, dagegen die im Gegensatze zu diesen errichtete Gesellschaft zur Beförderung der freien Arbeit (Free Labour Society) empfohlen wurde. — Die Commission zur Untersuchung des Einflusses, den die Trades Unions auf die wirthschaftlichen Verhältnisse üben, hat soeben ihren neunten Bericht veröffentlicht. Dieser Bericht liefert den Beweis, daß die Arbeiter-Verbindungen durch directes Eingreifen in die Verkehrs-Verhältnisse zur Herbeiführung von Geschäftsstockungen und schließlich zur Untergrabung heimischer Industriezweige wesentlich beitragen. Sie können unter Umständen momentane Hilfe schaffen, jedoch gemeinhin nur auf Kosten der Zukunft. Der neueste Bericht beschäftigt sich mit den Bauplätzen an der Themse, auf welchen vormals eine ansehnliche Zahl von Schiffen alljährlich hergestellt wurden, die sich aber gegenwärtig durch einen Zustand von Verödung bemerklich machen. Die Commissarien haben von den Schiffbauern Aufschluß über die Gründe dieser bedauerlichen Erscheinung erfordert, und diese haben als solche einstimmig das Streben nach Erhöhung der Lohnsätze, ohne Rücksicht auf deren naturgemäße Grenzen, bezeichnet.

[Von der Marine.] Sir Stafford Northcote, der Minister für indische Angelegenheiten, stattete vorgestern in Begleitung mehrerer Mitglieder des indischen Rathes den Victoria Graving Docks einen amtlichen Besuch ab, wo ein Ponton von ganz außergewöhnlicher Größe, als Bestandtheil eines für die Regierung von Bombay bestimmten hydraulischen Kalfatdocks, hergestellt worden ist. Es hat eine Länge von 380, eine Breite von 85 und eine Tiefe von 9½ Fuß; und seine besondere Bestimmung ist die Dockung der kürzlich für Bombay gebauten großen Transportschiffe. Die Hebungsmaschine besteht aus 72 hydraulischen Pressen, deren vereinte Kraft binnen einer halben Stunde ein Gewicht von 14,400 Tonnen 35 Fuß hoch zu heben vermag. Sie ist also im Stande, das größte bis jetzt existirende Schiff zu bewältigen, und mit ihrer Hilfe gedenkt man eine Flotte von 12 bis 15 Schiffen in einem Tage docken zu können. Wie verlautet, ist auch mit der italienischen Regierung ein Contract zur Anlage eines Docks von ähnlicher Größe für Brindisi abgeschlossen worden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. Aug. Nach amtlichen Depeschen, welche Mithad Pascha unterm 30. Juli an die Pforte eingesendet, bestehen die Ueberreste der Banden in Bulgarien nur mehr aus beiläufig vierzig Individuen, welche in die Gebirge des Balkan geflohen sind, dort verfolgt und von allen Seiten von den kaiserlichen Truppen und den Landeseinwohnern umstellt werden. Mithad Pascha theilt ferner mit, daß nach einem Schreiben des Brigade-Generals Mehmed Pascha, welcher sich in Grabova befindet, alle diese Briganten, nachdem sie bis in den Balkan von Bouzlidja verfolgt worden, ohne Ausnahme in die Hände der Behörden gefallen sind. Die unlängst Gefallenen sowohl, als die, welche einzeln verhaftet worden sind, wurden öffentlich abgeurtheilt; sechs derselben sind dem Gerichtsspruche gemäß am 30. Juli in Rustschuk, zwei andere in Tirnowa hingerichtet worden. Das Telegramm Mithad Paschas schließt mit der Versicherung, daß im ganzen Donau-Vilayet die vollständigste Ruhe herrsche. (Presse.)

Amerika.

Newyork, 22. Juli. [Den am 18. Juni d. J. zwischen den Vereinigten Staaten und China abgeschlossenen Vertrag], dessen Hauptpunkte sich in den Worten „vollständige Reciprocität, Religionsfreiheit und Nicht-Intervention" zusammenfassen lassen, haben wir zur Zeit kurz skizzirt. Demselben sind unter dem 4. Juli 9 Zusatzartikel hinzugefügt worden, aus denen wir das Wesentliche hervorheben.

Artikel I. verbietet den Vereinigten Staaten, falls sie mit einer anderen Macht in Krieg verwickelt sind, die in China wohnenden Unterthanen dieser fremden Macht anzugreifen. In Artikel III. wird bestimmt, daß die von China für die Vereinigten Staaten angestellten Consuln den von Großbritannien und Rußland in Amerika angestellten völlig gleichgestellt werden sollen. Artikel IV. und V. verfügen vollkommene Freizügigkeit und freies Recht der Uebersiedelung, und verbieten den Bürgern der Vereinigten Staaten, chinesische Unterthanen gegen deren Willen nach Amerika oder irgend einem anderen Lande zu entführen. Art. VII. stipulirt, daß im Falle des Zustandekommens einer internationalen Einigung über das Münz-, Maß- und Gewichtssystem die chinesische Regierung das ihrige thun werde, sich ihr anzuschließen. In Art. VIII. ist den Amerikanern das Recht verliehen, an allen Plätzen Chinas, wo Fremden überhaupt vertragsmäßig Ansiedlungsrecht gestattet ist, freie Schulen mit vollkommener Religionsfreiheit zu errichten. Art. IX. schließlich ist ziemlich sonderbarer Natur; in ihm verpflichtet sich die Regierung der Vereinigten Staaten, falls China Eisenbahnen oder Telegraphenlinien anlegen will, ihm nach geschehener Anfrage geeignete Ingenieure auszuwählen und zu autorisiren, wogegen die chinesische Regierung verspricht, diese Ingenieure in Person und Eigenthum zu schützen und ihnen entsprechende Vergütungen für ihre Arbeiten zu gewähren. — Diese Zusatzartikel wurden, wie der Hauptvertrag vom 18. Juni, durch Mr. Seward einerseits und Mr. Burlingame, Tschitschkang und Sun Tschia-Ku andererseits abgeschlossen und unterzeichnet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. August. [Tagesbericht.]

△ [Schlesische Provinzialblätter.] Die gegenwärtig unter dem Titel „Rübezahl" erscheinenden, von Th. Oelsner in Breslau redigirten Schlesischen Provinzialblätter haben dem Herrn Oberpräsidenten v. Schleinitz zu einem Erlaß an sämmtliche königl. Landrathsämter der Provinz und den königl. Polizeipräsidenten Veranlassung gegeben, in welchem es u. A. heißt: „Obwohl meinerseits grundsätzlich literarische Unternehmungen, für deren dauernde angemessene und zuverlässige Haltung ich keine Garantie übernehmen kann, amtlich nicht unterstützt werden können, so nehme ich doch nach Prüfung der ersten Hefte des laufenden Jahrganges keinen Anstand, die Behörden auf den vielseitig interessanten dem Interesse der Provinz gewidmeten, sowie den Ereignissen in derselben aufmerksam folgenden Inhalt der Zeitschrift mit dem Bemerken hinzuweisen, daß ich die Beachtung, Förderung und Verbreitung derselben in weiteren Kreisen um so mehr empfehlen kann, als in der Provinz jedes anderweite Organ für die engeren, provinziellen Interessen fehlt und das Fortbestehen eines solchen mit Recht als eine Ehrensache für die Provinz angesehen werden muß."

\+ [Polizeiliches.] In einem Restaurationslocale auf der Weidenstraße hatte gestern ein junger Mann neben einem Unteroffizier Platz genommen und sich mit diesem in ein vertrauliches Gespräch vertieft. Während der Unteroffizier auf kurze Zeit das Local verlassen mußte, hatte er sein mit 6 Thlrn. 17 Sgr. gefülltes Portemonnaie sorglos liegen lassen, welches sich sein Tischgenosse schnell aneignete und damit entfernte. Das gestohlene Gut hat bis jetzt leider noch nicht herbeigeschafft werden können. — Der hiesigen Criminalpolizei ist es heute gelungen auch den Complicen zu ermitteln, welcher bei dem in der Wiesner'schen Brauerei am vorigen Sonntag verübten und von uns bereits mitgetheilten Diebstahle Theil genommen hatte. Es ist derselbe ein schon vielfach bestrafter Corrigende, welcher unten am Hause Wache hielt, während sein Geschäftsgenosse in den oben belegenen Zimmern die Commoden erbrach. Für diese seine Dienstleistung will er von seinem Cumpan 1 Thlr. 7½ Sgr. erhalten haben. Die beiden Verbrecher befinden sich in sicherer Haft. — Gestern Vormittag kam ein 9 Jahr alter Knabe in Begleitung eines im gleichen Alter stehenden Knaben aus Pöpelwitz nach der Stadt, um im Auftrage der Mutter für 1 Thlr. 6 Sgr. Butter auf dem Markte zu holen. Während sich beide Knaben in der Nicolai-Vorstadt das Geld besahen und durchzählten, schlich ein Gauner heran, der die Kinder zu überreden wußte, mit ihm in ein Schanklocal auf der Friedrich-Wilhelmsstraße zu gehen, welcher Aufforderung sie auch willig gehorchten. Beide wurden nun hier mit Wurst, Semmel und Bier tractirt, und versprach der Wohlthäter noch mehr herbeizuholen, zu welchem Behufe er sich von den Knaben das Geld einhändigen ließ, vorgebend, daß er nicht erst einen großen Kassenschein wechseln wollte. Die Kinder gaben auch richtig in der gutmüthigsten Dummheit den 1 Thlr. 6 Sgr. her, mit welcher Summe natürlich der Gauner auf Nimmerwiedersehen verschwand. — Ein Fuhrwerksbesitzer aus Strehlen brachte gestern eine Fuhre mit 7 Sack Weizen nach der Stadt zur Ablieferung auf einen Schüttboden in der Nicolaivorstadt. Dieser Auftrag schien einem hiesigen Sackträger nicht unbekannt gewesen zu sein, denn er ging dem Wagenführer bis Huben entgegen, woselbst er ihn unter der Angabe, daß sein Herr schon vorausgegangen sei, zu bestimmen wußte, daß der Weizen auf dem Mauritiusplatze abgeladen werden solle, und er daher an diese Stelle fahren müsse. Der leichtgläubige Kutscher gehorchte in der That dieser Aufforderung, während der Gauner sich schnell einen Productenhändler aus der Nähe zu beschaffen wußte, dem er diese 7 Sack Weizen für 28 Thlr. verkaufte. Der in dem dortigen Bezirk patrouillirende Polizeibeamte bemerkte den ganzen Vorfall, und in der richtigen Voraussetzung, daß hier Ungesetzliches verübt sei, belegte er den abgeladenen Weizen mit Beschlag. Eine Stunde darauf gelang es auch, den Gauner, der sich schnell aus dem Staube gemacht hatte, zu verhaften, bei welchem glücklicherweise noch 23 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. vorgefunden wurden. Da der eigentliche Marktpreis des Weizens 42 Thaler beträgt, so wird auch gegen den Hehler das Weitere veranlaßt werden. Der Sackträger als der eigentliche Dieb wurde nach dem Polizei-Gefängniß transportirt. — Ein Ehemann beschuldigte gestern seine Ehefrau, mit der er im Zwiste lebte, eines Wäschediebstahls. Da die angeblich gestohlenen Gegenstände zum Theil bei ihr auch wirklich vorgefunden wurden, und sie auf Befragen die lügenhaftesten Angaben machte, so erfolgte deren Verhaftung. — Zwei anständig gekleidete Herren verweilten gestern Abend in einem Restaurationslocale auf der Schuhbrücke, wo sie ein feines Abendbrot verzehrten und ein paar Flaschen Wein dazu tranken. Nach Beendigung des Mahles bezahlten sie ihre 5 Thlr. 20 Sgr. betragende Rechnung mit einem russischen Goldstück, einem sogenannten Imperial, 5 Thlr. 17½ Sgr. im Werth, und 2½ Sgr. Nach ihrem baldigen Verschwinden gewahrte man, daß der vermeinte Imperial nur eine dicke vergoldete Spielmarke war.

\+ [Aufgefundene Kindesleiche.] Gestern Mittag um 1 Uhr bemerkten Vorübergehende auf der Wasserfläche des Stadtgrabens einen Korb schwimmen, welcher mit grünem Rasen bedeckt war. Dem herbeigerufenen Promenadenwächter gelang es mit Hilfe eines Kahnes sich des Korbes zu bemächtigen, in welchem die Leiche eines neugeborenen Kindes (Mädchens) vorgefunden wurde. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Mutter des Kindes zu ermitteln.

\+ [Ein ungerathener Sohn.] Ein jugendlicher Cigarrenarbeiter kam gestern im trunkenen Zustande nach der elterlichen Wohnung und verlangte von der mit Waschen beschäftigten Mutter ungestüm ein Essen. Da ihm seitens der Mutter etwas Geduld anempfohlen wurde, nahm er einen mit Essen angefüllten Topf von dem Heerde und schleuderte ihn seiner Mutter zu Füßen, worauf er diese selbst ergriff und mit Gewalt über das Bett warf. Der zu Hilfe geeilten älteren Schwester gelang es nur mit der größten Mühe, ihren ungerathenen Bruder von der Mutter wegzureißen, wodurch diese vor weiteren Gewaltthätigkeiten geschützt wurde. Bei Ankunft des von den übrigen Hausbewohnern herbeigeholten Polizeibeamten wurde Mutter und Tochter in Ohnmacht liegend auf der Erde vorgefunden, während der immer noch Tobsüchtige in sicheren Gewahrsam gebracht wurde.

§§ [Vermischtes.] Da Mitte dieses Monats die hiesigen Truppen mit den Militärkapellen zum Manöver ausrücken und uns also auch die Kapelle des 4. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 51 verläßt, so hat der betriebsame Wirth des Liebich'schen Etablissements die Kapelle des 18. Infanterie-Regiments aus Schweidnitz für die Zeit der Abwesenheit der Truppen zu den Uebungen engagirt, um in seinem Local zu concertiren. — Das Café chantant auf der Gartenstraße (das frühere Pietsch'sche Local), das bekanntlich jetzt in den Händen eines sehr tüchtigen Wirthes, des Herrn Meyer, ruht, erfreut sich steigender Frequenz. Die engagirten Sänger und Sängerinnen wissen sich reichlichen Beifall zu erwerben.

---

* **Görlitz**, 1. August. [Communales.] In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde das Verzeichniß der im Monat Juni in den Gemeindeverband aufgenommenen Personen mitgetheilt. Ihre Anzahl beläuft sich auf 89, ist also geringer, als die der im Mai angezogenen. Bei den zahlreichen Bauten, welche augenblicklich in Görlitz im Werke sind, ist es aber durchaus nothwendig, daß sich die Zahl der anziehenden Personen steigert. — Nach den von der Versammlung bisher gefaßten Beschlüssen beläuft sich der Hauptetat für 1868 im Ordinarium auf 596,763 Thlr. in Einnahme und 635 483 Thlr. in Ausgabe, so daß er mit einem Deficit, oder wenn das besser klingt mit einer Mehrausgabe von 28,200 Thlr. abschließt. Der Magistrat, dem sehr viel daran gelegen ist, nun endlich — im zweiten Halbjahr — den Etat festgestellt zu sehen, hatte beantragt, den Hauptetat in dieser Weise festzustellen, ohne sich weiter über das Extraordinarium auszulassen. Die Stadtverordnetenversammlung überging auch ihrerseits diesen gewiß nicht unwesentlichen Punkt mit Stillschweigen. Nach einer Mittheilung des Magistrats sind übrigens die Berathungen der gemischten Deputation über den neuen Finanzplan — welche eigentlich schon vor einem Jahre hätten beendet sein sollen, nunmehr so weit gediehen, daß die Deckung des Deficits von 28,200 Thlr. und des berechneten weiteren Bedarfs durch Steuern beschlossen ist. Sobald der Steuermodus, das Regulativ und der Tarif festgestellt seien, werde Magistrat nicht verfehlen, der Stadtverordnetenversammlung den Plan selbst und die Regulative zur Genehmigung vorlegen. Daß die gemischte Deputation wirklich ein halbes Jahr gebraucht haben sollte, um sich darüber zu einigen, daß das, was wir mehr ausgeben, als wir einnehmen, durch Steuern gedeckt werden muß, ist sehr schwer zu glauben und so klingt es denn viel wahrscheinlicher, daß die Deputation einen Beschluß gefaßt, mit dessen Publication sie keine Eile hat. Man versichert auch wirklich, daß die Deputation mit allen gegen eine Stimme den Beschluß gefaßt hat, die Mahl- und Schlachtsteuer auf 50 pCt. zu erhöhen. Sie kann mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß sich dagegen eine sehr bedeutende Opposition erhebt. — Die vielbesprochene Brettmühlen-Angelegenheit ist noch nicht todt. Die Regierung in Liegnitz hat wider alles Erwarten dem Magistrat in der Neuhammer-Brettmühlen-Angelegenheit Recht gegeben, so daß nunmehr der von den Stadtverordneten beschlossene Verkauf der Mühle vorläufig nicht erfolgen kann. Der Magistrat hat in Folge dessen beantragt, die für den Reparaturbau erforderlichen Kosten mit 1028 Thaler zu bewilligen. Die Stadtverordneten lehnten, ohne auf eine Erörterung einzugehen, mit einem vielsagenden Stillschweigen den Antrag des Magistrats ab. (Es erhoben sich nur 3 Stimmen dafür.) — Um die zur Versorgung des südlichen und südwestlichen Stadttheils mit Wasser provisorisch getroffene Einrichtung einer Wasserleitung für die Interessen des Feuerlöschwesens und der Straßenreinigung zum Vortheile der Stadt-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

commune zweckmäßig auszunutzen, erscheint es dem Magistrate wünschenswerth, Wasser mit dem erforderlichen Drucke, also auch in möglichst großer Menge an vielen nicht zu weit von einander entlegenen Punkten ausfließend zu haben. Wenn mehrere solche Ausflußstellen vorhanden sind, würden die Wasserbehälter überflüssig werden und die Verwendung langer Schlauchleitungen wesentlich beschränkt; auch würde bei der Besprengung der Straßen, sowie beim Kehren derselben, da die Sprengwagen dann nicht immer den Weg bis nach der Bergstraße zurückzulegen hätten, eine sehr große Ersparniß eintreten können. Aus diesen Gründen hatte der Magistrat beantragt, vier Druckständer an der oberen Kohlstraße, auf dem Neumarkte an der Ecke der Jacobs- und Hospitalstraße, an der Einmündung der Kohlstraße in den Postplatz und an der Stelle, wo sich Packhofs- und Salomonstraße trennen, aufzustellen und zugleich, da durch die Aufstellung dieser vier Hydranten voraussichtlich ein größerer Wasserconsum als bisher vermittelt werden dürfte, das Hauptreservoir der provisorischen Wasserleitung auf dem Packhofgrundstücke zu vergrößern, indem der oben an der Kohlstraße dicht an der Eisenbahn stehende Wasserbottig weggenommen und gleichfalls auf dem Packhofe aufgestellt wird. Nach dem Gutachten des Baurath Martins belaufen sich die Kosten der sämmtlichen Einrichtungen, die bei Ausführung des projectirten definitiven Wasserversorgungswerks angeblich vollständig verwendet werden können, auf 145 Thlr. Auch die Baufachkommission hat, uneingedenk des früheren Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung, zur Erweiterung der provisorischen Wasserleitung kein Geld mehr zu bewilligen, damit der Magistrat genöthigt werde, mit der definitiven Wasserleitung endlich vorzugehen, den Antrag des Magistrats zur Bewilligung empfohlen und nur beantragt, von allen Bauten, welche ihren Bedarf an Wasser den öffentlichen Brunnen entnehmen, einen niedrig bemessenen Wasserzins zu erheben, ebenso von Destillateuren ꝛc., welche ihr Wasser aus öffentlichen Brunnen entnehmen, während jeder Andere zurückgewiesen wird, der in Fässern oder Zubern Wasser von dort entnehmen will. Die Stadtverordneten stimmten diesen Anträgen bei.

⊙ **Liegnitz**, 5. August. [Vergütigungen.] Die letzte Nummer unseres Kreisblattes vom gestrigen Tage bringt eine dahin lautende landräthliche Verfügung, daß die zur Liquidation gestellten Vergütigungsbeträge für die im Kriege 1866 an Vorspann-Fuhrwerken aus dem hiesigen Kreise vorgekommenen Verluste und Beschädigungen nunmehr von der königlichen Intendantur 5. Armee-Corps festgesetzt und zur Zahlung auf die General-Kriegs-Kasse angewiesen worden seien. Die liquidirten Beschädigungen für Werthsverminderungen sind in vielen Fällen herabgesetzt worden, um die durch die gewöhnliche Benutzung der Fuhrwerke hervorgebrachte Verminderung ihres Werthes nicht mit zu vergüten. Die Besitzer derjenigen Vorspann-Fuhrwerke, welche für die Stadt-Commune Liegnitz gestellt waren und Verluste obiger Art erlitten haben, sind bereits am Ende des Jahres 1866 aus Kämmereimitteln vorschußweise entschädigt worden und fällt nunmehr die zur Zahlung auf die General-Kriegskasse angewiesene Vergütigung lediglich in die Kämmerei-Kasse zurück. — Der am Montage hier stattgehabte Viehmarkt war mehr als flau, geschäftsloser jedoch dürfte der gestern darauf stattgefundene Kram-Markt gewesen sein, ein Beweis, daß die Jahrmärkte sich überlebt haben und durchaus nicht mehr zeitgemäß sind.

△ **Dyhernfurth**, 4. August. [Wünsche.] Seit Einführung des neuen Fahrplanes der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist unsere Briefbeförderung gekürzt, indem die mit der Botenpost von hier um 11 Uhr Vormittag abgehenden Briefe nicht mehr mit den Lokalzügen, sondern erst mit den Abendzügen befördert, und es deshalb gleichbleibt, wenn die Correspondenz von hier erst mit der Nachmittag 3½ Uhr hier abgehenden Fahrpost nach Nimkau abgeht. Die um 5½ Uhr hierher zurückkehrende Botenpost bringt die Mittagszeitungen und auch die Briefe aus der Stadt Breslau, die, so weit bekannt, in den Packwagen des Zuges geführt, und von den Bahnbeamten in Nimkau abgegeben werden. Vielleicht ließe sich eine gleiche Beförderung der Correspondenz, die mit der Botenpost nach Nimkau gebracht wird, wenigstens nach Breslau bewirken? — Wir beziehen unsere Kohlen ab Bahnhof Nimkau; es dürfen die Wagen nur 8 Stunden auf dem dortigen Bahnhofe beladen stehen, nach Ablauf dieser Zeit werden die Kohlen für Rechnung des Empfängers von den Bahnhofsarbeitern abgeladen, resp. heruntergeworfen, wodurch die Kohlen sehr zerkleinert werden. Nun ist es aber nicht gut möglich, daß die von der Bahn entfernt wohnenden Empfänger binnen dieser kurzen Zeit die Kohlen in Nimkau holen können, da wir z. B. die Anzeige der Früh um 8 Uhr in Nimkau angekommenen Kohlen jetzt erst mit der Botenpost Nachmittags 6 Uhr erhalten, es also faktisch nicht möglich ist, die Abholung innerhalb der bestimmten Frist zu bewirken, und es deshalb gerechtfertigt erscheint, den von der Bahn entfernt wohnenden Empfängern eine längere Abholungsfrist zu gewähren. Müssen die Kohlen aber in Nimkau heruntergeworfen werden, so sollte die Direction hierzu einen gepflasterten Platz herstellen, und nicht wie dies jetzt geschieht, in das lose Kiesterrain des Bahnhofes werfen lassen, wodurch die keinen Kohlen verloren werden, oder man genöthigt ist, um diese zu retten, einen Theil des Bahnhofterrains mit aufladen zu lassen; bei den großen Bauten, die jährlich von der Direction ausgeführt werden, könnte diese kleine Anlage wohl nicht in Betracht kommen.

=ch= **Oppeln**, 30. Juli. [Statistisches.] Die neueste Nummer des hiesigen Amtsblattes bringt die Resultate der amtlichen Aufnahme über die Zahl und Art der im Jahre 1867 im Reg.-Bezirk Oppeln vorgekommenen Geburten, Trauungen und Sterbefälle. Danach wurden von 54,268 Müttern 28,123 Knaben und 26,818 Mädchen, zusammen 54,941 Kinder geboren, unter denen sich 1326 Zwillings- und 15 Drillingskinder befanden. Gegen das Jahr 1866 haben sich die Geburten um 1843 oder 3,24 % vermindert. Von sämmtlichen Geburten waren 3617 oder 6,58 % uneheliche und speciell in den Städten 8,79 %, auf dem Lande 6,21 %. Todtgeboren wurden im Ganzen 1643 oder 2,99 %. Bei den ehelichen Geburten stellt sich hierbei das Verhältniß auf 2,86 %, bei den unehelichen auf 4,75 % heraus. — Getraut wurden 11,916 Paare, von denen in absoluter Zahl 1050 auf die evangelische, 10,658 auf die katholische und 189 auf die jüdische Bevölkerung entfielen. Außerdem fanden bei den Altlutheranern 13, bei den Herrnhutern 5 und unter den Dissidenten 1 Eheschließung statt. Gegen das Jahr 1866 sind 2935 Ehen mehr geschlossen worden, wonach eine Vermehrung der Eheschließungen um 32,68 % eingetreten ist, während im Jahre 1866 gegen das Vorjahr eine Verminderung um 18,96 % stattgefunden hatte. Was das Alter der Getrauten anlangt, so haben Männer in dem Alter von über 20 bis zu 30 Jahren mit Frauen gleichen Alters die meisten ehelichen Verbindungen, nämlich 6218 geschlossen. Hinsichtlich des Familienstandes haben zwischen Junggesellen und Jungfrauen 8932, zwischen Junggesellen und Wittwen 765, zwischen Wittwern und Jungfrauen 1649, zwischen Wittwern und Wittwen 550 Trauungen stattgefunden. Mischehen sind im Ganzen 430 oder 3,67 % vorgekommen; hiervon entfallen auf die Evangelischen 229 oder 21,80 % der gesammten evangelischen Trauungen, auf die katholischen 201 oder 1,88 % der gesammten katholischen Trauungen. — Gestorben sind 39,862 Personen, darunter 20,900 männlichen und 18,962 weiblichen Geschlechts; nach den Confessionen 3311 Evangelische, 36,107 Katholische, 419 Juden, 18 Altlutheraner und 7 Herrnhuter. Unter den Gestorbenen befanden sich 1643 Todtgeborene, d. i. 4,12 %. — Nach den Monaten starben die meisten Menschen im März (4036), September (3814) und April (3536), die wenigsten im November (2800), Dezember (2913) und Februar (3059). — Von Unverheiratheten und niemals verheirathet Gewesenen starben 15,001 männliche und 12,898 weibliche Personen, von Verheiratheten 4711 Männer und 3547 Frauen, von Verwittweten 1180 Männer und 2508 Frauen, von Geschiedenen und nicht wieder Verheiratheten 8 Männer und 9 Frauen. — Den Krankheiten und anderen Todesursachen nach starben: an specifischen Frauenkrankheiten 366, an Lebensschwäche bald nach der Geburt 3183, an Altersschwäche 2796, durch Selbstmord 67 (54 Männer und 13 Frauen), durch Mord und Todtschlag 13, durch allerlei von äußerer Gewalt herrührende Unglücksfälle 574, an inneren acuten Krankheiten 14,655, an inneren chronischen Krankheiten 10,137, durch plötzliche Krankheitsfälle 2257, an äußeren Krankheiten 1101, an Pocken 1148, an Wasserscheu 1, an unbestimmten Krankheiten 1921. — Im Jahre 1867 starben im Ganzen 988 Personen mehr als im Jahre 1866; in letzterem 4918 Personen mehr als 1865. Die Geburten überstiegen im Jahre 1867 die Todesfälle zusammen um 15,079 oder 1,22 pCt. der Gesammtcivilbevölkerung. Ein Vergleich mit den Vorjahren ergiebt: 1866 einen Ueberschuß von 17,910, 1865 einen desgl. von 22,361, 1864 einen desgl. von 17,098, 1863 einen desgl. von 19,520 und 1862 einen desgl. von 30,055. Eine Minderzahl der Geburten gegen die Todesfälle hat sich im Jahre 1867 in keinem Kreise herausgestellt. — Von Knaben waren im Jahre 1867 7223, von Mädchen 7856 mehr geboren als gestorben. Am stärksten war der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle im Kreise Beuthen (1811 oder 0,94 % der Einwohnerzahl), nächstdem im Kreise Oppeln (1327 oder 1,34 % der Einwohnerzahl), am schwächsten im Kreise Falkenberg (323 oder 0,81 % der Einwohnerzahl). An der Cholera erkrankten im Jahre 1867 im ganzen Verwaltungsbezirk 902 Personen, davon starben 381 und 521 genasen.

---

††† **Löwen**, 4. August. [Zur Tagesgeschichte.] Endlich wird es auch bei uns bald Licht — Licht auf den Straßen werden. Schon schimmert entfernt die erste Hoffnungsflamme auf Gas. Unsere Stadtväter haben nämlich den Bau einer Gasanstalt ernstlich in's Auge gefaßt. Ob dies lediglich aus städtischen Mitteln, oder ob und welchen Antheil dabei der Besitzer von Schloß Löwen, Baron von Eckardstein haben wird, ist noch unentschiedene Sache, und wird in nächster Sitzung wohl, wie auch die weiteren Anstalten zum Baue zur festen Bestimmung kommen. Jedenfalls begrüßen wir dies Unternehmen mit Freuden, und wünschen dem Baue Flügel, denn der Winter naht, die Bahnzüge treffen spät Abends und zeitig des Morgens ein und — kein Licht auf dem Wege! — Daß der Neiße-Fluß in besorgnißerregender Weise seine Ufer immer mehr und mehr zwischen Löwen und Cantersdorf ausdehnt, und bald den sonst ziemlich entfernt gewesenen Communicationsweg erreicht hat, ist Ihnen mehrfach berichtet und dabei auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht worden. Gegenwärtig ist die Sache zur Sprache gebracht, und in jüngster Stadtverordnetenversammlung der Beschluß erhoben worden, die Entscheidung des Herrn Ministers wegen der Kostenbeitragsverpflichtung zum Uferbaue anzurufen. — Kürzlich beabsichtigte ein Landmann in dem Dorfe L. seinem Leben durch Strangulation ein Ende zu machen. Während seine Ehehälfte wegen Krankheit das Bett hütet, begiebt sich der Lebensmüde, ausgerüstet mit Nagel und Beil, nach dem Hausboden, schlägt dort nach getroffener Wahl den Nagel in einen Balken, und geht an's Werk, sein Lebensfünklein selbstmörderisch auszulöschen. Doch kaum war die That ausgeführt, als auch schon der Hängende unter Gepolter zu Boden stürzte, von wo er von seiner bestürzten Ehefrau wiederum auf den Weg der Besserung geleitet wurde. Der Nagel hatte morsches Holz getroffen, und deshalb seine Last nicht ertragen können. — Unserem letzten, sonst der guten Zahl wegen dreimal, indeß durch kunstfertige Hand des Setzers nur einmal bekreuzten Bericht fügen wir in anerkennenswerther Weise bezüglich der Straßenpflasterung noch die Mittheilung bei, daß auch die übrigen Straßen einer Verbesserung und nicht theilweisen Neupflasterung entgegensehen.

—r **Beuthen OS.**, 4. August. [Spaziergang. — Grubenbrand.] Gestern veranstaltete der hiesige Bürger-Verein „Casino" einen Spaziergang nach dem Wäldchen „Goj." Unter gemüthlichem Beisammensein verfloß das Fest zur sämmtlichen Zufriedenheit; den Schluß desselben bildete ein Feuerwerk. — Auf der von hier eine Meile entfernten Mathilde-Steinkohlengrube hat sich gestern nachstehend trauriges Ereigniß zugetragen. Bekanntlich brennt dort schon seit längerer Zeit im südöstlichen Theile des Grubenfeldes das Kohl eines schon zum großen Theil abgebauten Flötzes. Dieser brennende Theil wurde durch Dämme abgesperrt, oder wie der Bergmann sagt, verdämmt. Das Feuer hatte sich jedoch am genannten Tage durchgebrochen und die ganze Grube mit einem erstickenden Rauche überfüllt. Um die Dämme wieder herzustellen, haben Arbeiter wie Beamte unermüdet gearbeitet, trotzdem, daß viele (über 10 Arbeiter) in bewußtlosem Zustande zu Tage gebracht wurden. Nur Einer ist todt geblieben, während die Andern durch angestrengte Belebungsversuche gerettet wurden. Nur durch die umsichtsvolle Leitung des Betriebsbeamten wurde das Feuer hinter die Dämme gewiesen.

Herrnstadt, 4. August.*) [Besetzung des Pastorats. — Selbstmorde. — Unglücksfälle. — Ernte.] Ueber die Wiederbesetzung des hiesigen Pastorats ist, nachdem bereits über ein Jahr verflossen, seitdem der jetzige Inhaber der Stelle auf seine Emeritirung angetragen, noch nichts Definitives entschieden. Es muß dieses um so mehr befremden, da die Wahl und Präsentation zu dieser Stelle, seitens der hierzu Berechtigten, bereits im vorigen Jahre erfolgt ist. Sollte sich die Wiederbesetzung noch bis zum October d. J. verziehen, was allgemein befürchtet wird, so dürfte der Fall eintreten, daß wir uns eine Zeit lang nur mit einem Prediger behelfen müßten, was bei den hiesigen Verhältnissen sehr schwierig werden würde, da die Landgemeinde besonderen Gottesdienst hat. Es erregt diese Angelegenheit unter den Kirchgemeindegliedern bereits sehr viel Mißmuth und wäre es sehr zu wünschen, daß seitens des königlichen Consistoriums nunmehr recht bald mit Besetzung der vacant werdenden Stelle vorgegangen werden möchte. So viel verlautet, soll die städtische Behörde dagegen zu protestiren gesonnen sein, wenn der Rector und Hilfsprediger, wie bei dem vor Kurzem erledigt gewesenen Diaconat wiederum auf längere Zeit zur Selbstvertretung herangezogen werden sollte. — In kurzer Zeit sind hierselbst zwei Selbstmorde vorgekommen. Der eine Fall betrifft ein Mädchen im Alter von 22 Jahren, welche in nächster Zeit vor den Traualtar treten wollte. Dieselbe suchte ihren Tod in den Fluthen der Horla. Einsprache der Mutter gegen die beabsichtigte und schon fest beschlossene Verbindung soll das Motiv der That gewesen sein. — Der andere Fall betrifft eine ebenfalls unverehelichte Frauensperson im Alter von einigen 40 Jahren, welche sich in ihrer Wohnung aufgehangen hat. Da dieselbe pecuniär gut situirt war, läßt sich nur annehmen, daß die That in einem Anfalle von Schwermuth, woran sie zu Zeiten gelitten haben soll, geschehen ist. — Ein sehr beklagenswerther Unfall ereignete sich am Sonntag den 2. d. M. In dem Dorfe Dassau, eine Meile von hier, sollte ein Scheibenschießen abgehalten werden, zu welchem sich auch mehrere Bürger von hier hinbegeben hatten. Nach mehrmaligem Probeschießen ergriff ein Schuhmachermeister eine Büchse, um das Schießen zu eröffnen. Nach dem ersten Schuß ließ sich ein Schrei des Schmerzes hören, die Kugel hatte, statt der Scheibe, leider den 8 Schritt davon entfernt stehenden Zieler, einen in Dassau wohnhaften jungen Mann, in den Leib getroffen, so daß derselbe 5 Minuten darauf verschied. — Die Ernte ist bei uns bereits vorüber und sind die Landwirthe mit dem Ergebniß im Allgemeinen sehr zufrieden. Leider fehlt uns schon seit längerer Zeit ein Regen, welcher das Wachsthum der Hackfrüchte und des Futters etwas beförderte. Für die Kartoffeln dürfte derselbe zu spät sein.

*) Sehr gern. D. Redact.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. August 51 Thlr. bezahlt, August-September 49¾ Thlr. Gld., 50 Thlr. Br., September-October 49¾ bis 49½ Thlr. bezahlt und Br., October-November 48¼ Thlr. bezahlt, November-December —, April-Mai 46¾ Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 70 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 45 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 82 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. — Ctr., loco 9⅙ Thlr. Br., pr. August und August-September 9¼ Thlr. Br., September-October 9⅓ Thlr. Br., October-November und November-December 9 5/12 Thlr. Br., December-Januar 9½ Thlr. Br., April-Mai 9⅔ Thlr. Br.

Spiritus höher, gek. — Quart, loco 19 1/12 Thlr. Br., 18 11/12 Thlr. Gld., pr. August 18 11/12 Thlr. Gld., August-September 18⅚ Thlr. bezahlt, September-October 17 11/12—⅔ Thlr. bezahlt, October-November 16⅚ Thlr. bezahlt.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 3. Aug. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt heute angetrieben:

1078 Stück Hornvieh. Für die feineren Qualitäten wurde das Verkaufsgeschäft rege abgewickelt, mittel und ordinäre Waare, mit welcher der Markt über den Bedarf betrieben war, verlief der Handel nur schleppend; der fremden Käufer hatten nur wenige den Markt besucht; erste Qualität erreichte den Preis von 18 Thlr., zweite 14—15 Thlr. und dritte 11—12 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

2085 Stück Schweine. Gute Mecklenburger Kernwaare wurde am Markte bald geräumt, untergeordnete Sorten fanden nur langsam Käufer und konnte deren Verkauf nur zu gedrückten Preisen realisirt werden; feinste beste Waare galt 18—19 Thlr. und ordinäre 15 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

19,804 Stück Schafvieh. Der Markt kann nur in Betreff der fetten schwereren Kernwaare für die Einbringer als befriedigend bezeichnet werden, da für diese Qualität außer dem Platzbedarf auch fremde Käufer zum Export-Ankauf nach London und Paris den Markt besuchten; 50 Pfd. Fleischgewicht dieser Qualität wurde mit 8 Thlr. und auch darüber bezahlt; anlangend mittel und ordinäre Hammel konnte der Handel nur langsam bewirkt werden und wurden für 40 Pfd. Fleischgewicht 6 Thlr. und auch darüber angelegt; hiervon blieben auch noch Bestände.

902 Stück Kälber konnten die vorwöchentlichen besseren Preise nicht behaupten, da die Zufuhr für die Nachfrage zu stark war.

Die Allgemeine Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungs-Bank „Teutonia" in Leipzig hat ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1867, das fünfzehnte ihres Bestehens, veröffentlicht. Auf den statistischen Theil des Berichtes näher einzugehen, würde an dieser Stelle zu weit führen, doch sei hier bemerkt, daß im Laufe des Jahres 1867 bei der Anstalt Anträge auf eine Gesammtsumme von circa 3½ Millionen Thalern eingingen, wovon die bedeutende Summe von 2,827,961 Thalern Versicherungs-Capital zur Ausfertigung gelangt.

Ein noch viel bedeutenderes Geschäft ergiebt die Geschäfts-Uebersicht über das erste Semester des Jahres 1868, nach welcher in dem Zeitraume vom 1. Januar bis 30. Juni 6018 Anträge auf 2,363,115 Thaler Versicherungs-Capital eingingen, wovon 5481 Anträge mit 2,131,890 Thalern Versicherungs-Summe zur Ausfertigung gelangt sind, ein Ergebniß, das hinter den von anderen Versicherungs-Anstalten erreichten Geschäfts-Resultaten nicht zurücksteht.

Vom Jahre 1865 an bis ult. Juni d. J. hat demgemäß der Versicherungsbestand der „Teutonia" einen Zuwachs von 6 Millionen Thalern Versicherungs-Capital erhalten.

Der erhebliche Aufschwung, den die Bank somit genommen, bestätigt, daß sich dieselbe einer energischen und sachkundigen Leitung, wie sie das Directorium derselben an den Tag legt, zu erfreuen hat, und unter dieser der gedeihlichsten Entwickelung entgegengeht.

Eisenbahn-Zeitung.

Görlitz, 5. Aug. [Eisenbahnen.] Es ist bekannt, daß das Kriegsministerium eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Görlitz und Reichenberg nicht protegirt. Auch aus Sachsen wird jetzt berichtet: „Die verschiedenen Eisenbahnprojecte zu Verbindungen von Sachsen mit Böhmen sind plötzlich auf militärische Hindernisse gestoßen. Die oberste Militärbehörde des norddeutschen Bundes verlangt, daß jeder Eisenbahnübergang nach Böhmen fortifikatorisch gesichert werde. Von den 2 bis jetzt im Betriebe befindlichen Bahnen zwischen Sachsen und Böhmen ist die sächsisch-böhmische durch den Königsstein gedeckt, an dessen Fuße sie hingeht; die zweite, die Zittau-Reichenberger Bahn, ist bis jetzt ohne Befestigungen. Dieser Umstand kam im Kriege 1866 der preußischen Armee sehr zu statten. Man wird sächsischerseits in Berlin Vorstellungen machen gegen die verlangten Eisenbahnbefestigungen." — Sicherem Vernehmen nach sind nun auch die Arbeiten an der weiteren Fortsetzung der Gebirgsbahn von Ruhbank über Liebau nach der österreichischen Grenze zum Anschluß an die Schwadowitz-Prager Bahn in vollem Gange, so wie die Bauwerke, als: Brücken, Durchlässe ꝛc., die auf dieser Strecke sehr zahlreich sind, sämmtlich in Angriff genommen. Auf dem Bahnhofe Liebau, welcher nur ¼ Stunde von der Grenze entfernt und in besonders großen Dimensionen angelegt ist, da dort die Zollabfertigungen geschehen sollen, haben sogar die Hochbauten schon begonnen, so daß derselbe mit den übrigen Bahnbauten gleichzeitig fertig werden wird. Der Bau der ganzen Strecke wird überhaupt in allen Theilen rasch gefördert werden, um sobald als möglich den Anschluß herzustellen. (G. A.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

B. **Breslau**, 5. August. Das am 16. August abzuhaltende I. volksthümliche Turnfest der Provinz Schlesien auf den Striegauer Bergen hatte gestern dem hiesigen älteren Turnverein zu einer Hauptversammlung Veranlassung gegeben. Das reich ausgestattete Programm des Striegauer Festcomite's und ein Einladungsanschreiben des Kreisausschusses wurde zunächst den zahlreich versammelten Mitgliedern vom Vereinsvorsitzenden mitgetheilt. Der Inhalt dieser Schriftstücke sowie die vom Kreisvertreter gegebenen Erläuterungen derselben, fanden so allgemeinen Anklang, daß beschlossen wurde, auf Vereinskosten 3 Preise für Sieger in den Wettkämpfen in Höhe von 10 Thlr. zu beschaffen und den Preisrichtern des Festes zur Verfügung zu stellen. Somit und andern Mittheilungen zufolge wird es in Striegau an schönen Erinnerungspreisen für strebsame Turner nicht fehlen. Dies und die lebhaften Besprechungen über Ausführung der verschiedenen Uebungen und des großen Fackelreigens lassen eine ganz besonders rege Betheiligung der Vereinsmitglieder erwarten. Aber auch für die Sonntags ausfliegenden Bewohner und Bewohnerinnen Breslau's dürften die reizenden Striegauer Berge eine besondere Anziehungskraft durch dies seltene Turnfest erhalten. — Ein Antrag auf Veranstaltung eines Extrazuges wurde damit abgelehnt, daß durch Tagesbillets die Fahrt zum Feste zu einer eben nicht kostspieligen gemacht sei. — Aus dem interessanten Bericht, welchen der Kreisvertreter über den allgemeinen deutschen Turntag in Weimar zum Schluß der Sitzung gab, sei kurz Folgendes entnommen: Die gegenwärtig bestehenden deutschen Turnvereine, an Zahl 2053, waren vertreten durch 168 Abgeordnete außer den Mitgliedern des Ausschusses. Diese stattliche Versammlung, welche in würdiger Weise mit großem Fleiße ihrer Aufgabe nachgekommen ist, war also gewählt von nahe an 120,000 Turnvereinsmitgliedern. Schlesien hatte 8 Abgeordnete gesendet. Die Centralkasse der allgemeinen deutschen Turnerschaft hat gegenwärtig in Bestand 1612 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. Die Jahnstiftung, mit 400 Thlr. gegründet, hat ein Vermögen von 2100 Thlr. und zählt 51 steuernde Mitglieder. Sie wird den Turnvereinen als nicht zu vergessende warm empfohlen.

Die Kreisvertreter werden künftig in den Kreisen gewählt werden. Fast sämmtliche bisherige wurden wieder gewählt. So für Schlesien Rödelius.

Ein allgemeines deutsches Turnfest auch für 1869 abzulehnen, fand die Versammlung für gut.

Die Enthüllung des Jahndenkmals in Berlin soll im Sommer 1870 stattfinden, wenn nicht in Verbindung mit einem allgemeinen deutschen Turnfest, so doch im Beisein von Abgeordneten der Turnvereine. Zur Ausführung des Ganzen fehlen noch fast 3000 Thlr., welche recht bald aufzubringen den Turnvereinen dringend empfohlen wird.

---

§ **Striegau**, 30. Juli. [Das erste volksthümliche Turnfest des II. Kreises deutscher Turnvereine], welches hier in Striegau am 16. und 17. August gehalten werden soll, verspricht nach Allem, was bis jetzt darüber verlautet, ein großartiges zu werden. Die Betheiligung wird, wie verlautet, eine sehr starke sein. Für die besten Leistungen in den volksthümlichen Wettübungen werden Ehrenpreise, bestehend in Eichenkränzen, verabreicht; außer diesen sollen aber auch noch Preise von materiellem Werthe zur Vertheilung gelangen. Der Männer-Turn-Verein in Striegau hat zu diesem Zwecke für jede der sieben Wettübungen eine Silberprämie in Aussicht gestellt. Dieses Beispiel wird hoffentlich Nachahmung finden und es wird einer oder der andere Verein sich bestimmen lassen, ähnliche Festgaben als Preise auszusetzen und an uns einzusenden. Finden sich doch schon Private, die zu diesem Behufe diesfällige Offerten gemacht haben. So hat Herr Brauereibesitzer Clar von hier dem gewandtesten Ringer sowie demjenigen, der außerhalb der Wege und zwar über die Klippen beim Wettsteigen zuerst beim Kreuze auf dem Spitzberge anlangt, je ein Fäßchen Bairisch Bier als Preis bestimmt. Auch an geselligen Vergnügungen wird es nicht fehlen. Eine humoristische Musik-Kapelle hält jetzt schon fleißig Uebungen, um beim Feste nach den Turn-Uebungen die allgemeine Gemüthlichkeit zu erhöhen.

A. **Brieg**, 29. Juli. [Der hiesige Turnverein] hielt am vorigen Sonntage ein Schauturnen auf der schönen Parkwiese des benachbarten Groß-Neudorf ab, an welchem auch einige Mitglieder des älteren Breslauer Turnvereins Theil nahmen. Das Fest wurde vom besten Wetter begünstigt. Um 4 Uhr wurde das Turnen von drei starken Riegen an verschiedenen Geräthen eröffnet; die vorgeführten Uebungen zeigten das richtige und erfolgreiche Bestreben einer stufengemäßen, schulgerechten Durchbildung. Das sehr zahlreiche Publikum folgte denselben mit lebhaftem Interesse, das sich oft zu lautem Beifall steigerte, als die geübteren Turner unseres Vereins, in rühmlichem Wetteifer mit den Breslauer Freunden bei dem folgenden Kürturnen an Reck, Barren und Schwingel eine Menge trefflicher Kunstleistungen zur Schau brachten, die von anhaltendem Eifer für die Turn-Sache Zeugniß ablegten. Den Schluß des fast drei Stunden langen Turnens bildete eine Reihe gut ausgeführter Freiübungen. Einzelne und Gruppen-Uebungen, als Pyramiden, Mühlen u. s. w., folgten in buntem Wechsel, und erst die einbrechende Dämmerung machte dem zum Schluß des Ganzen auf grünem Rasen improvisirten Tanz ein Ende und führte die frohe, unermüdliche Schaar befriedigt wieder der Stadt zu, wo noch einige Stunden der Geselligkeit bei Scherz und Gesang gewidmet wurden. Das heitere Fest wird zur Befestigung des in letzter Zeit in erfreulicher Frische wieder aufblühenden Lebens unseres Vereins wesentlich beigetragen, und unseren befreundeten Gästen, die wir eben so gern bei uns sehen, als sie uns gern besuchen, einen recht angenehmen Tag bereitet haben.

—r. **Namslau**, 29. Juli. [Schützen-Angelegenheit.] Der hiesigen Schützengilde — einer der ältesten Schlesiens, denn nach einer Inschrift in ihrem Insiegel besteht dieselbe seit dem Jahre 1434 — war im Jahre 1668 der zwischen der südöstlichen Stadtmauer belegene Zwinger als Schießplatz eingeräumt worden, und im Jahre 1801 war von ihr in demselben, allerdings in den bescheidensten Formen, ein Schießhaus erbaut worden. Da

dasselbe bald nicht mehr die sich vergrößernde Schützengilde aufzunehmen vermochte, begannen die Schützenmitglieder im Jahre 1846 unter großen persönlichen Opfern den Bau eines neuen geräumigen Schießhauses am Eingange des Zwingers, dicht an dem Polnischen Thore, und richteten dasselbe zu einem Gasthofe erster Klasse ein. Leider vermochte die Schützengilde wegen der auf dem neuen Schützenhause haftenden und ihr gekündigten Hypotheken-Capitalien sich im Besitze desselben nicht mehr zu behaupten, und weil auch die Stadt-Commune eine bedeutende Anforderung an die Schützengilde hatte, übernahm erstere im Jahre 1850 das Schützenhaus als Eigenthum, gestattete jedoch der Schützengilde, behufs Abhaltung der Schießübungen, die Benutzung des hinter dem alten Schießhause liegenden Zwingers. Nachdem das neue und das alte Schützenhaus im vor. Jahre aber an den Gastwirth **Grimm** verkauft worden ist, hat der Magistrat der Schützengilde zur Abhaltung ihrer Schießübungen einen Platz in der Kieferhaide angewiesen. So reizend jener Platz auch gelegen, und so geeignet die Kieferhaide zu den Schießvergnügungen auch ist: so hat ein bei dem kürzlich abgehaltenen Königschießen eingetretener heftiger Gewitterregen allen Theilnehmern an jenem Feste doch recht klar bewiesen, wie nothwendig der Bau eines Locales ist, in welchem man bei eintretendem Unwetter Schutz suchen kann. Unsere Communal-Vertretung, die nun einmal aus dem Bauen nicht mehr heraus kommt, hat in liberalster Weise für künftiges Jahr den Bau eines einfachen Etablissements in der Kieferhaide in Aussicht gestellt, in welchem gleichzeitig ein Hilfsförster behufs Beaufsichtigung der Kieferhaide Wohnung finden soll. So anerkennenswerth diese Zusage der Communal-Vertretung auch ist, so möchten — weil das dazu zu verwendende Baucapital natürlicherweise nicht bedeutend sein kann, und falls jenes Etablissement auch seinem Zweck vollständig entsprechend, und zur Aufnahme vieler Besucher der Kieferhaide geeignet sein soll, — wir doch den Schützenmitgliedern anempfehlen, bei Zeiten auf Beschaffung von Geldmitteln Bedacht zu nehmen, welche auf den Bau jenes Etablissements mit verwendet werden können. — In unserem Nachbarorte **Bernstadt** ist in der „Harmonie" eine Restauration auf Actien gebaut worden; ließe sich dies hier nicht ebenfalls bewerkstelligen? Möglicherweise würden sich auch Personen daran betheiligen, die nicht Mitglieder der Schützengilde sind; das Local müßte jedoch unter allen Umständen für Jedermann zugänglich sein.

≈ **Tarnowitz**, 31. Juli. [Turnfest.] Gelegentlich des am 15. März d. J. in Gleiwitz abgehaltenen Turntages, an welchem sich leider nur fünf von den zum oberschlesischen Turngau zählenden fünfzehn Vereinen betheiligt hatten, wurde man um so rascher schlüssig den nächsten Gauturntag hier zu eröffnen, als der hiesige Verein, auch ohne diesen besonders anzuregenden Umstand, die Absicht ausgesprochen hatte, im laufenden Sommer ein Turnfest im Umfange des Gaues zu veranstalten. Nach Bestimmung des Vorortes Gleiwitz findet der Turntag Sonntag den 23. August d. J. statt und wird das hier intendirte Turnfest mit jenem combinirt werden. Wie in einem früheren Blatte dieser Zeitung bereits von anderer Seite mitgetheilt worden, haben die städtischen Verwaltungen ihre Geneigtheit für dieses Fest durch eine verhältnißmäßig reiche Geldunterstützung kundgegeben und hofft das für die Vorbereitungen zu diesem Feste erwählte Comite, Angesichts des stets bewährten, guten Sinnes der hiesigen Einwohnerschaft, den zu erwartenden, auswärtigen Gästen einen guten Empfang versprechen zu können. Hierbei kann die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß die in dem vorhin erwähnten Zeitungsreferat gleichzeitig besprochene Typhus-Epidemie Gottlob vorüber ist und daß sich Tarnowitz wieder im Vollgenuß seines alten und bewährten Rufes, eine recht gesunde Stadt zu sein, befindet.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 30. Juli. [Elfte Sitzung des schlesischen Central-Vereins für Gärtner und Gartenfreunde vom 22. d. Mts.] Der Secretär erstattet Bericht aus den Eingängen und sind hiervon zu erwähnen: 1) Ein Dankschreiben nebst gef. Beilage vom Ehrenmitglied Professor Dr. Carl Koch, welcher sich anerkennend über die vom Verein angeregte Bepflanzung der Gräber resp. Kirchhöfe ausspricht. Derselbe wird diesen Gegenstand in seiner „Wochenschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preußischen Staaten" zur Besprechung stellen, indem er sehr richtig ausführt: daß nur durch gegenseitige Darstellungen und Auseinandersetzungen schließlich die Wahrheit resp. das Richtige zum Vorschein kommt. 2) Von dem Herrn Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten: Verhandlungen aus der dreizehnten Sitzungsperiode des Königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums, nebst dem Jahresbericht desselben für 1867, und die Denkschrift des Ministeriums über die staatlichen Maßregeln zur Förderung der Landeskultur in Preußen für eben dasselbe Jahr. In den Verhandlungen wird, für die Garten- und Landwirthschaft wichtig, u. A. einer Wucherblume Senecio vernalis, „Frühlingskreuzkraut" genannt, in eingehender Weise gedacht. Diese Unkrautpflanze, nicht zu verwechseln mit der seit langer Zeit sogenannten eigentlichen Wucherblume, Chrysanthemum segetum, ist perennirend, liebt im Anfange am meisten kiesigen, lockeren Sandboden und verwundete vegetationsleere Bodenstellen, Brachen, Wege- und Grabenränder, Waldblößen, Raine ꝛc. Hat sie aber einmal festen Fuß gefaßt, ist sie durchaus nicht wählerisch in Bezug auf den Boden und kann selbst auf Aeckern ein lästiges Unkraut werden. Sie entwickelt sich, nachdem im Sommer der Same ausgefallen, im Herbst, überwintert leicht und treibt im Frühjahre zahllose gelbe Blüthen, die Ende Mai und Anfangs Juni zur Reife gelangen und eine so abnorme Masse von feingefiedertem Flugsamen erzeugen, daß kleine, mit diesem Unkraut bestandene Ackerflecke ganze Feldmarken überziehen können. Die Mittel zur Unterdrückung dieses Unkrautes wären, daß die Felder bestellt und Brachen mit Grassämereien dicht besäet würden, und wo dies nicht ausführbar, die Pflanzen auszuraufen, resp. vor vollendeter Blüthe abzumähen seien; letzteres ist bei einem Wiedereintritt der Blüthe stets zu wiederholen. Selbstverständlich sind dann die Pflanzen in Haufen, mit Erde bedeckt, zu verbrennen. 3) Ferner vom Herrn Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten: das Statut des mit dem 1. October d. J. zu eröffnenden Königlichen pomologischen Instituts zu Proskau an der Kreisstraße nach Oppeln. Dieses so reich mit allen Mitteln ausgestattete neue pomologische Institut, welches nach seiner ganzen Anlage für Obstcultur von größter Bedeutung, in 4 Abtheilungen zerfällt: 1) die Baumschule, 2) den Obstmuttergarten, 3) den Obstpark und 4) den Gehölzpark nebst Schutzpflanzung, hat den Zweck und die Aufgabe: Durch Lehre und Beispiel, durch Rath und That die Gärtnerei im preußischen Staate, besonders die Nutzgärtnerei und namentlich den Obstbau nach allen Seiten hin zu fördern. Die Baumschule umfaßt eine Fläche von über 15 Morgen, welche in 30 gleich große Quartiere getheilt sind, die in einem sechsjährigen Turnus betrieben werden sollen. Auf den schon bepflanzten Quartieren sind bis jetzt über 600 der anerkannt besten Kern- und Steinobstsorten zur Veredelung gekommen. Das für den Obstmuttergarten zur Verfügung gestellte Areal umfaßt eine Fläche von nahezu 100 Morgen, wovon bereits 26 Morgen mit Hochstämmen bepflanzt sind und zwar mit 260 Aepfelbäumen in 130 Sorten, 150 Birnbäumen in 75 Sorten, 100 Kirschbäumen in 50 Sorten und 200 Pflaumenbäumen in 41 Sorten. Der Obstpark, welcher die Wohn- und Wirthschaftsgebäude von 3 Seiten umschließt, ist über 4 Morgen groß und befindet sich in demselben bereits eine nicht unbedeutende Anzahl musterhaft gezogener Formbäume, welche als Lehrmittel beim Unterricht im Baumschnitt dienen sollen. Der Gehölzpark endlich umgiebt die Anlagen von Nord- und Nordwest. Der Zweck dieser Anlage ist, die Obstpflanzungen gegen Nordwestwinde zu schützen, als Lehrmittel in der Gehölzkunde zu dienen, sowie in ästhetischer Beziehung und vom Standpunkte der Landschaftsgärtnerei die ganze Anlage so abzurunden, daß sie einen erfreulichen Eindruck macht und was Großartiges zu werden verspricht. — Hierauf macht der Vorsitzende, Kunst- und Handelsgärtner **Schönthier**, die erfreuliche Mittheilung, daß in Folge der vom Verein angeregten Bepflanzung der Eisenbahnstrecken mit Zwergobstbäumen und Fruchtsträuchern ꝛc. der Herr Handelsminister die königl. Eisenbahndirectionen veranlaßt habe, diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und ihm darüber zu berichten, was in dieser Beziehung auf den Bahnen ihres Geschäftsbetriebes etwa unternommen werden könnte, und wird in dem betreffenden Circular-Erlaß des Ministers besonders darauf hingewiesen, daß die Bepflanzung der Bahnstrecken und Böschungen alle Beachtung verdiene. Der Verein lebt der Hoffnung, daß, wenn die Bäume und Sträucher ꝛc. in richtiger Würdigung nach Lage und Beschaffenheit des Bodens gewählt werden, hier in der Obstcultur Ersprießliches geleistet werden könne. — Schließlich wurden 3 Gärtner und 2 Gartenfreunde als neue Mitglieder aufgenommen.

[Personalien.] Spiritual Lic. Storch zum Rector, Subregens Dr. Speil zum Spiritual und Kaplan Dr. Krawutzki bei St. Michael in Breslau zum Subregens des fürstbischöflichen Klerikal-Seminars, und Kaplan v. Schalscha am St. Hedwigs-Hospital in Breslau zum Curatus an derselben Anstalt. Weltpriester Rich. Stehr in Beuthen als Kaplan nach Chorzow. — Kaplan Th. Christoph in Chorzow als Kaplan nach Krappitz. Kaplan Aug. Pätzold in Rathmannsdorf als solcher nach Zirkwitz. Kaplan Gustav Kauschke in Zirkwitz als zweiter Kaplan nach Trebnitz. Weltpriester Gustav Adler in Schwiebus als solcher nach Falkenhain. Kaplan Ferd. Roll in Falkenhain als solcher nach Koppitz. Kaplan Fr. Wiedemann in Schönwalde als Pfarr-Adm. das. Kaplan August Kroyczyczek in Alt-Berun als Pfarr-Adm. nach Deutsch-Weichsel. — Weltpriester Aug. Laubstein in Nittritz als Kaplan nach Neusalz. Kaplan Paul Majuuke in Neusalz als solcher zu St. Michael in Breslau. Weltpr. Joh. Grünastel in Tichau als Kaplan daselbst. Weltpr. Friedr. Lipinski in Sohrau als Kaplan nach Kochlowitz. Weltpr. Joseph Rieger in Schweinsdorf als Kaplan an das Kloster der Barmherzigen Brüder in Frankenstein.

Die Schulamts-Candidaten: Fr. Schneider in Rogau als Adjvant nach Tarnau, Kr. Oppeln. Johann Pampuch in Rogau als Adjvant nach Halbendorf, Kr. Oppeln. Herrmann Gnielka in Pilchowitz als Adjvant nach Kieferstädtel, Kr. Gleiwitz. Augustin Borsutzki in Lendzin als Adjvant nach Imielin, Kr. Pleß. Viktor Schalast in Peiskretscham als Adjvant nach Brzeskz, Kr. Pleß. Albert Rollnik in Belk als Adjvant nach Golleow, Kr. Rybnik. Ign. Schura in Peiskretscham als Adjvant nach Sussetz, Kr. Pleß. Fr. Urbanek in Loslau als Adjv. nach Pschow, Kr. Rybnik.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 5. Aug. Die „Prov.-Corresp." sagt anläßlich der Reden beim Wiener Schützenfest: Deutschland mißbilligt diese Umtriebe, weil es aufrichtigen Frieden und gute Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich lebhaft wünscht. Mit Genugthuung ist hervorzuheben, daß die kaiserliche Regierung aus freien Stücken dafür gesorgt hat, jede Urheberschaft oder Theilnahme an den Kundgebungen beim Schützenfeste in Abrede zu stellen, um eine etwaige Trübung des guten Einvernehmens zwischen Preußen Oesterreich zu verhüten.

Der König bleibt voraussichtlich bis zum 12. August in Ems, macht dann einen kurzen Besuch in Homburg und kehrt nach Berlin etwa am 20. August zurück.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern weist die Regierungen darauf hin, daß der Befähigungsnachweis, welcher laut Preßgesetz den Buchhändlern und Buchdruckern oblag, in Folge der Vorschriften des Bundesgesetzes nicht mehr zu verlangen ist.

Berlin, 5. Aug. Gegenüber den Nachrichten von der bevorstehenden Ernennung eines päpstlichen Nuntius für den norddeutschen Bund erklärt die „Nordd. A. Z.", daß die Nuntiaturfrage von keiner Seite in Anregung gebracht sei.

Ems, 4. Aug. Der König hat gestern den Gesandten in Petersburg, Prinzen Reuß, empfangen. Heute Abend 7 Uhr begiebt sich der König nach Mainz, kehrt morgen hierher zurück und nimmt alsdann das Diner in Koblenz ein.

Paris, 4. Aug. Bei der heute in Nimes stattgehabten Nachwahl zum gesetzgebenden Körper erhielt der Regierungs-Candidat Dumas von 22,619 im Ganzen abgegebenen Stimmen 13,832, während auf die Oppositions-Candidaten Larry 4427 und Cazot 4338 Stimmen fielen. Der Regierungs-Candidat ist mithin gewählt.

Florenz, 4. Aug. Die Discussion über das Tabaksverpachtungs-Geschäft hat heute in der Deputirtenkammer begonnen. Rattazzi wird morgen das Wort ergreifen. Man glaubt, daß die Abstimmung am Sonnabend stattfinden wird; das Resultat derselben ist noch immer sehr zweifelhaft. — Der französische Gesandte, Baron Malaret, begiebt sich auf Urlaub nach Frankreich.

Italienische Rente 58, 50. Napoleons 21, 60.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 5. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische $134\frac{7}{8}$. Breslau-Freiburger 118. Neisse-Brieger $95\frac{1}{2}$. Kosel-Oderberg $105\frac{1}{2}$. Galizier $93\frac{1}{2}$. Köln-Minden $129\frac{1}{2}$. Lombarden $107\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $134\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 187. Oesterr. Staatsbahn $147\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitz 81. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien $81\frac{1}{4}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten $92\frac{7}{8}$. Rheinische 118. Warschau-Wien $59\frac{3}{4}$. Darmst. Credit $97\frac{7}{8}$. Minerva $37\frac{1}{2}$. Oesterreich. Credit-Actien $94\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein 117. 5proc. Preuß. Anleihe $103\frac{3}{8}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe $95\frac{7}{8}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $83\frac{3}{4}$. Oesterr National-Anl. 56. Silber-Anl. 62. 1860er Loose 76. 1864er Loose 58. Italien. Anleihe $53\frac{3}{8}$. Amerik. Anleihe $75\frac{7}{8}$. Russ. 1866er Anleihe $112\frac{7}{8}$. Russ. Banknoten $82\frac{5}{8}$. Oesterr. Banknoten $89\frac{13}{16}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Monate 89. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen $66\frac{3}{4}$. Poln. Pfandbriefe $63\frac{3}{4}$. Baierische Prämien-Anleihe $102\frac{5}{8}$. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschles. Prior. F. $93\frac{3}{4}$. Schlesische Rentenbriefe $90\frac{7}{8}$. Posener Creditscheine $85\frac{5}{8}$. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56. Türk. 5proc. 1865er Anleihe $39\frac{1}{2}$. Anfangs matt, dann etwas besser.

Wien, 5. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 50. National-Anl. 62, 50. 1860er Loose 84, 50. 1864er Loose 95, 60. Credit-Actien 211, 70. Nordbahn 184, 75. Galizier 208, 25. Böhm. Westbahn 154, 70. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 246, 60. Lombard. Eisenbahn 181, 10. London 113, 75. Paris 45, 20. Hamburg 83, 60. Kassenscheine 167, —. Napoleonsd'or 9, $08\frac{1}{2}$. — Matt.

Frankfurt a. M., 4. August, Abends. [Effecten-Societät.] Schluß matter, beschränktes Geschäft. Amerikaner $75\frac{5}{8}$. Credit-Actien $222\frac{3}{4}$. Steuerfreie Anleihe 53. 1860er Loose $76\frac{3}{8}$. 1864er Loose 101. Staatsbahn $264\frac{3}{4}$.

Paris, 4. August, Nachmittags 3 Uhr. Matt und leblos. Consols von Mittags 1 Uhr waren $94\frac{3}{4}$ gemeldet. 3% Rente 70, $47\frac{1}{2}$—70, 50. Crédit mobilier 253, 75. Staatsbahn ältere Prioritäten 26?, 00. Staatsbahn neuere Prioritäten 213, 50. Lombarden-Prioritäten 213, 50.

New-York, 4. August, Abends 6 Uhr. Wechselcours auf London in Gold $110\frac{1}{4}$. Goldagio $46\frac{5}{8}$. Bonds v. 1882 $114\frac{1}{2}$. Baumwolle $30\frac{1}{4}$. Petroleum 35. Mehl 8 D. 95 C.

Manchester, 4. August, Nachm. (Von Hardy Nathan u. Sons.) Garne: Notirungen pr. Pfund: 30r Mule, gute Mittelqualität $11\frac{1}{2}$ d. 30er Water, bestes Gespinnst 15 d. 40r Mayoll $12\frac{1}{2}$ d. 40r Mule, beste Qualität, wie Taylor ꝛc. 15 d. 60r Mule, für Indien und China passend $16\frac{1}{2}$ d. Stoffe, Notirungen pr. Stück: $8\frac{1}{4}$ Pfd. Shirting prima Calvert 123 d. dto. gewöhnliche gute Makes 117 d. 43 inches $\frac{17}{17}$ printing Cloth 9 Pfd., 2—4 oz. 146 d. Wenig Geschäft, Preise ziemlich fest.

Berlin, 6. August. Roggen: besser. Aug.-Sept. $53\frac{3}{4}$, Sept.-Octbr. $51\frac{3}{4}$, Novbr.-Decbr. $48\frac{1}{2}$, April-Mai 48. — Rüböl: matt. Sept.-Octbr. $9\frac{11}{24}$, April-Mai $9\frac{7}{8}$. — Spiritus: fester. Aug.-Sept. $19\frac{5}{12}$, Sept.-Octbr. 18, Novbr.-Decbr. $16\frac{7}{8}$, April-Mai $17\frac{5}{12}$.

Stettin, 5. Aug. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen unverändert, pro August 78. September-October $70\frac{3}{4}$. Frühjahr —. — Roggen höher, pro August $53\frac{1}{2}$. Septbr.-Octbr. $51\frac{1}{4}$. Frühjahr $47\frac{1}{2}$. — Rüböl flauer, pro Aug. $9\frac{1}{4}$. Sept.-Oct. $9\frac{7}{24}$. April-Mai $9\frac{2}{3}$. — Spiritus fest, pro August $18\frac{5}{6}$. Septbr.-Oct. $18\frac{1}{6}$. Oct.-Novbr. $17\frac{1}{12}$.

Inserate.

Musik-Institut von Brucksch & Nase jr.,
Friedrich-Wilhelmsstrasse 2a, dicht am Königsplatz.
Zum 11. Aug. u. 1. Sept. beginnen neue Curse in Flügelspiel und Harmonielehre.

Kalidünger
in allen Qualitäten offerirt zu Fabrikpreisen [515]
F. Königsberger, Ratibor.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Jenny** mit Herrn **Nathan Schlesinger** von hier beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [1753]
Breslau, den 3. August 1868.
Moritz Herzberg und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
B. Fröhlich. [510]
Olga Fröhlich, geb. Adler.
Schwientochlowitz, im August 1868.

Dr. **Theob. Epstein.**
Mathilde Epstein, geborene Perels.
Vermählte. [1101]
Berlin, den 30. Juli 1868.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Früh 6 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Mädchen erfreut.
Frankenstein, den 5. August 1868.
[519] **Julius Bruck** und Frau.

Die heute Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Jenny**, geb. **Kuppisch**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz, den 5. August 1868.
[1120] **Mattheus.**

(Verspätet.)
Den am Sonnabend den 1. August erfolgten Tod unseres geliebten Gatten und Vaters, des Kürschnermeisters **Emanuel Gottstein**, zeigen wir statt jeder besonderen Meldung an.
Poln.-Lissa, den 5. August 1866. [511]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Gestern Früh $6\frac{1}{2}$ Uhr verschied zu Altwasser unser geliebtes jüngstes Kind **Helene** an Lungenlähmung, in Folge der Masern, welches tief betrübt statt besonderer Meldung ergebenst anzeigen [1765]
Robert Einicke.
Anna Einicke, geb. Woywode.
Breslau, 5. August 1868.
Die Beerdigung erfolgt Freitag Früh 9 Uhr, Scheitniger Kirchhof. [1765]

Ich bin von meiner Reise zurück.
Fr. Krause, Zahnarzt, Albrechtsstr. 18.

Todes-Anzeige.
Seinem vor $2\frac{1}{2}$ Monaten vorangegangenem Bruder **Oscar** folgte gestern früh 5 Uhr nach mehrwöchentlichen schweren Leiden an den Folgen der Gehirnentzündung unser lieber guter **Georg** in dem zarten Alter von 4 Jahr 4 Monaten ins Jenseits. [1764]
Riegersdorf, den 5. August 1868.
Die tiefbetrübten Eltern
Agnes und Gustav Schönfelder.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Hohenstein in Berlin mit dem Lieut. im Garde-Art.-Regt. v. Kolzenberg in Berlin. Frl. Floerke in Thale mit Prof. Dr. Schirrmacher in Rostock. Fräul. v. Hartz in Hannover mit Landrath Hauptmann a. D. Frhrn. v. Richthofen in Eiderstädt.
Verbindungen: Lieut. und Domänen-Pächter Stolle mit Fräul. Krause. Dr. Epstein in Berlin mit Frl. Perels.
Geburten: Dem Oberpfarrer Krickau in Lübbenau ein Mädchen. Dem Pfarrer Hartung in Batgendorf ein Mädchen. Dem Gutsbesitzer v. Bockelberg in Woldenberg ein Mädchen. Dem Rittmeister im Train-Bat. Nr. 8 Loewe in Koblenz ein Mädchen. Dem Pastor Hering in Reichenwalde ein Knabe. Dem Ger.-Assessor Brandenberg in Stralsund ein Knabe. Dem Stadtrath Pollack in Frankfurt a. d. O. ein Knabe. Dem Oberlehrer Theissing in Neisse ein Mädchen.
Todesfälle: Frau Major Goette in Stralsund. Frau Baron v. Seckendorff in Muskau. Der Bürgermeister Steingräber in Havelberg.

Stadttheater.
Donnerstag, den 6. August. Siebentes Gastspiel des Fräul. Aglaja Orgéni. „Die Afrikanerin." Große Oper mit Tanz in fünf Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. (Ines, Fräul. Kober, vom Stadttheater in Lemberg. Selika, Fräul. Aglaja Orgéni.)
Freitag, den 7. August. „Kabale und Liebe." Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Louise, Fräulein Becker-Nelidoff, vom herzogl. Hoftheater in Coburg.)

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt.
[1763] **Sanitätsrath Dr. Paul.**

Berichtigung.
In der Bekanntmachung der Servis-Deputation in Breslau, betreffend Ausmiethung der Einquartierung, in gestriger Zeitung ist am Schluß zu lesen statt: in Aussicht steht — **nicht** in Aussicht steht.

Berichtigung.
Das Grundstück Neue Kirchgasse Nr. 11 ist **nicht** verkauft, wie am Freitag angezeigt ist.
[1119] **Eleonore Hildebrandt.**

Ein Wechsel über 100 Thaler, fällig den 19. August 1868, acceptirt von Herrn Oberst-Lieutenant **Wolf** zu Langendorf bei Neisse, ausgestellt von Herrn **Moritz Kaiser**, und von demselben in blanco girirt, ist mir abhanden gekommen. Ich warne vor dessen Ankauf. [1791]
Breslau, den 5. August 1868.
Elkan Friedländer.

Avis!
Un jeune homme de 30 ans scientifiquement instruit, de manières distinguées et d'un **caractère certain** et qui a une **belle main** et possède **parfaitement** les langues **allemande, polonaise, française et russe,** désire se placer — ici ou à l'étranger — en qualité de **correspondant, caissier, secrétaire** ou en **maître d'hôtel.** — S'adresser pour les renseignements à l'expédition de la feuille sous les initiales C. T. No. 92. [1771]

Die Kirche zu Leuthen,
der Invalide mit dem steinernen Kreuz,
ist photographirt. [956]
Visitenkartenformat à 5 Sgr.,
Quartformat à 20 Sgr.
Buchwald & Georgi,
2. Ohlauerstadtgraben 2.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Herren Actionäre werden zu einer auf
Montag den 7. September 1868,
Nachmittags 3 Uhr,
hierselbst im Saale der neuen Börse anberaumten
außerordentlichen General-Versammlung
hierdurch ergebenst eingeladen.

Zur Berathung und Beschlußfassung liegen folgende Fragen vor:
1) ob die General-Versammlung die Ausdehnung des Unternehmens über die bereits beschlossene Erweiterung von Liegnitz nach Rothenburg (resp. dem sonstigen Anschlußpunkte an die Märkisch-Posener Eisenbahn) hinaus, und zwar über Cüstrin nach Alt-Damm mit einer Zweigbahn von Pyritz nach Stargard, oder unter Ueberschreitung der Königlichen Ostbahn zwischen Cüstrin und Landsberg nach Alt-Damm mit Zweigbahnen von Soldin nach Cüstrin und von Pyritz nach Stargard, und nach Feststellung der Linie durch den Verwaltungsrath die sofortige Inangriffnahme des Baues genehmige; sowie ferner, ob die General-Versammlung den Verwaltungsrath ermächtige, mit dem Königlichen Handelsministerium die für diese Bahnbauten erforderlichen Geldmittel, die Art und die Bedingungen ihrer Aufnahme nebst Statut-Nachträgen und Emissionsbedingungen für Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen festzustellen, sowie die Capitalien demnächst aufzunehmen;
1) ob die General-Versammlung geneigt sei, dem vom Herrn Kriegsminister angeregten Projecte Alt-Damm-Schwinemünde schon jetzt näher zu treten.

Diejenigen Herren Actionäre, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben nach § 29 des Statuts ihre Actien bis spätestens Sonnabend den 5. September 1868, Nachmittags 6 Uhr, in dem Bureau der Gesellschaft vorzuzeigen oder sonst auf eine dem Directorium genügende Weise die am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, zugleich aber ein mit der Namens-Unterschrift versehenes Verzeichniß der Nummern der Actien in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine zurückbleibt, das andere mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerk der Stimmenzahl versehen, zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zu der Versammlung dient. [1099]
Breslau, 4. August 1868. **Directorium.**

Königl. Preuß. 138. Landes-Lotterie
mit Hauptgewinnen von Thalern 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000 ꝛc.
In gesetzlicher Form gedruckte Antheil-Loose verkauft und versendet: [617]

Pro 2. Klasse, Ziehung 11. August:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
36 Thlr.	18 Thlr.	9 Thlr.	$4\frac{1}{2}$ Thlr.	$2\frac{1}{3}$ Thlr.	$1\frac{1}{3}$ Thlr.	20 Sgr.

Voll-Loose, für alle 4 Klassen giltig (für Auswärtige am zweckmäßigsten):

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
70 Thlr.	35 Thlr.	$17\frac{1}{2}$ Thlr.	$8\frac{3}{4}$ Thlr	$4\frac{1}{2}$ Thlr.	$2\frac{1}{4}$ Thlr.	$1\frac{1}{4}$ Thlr.

Breslau: Schlesinger's Lott.-Agentur, Ring 4, 1. Etage, **Breslau.**



Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.



Bei der am 13. d. M. und an den folgenden Tagen vorgenommenen Ausloosung von Aachen-Düsseldorfer und Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher Prioritäts-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

A. Aachen-Düsseldorfer Prioritäts-Obligationen.

Nr. 42. 125. 148. 264. 334. 347. 406. 483. 516. 528. 553. 775. 786. 839. 1123. 1242. 1519. 1627. 1660. 1723. 1993. 2082. 2120. 2145. 2227. 2348. 2455. 2482. 2753. 2937. 3074. 3317. 3426. 3675. 3722. 3844. 3954. 4569. 4581. 4649. 4727. 4853. 4939. 5133. 5143. 5180. 5291. 5491. 5561. 5739. 5827. 5839. 5923. 5943. 6129. 6187. 6276. 6470. 6842. 6955. 7334. 7452. 7523. 7579. 7648. 7660. 7695. 7971. 7982, zusammen 69 Stück à 200 Thlr. der I. Emission.

Nr. 8043. 8044. 8075. 8179. 8347. 8355. 8395. 8821. 8878. 9155. 9355. 9584. 9727. 9759. 9781. 9814. 9887. 9905. 10,109. 10,145. 10,161. 10,406. 10,587. 10,624. 11,050. 11,221. 11,526. 11,661. 11,675. 11,742. 11,755. 11,958. 12,074. 12,172. 12,437. 12,462. 12,690. 12,875. 12,978. 13,197. 13,218. 13,299. 13,326. 13,462. 13,586. 13,899. 14,125. 14,317. 14,345. 14,421. 14,435. 14,448. 14,520. 14,661. 14,815. 14,895. 14,908. 15,054. 15,106. 15,289, zusammen 60 Stück à 200 Thlr. der II. Emission.

Nr. 15,536. 15,567. 15,656. 15,695. 15,784. 16,186. 16,430. 16,575. 16,587. 16,977. 16,983. 17,022. 17,076. 17,328. 17,718. 17,894. 17,983. 18,019. 18,195. 18,480. 18,510. 18,705. 18,827. 19,021. 19,061. 19,097. 19,419. 19,593. 19,600. 19,802. 20,191. 20,587. 20,591. 20,846. 20,941. 20,968. 20,972. 21,045. 21,080. 21,097. 21,124. 21,179. 21,191. 21,245. 21,464. 21,699. 21,746. 21,840. 21,989. 22,006. 22,009. 22,052. 22,079. 22,102. 22,120. 22,582. 22,698. 22,831. 22,849. 22,877. 22,942. 22,986. 23,036. 23,217. 23,444. 23,799, zusammen 66 Stück à 100 Thlr. der III. Emission.

B. Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher Prioritäts-Obligationen.

Nr. 11. 26. 73. 136. 246. 634. 654. 703. 836. 937. 974. 1106. 1186. 1349. 1397. 1602. 1664. 1685. 1758. 1845. 1981. 2016. 2160. 2182. 2260. 2839. 2852. 2958. 2962. 2964, zusammen 30 Stück à 200 Thlr. der I. Emission.

Nr. 3102. 3114. 3120. 3123. 3351. 3383. 3594. 3816. 3970. 3992. 4164. 4226. 4311. 4427. 4492. 4766. 4903. 5094. 5110. 5167. 5358. 5558, zusammen 22 Stück à 200 Thlr. der II. Emission.

Nr. 5879. 6100. 6147. 6183. 6280. 6362. 6376. 6551. 6829. 6870. 7339. 7341. 7658. 7675. 7751. 7983. 8000. 8030. 8218. 8222. 8265. 8347. 8377. 8627. 8964. 9174. 9532. 9985. 9999. 10,165. 10,199. 10,267. 10,285. 10,422. 10,475. 10,500. 10,715. 10,911. 11,694. 11,756. 11,766. 12,029. 12,032. 12,093. 12,214. 12,397. 12,451. 12,497. 12,538. 12,563. 12,570. 12,593. 12,672. 12,724. 12,974. 13,097. 13,238. 13,309. 13,331. 13,388. 13,603. 13,680. 13,749. 13,950. 14,063. 14,109, zusammen 66 Stück à 100 Thlr. der III. Emission.

Die Auszahlung des Nennwerthes dieser Obligationen erfolgt gegen Auslieferung derselben und der dazu gehörigen noch nicht verfallenen Zins-Coupons vom 2. Januar 1869 ab:
in Elberfeld bei den Herren von der Heydt Kersten & Söhne und bei unserer Haupt-Kasse,
in Düsseldorf bei den Herren Baum, Boeddinghaus & Comp.,
in Cöln bei dem A. Schaffhausen'schen Bankverein,
in Aachen bei Herren Theodor Zurhellen & Comp.,
in Bonn bei dem Herrn Jonas Cahn,
in Crefeld bei dem Herrn von Beckerath-Heilmann,
in Berlin bei den Herren H. F. Fetschow & Sohn und bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
in Leipzig bei dem Herrn H. C. Plaut,
in Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. von Rothschild & Söhne,
in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,
in Hamburg bei den Herren Haller, Söhle & Comp.,
in Cassel bei der Haupt-Kasse der Königl. Eisenbahn-Direction. (Hessische Nordbahn.)

Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird vom Capital-Betrage in Abzug gebracht. Die Verbindlichkeit zur Verzinsung der Obligationen erlischt mit dem Schlusse des Jahres.

Von den in früheren Jahren ausgeloosten Obligationen sind bis jetzt folgende noch nicht eingelöst:

a. von den Aachen-Düsseldorfer Prioritäts-Obligationen:

Ausloosung pro 1862: Nr. 5452. Ausloosung pro 1865: Nr. 5457. Ausloosung pro 1866: Nr. 5451 und 5490. Ausloosung pro 1867: Nr. 905. 1472. 1650. 1652. 1937. 2401. 3255. 3589. 3591. 5492 und 5780 der I. Emission.

Ausloosung pro 1861: Nr. 10,846. 11,404 und 13,365.
" " 1862: " 10,845 und 11,732.
" " 1863: " 12,810.
" " 1864: " 11,119. 11,796 und 14,598.
" " 1865: " 13,751.
" " 1866: " 10,546. 10,661. 11,437. 13,025 und 13,694.
" " 1867: " 9161. 9849 11,765, 14,505 und 15,371 der II. Emission.
" " 1866: " 16,265. 17,010. 20,112 und 20,645.
" " 1867: " 15,635. 15,983. 17,011. 17,468. 17,958. 18,216. 22,179 und 22,221 der III. Emission.

b. von den Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher Prioritäts-Obligationen.

Ausloosung pro 1867: Nr. 122. 395. 968 und 2559 der I. Emission.
" " 1859: " 5234. Ausloosung pro 1860: Nr. 3692.
" " 1863: " 4706. " " 1864: " 4302.
" " 1865: " 3690. " " 1866: " 4707.
" " 1867: " 3433. 3738. 3880 4064 und 4456 der II. Emission.
" " 1866: " 7778. 9515 und 11,799.
" " 1867: " 6480. 8507. 9015. 9794 und 13,129 der III. Emission.

Die Inhaber dieser Obligationen werden an deren Einlösung erinnert.

Die seit dem vorigen Jahre zur Einlösung gekommenen ausgeloosten Obligationen, nämlich:

Aachen-Düsseldorfer I. Emission	86 Stück
Desgleichen II. "	73 "
Desgleichen III. "	59 "
Ruhrort-Crefeld Kreis Gladbacher I. Emission	31 "
Desgleichen II. "	17 "
Desgleichen III. "	62 "

wurden in Gegenwart eines Notars durch Feuer vernichtet.

Elberfeld, den 31. Juli 1868.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Rechte Oderufer-Eisenbahn.

Für den Bau des Werkstätten-Etablissements auf dem Bahnhofe Breslau soll die Lieferung und Aufstellung der für die Dach- und Deckenconstructionen erforderlichen Arbeiten, bestehend aus

circa 1800 Ctr. Gußeisen und
" 600 " Schmiedeeisen,

im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [1098]

Die Lieferungsbedingungen sind durch das technische Bureau der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, Breslau, Gartenstraße 32a, zu beziehen und werden Offerten dort bis zum 15ten August d. J. entgegengenommen.

Die Bau-Verwaltung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Muster-Webe- und Fabrikanten-Schule zu Grünberg in Schlesien.

Der neunte Cursus beginnt Mitte August. Nähere Auskunft ist die Expedition der Bresl. Zeitung freundlichst bereit, zu ertheilen, bei welcher unsere neuen wesentlich erweiterten Prospecte einzusehen sind.

Gleichzeitig empfehlen wir tüchtige Werkführer aus der Zahl unserer abgehenden Schüler.

Grünberg, den 31. Juli 1868. [518] **Das Curatorium.**

Bei H. Liebermann in Brieg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutscher Volkskalender.

Insbesondere zum Gebrauche für Israeliten auf das Jahr 1869 (5629) nebst Jahrbuch mit liter. Beiträgen. [1766]

16. Jahrgang. 8. Dauerhaft geheftet 12½ Sgr., cart. 15 Sgr.

Die auf **Bahnhof Ruhbank** im Freien lagernden **Flachs-Frachtgüter** gehören nicht, wie fälschlich verbreitet, zu meiner Spedition, sondern zur Spedition der Herren **Gebrüder Naumann** hierselbst. — Bekanntlich habe ich neben den ermietheten in dem frühern Dominialgebäude befindlichen Räumen in vorsorglicher Weise auch noch auf dem Bahnhofe **Ruhbank** selbst einen Lagerspeicher erbaut, und somit für trockene und sichere Unterbringung von mir anvertrauten Frachtgütern gesorgt.

Außer mir besitzt kein Spediteur in Ruhbank irgend welche Lagerräume. [505]

Landeshut, den 4. August 1868.

M. Fischer.

---

[690] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 499 die durch den Austritt des Kaufmanns **Moritz Neufeld** aus der offenen Handelsgesellschaft **Neufeld & Kalischer** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2311 die Firma **Neufeld & Kalischer** und als deren Inhaber der Kaufmann **Meyer Kalischer** hier eingetragen worden.

Breslau, den 1. August 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[691] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 437 **Rudolf Eppenstein** hier als Procurist des Kaufmanns **Herrmann Eppenstein** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 39 eingetragene Firma

Erber & Eppenstein

heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. August 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Maculatur-Auction.

Montag, den 10. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude

115¾ Ctr. kassirte Acten,

von denen jedoch 36¾ Ctr. zum Einstampfen bestimmt sind, versteigert werden. [1104]

Der Auct.-Comm. Rechnungs-Rath **Piper.**

Liebich's Garten

(Gartenstraße Nr. 19). [1066]

Täglich großes Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**

Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.

Heute Donnerstag den 6. August:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**

Große Vorstellung

der Wunder-Fontaine.

Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [1113]

Wintergarten.

Täglich Concert

von der **Langer**'schen Kapelle.

Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung Concert im Saale. [1112]

Deutscher Kaiser-Garten.

Heute Donnerstag: [1779]

Großes Concert

von der verstärkten Kapelle des Musik-Directors Herrn **Volkmer,** unter Mitwirkung der neu engagirten Couplet-Sänger, unter Leitung des Komikers Herrn **Herrmann.**

Anfang 6 Uhr. Entree 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag: [1758]

Großes Militär-Concert,

von der Kapelle des königl. 3. Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet).

Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Märtin's Rosengarten,

Neue Junkernstraße Nr. 11.

Rosen in prächtiger Blüthe, Abends bengalisch beleuchtet, Brillant-Sonnen und Fontainen u. s. w. [1762]

Eichen-Park.

Heute, Donnerstag den 6. August:

Großes [1776]

Instrumental-Concert

ausgeführt von der **Kuschel**'schen Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Den Inhabern der Familien-Billets zu den Freitag-Festen die ergebene Mittheilung, daß morgen **Freitag, den 7. August, das Fest** bestimmt stattfindet. Bei ungünstigem Wetter

Ball im Wintersaale.

Sollten Familien mit Einladungen übergangen worden sein, so hat Herr Klempnermeister **Fickert**, Kupferschmiedestr. 18, Karten in meinem Namen nach Angabe der Namen, Stand und Wohnort von 1—3 Uhr Nachmittag zu vergeben. [1116]

Blümners Hôtel,

Taschenstraße Nr. 21 in Breslau,

neu und elegant als **Hôtel garni** eingerichtet, empfiehlt sich durch solide Preise, Sauberkeit und prompte Bedienung. [1712]

In meiner Schul- und Erziehungsanstalt f. Töcht. geb. St. können unter billigen Bedingungen noch einige Zögl. Aufn. u. sorgf. geistige u. leibl. Pflege finden. Unterricht w. erth. in allen Schulwissenschaften, im Franz., Engl., im Zeichnen u. d. Musik, auch ist Geleg. zu Turnstunden. [463]

Leontine v. Goetze,
Schulvorsteherin in Gleiwitz OS.

Centrifugal-Pumpen,

Dampf- u. Handspeise-Pumpen. [149]

Gebr. Pütsch, Berlin, Louisenufer 19.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unter der Firma:

„Koplin & Werner",

in Berlin, Stralauer-Straße Nr. 49,

eine chemische Wäscherei und neue Pariser Färberei

etablirten. Durch ein von uns erfundenes, auf praktischer Erfahrung beruhendes und bisher noch nicht übertroffenes Verfahren, sind wir im Stande, unter der Leitung eines technisch-gebildeten Franzosen, sämmtliche Herren- und Damengarderoben-Gegenstände, als: **seidene Kleider in echten und unechten Farben, Theatergarderoben, Ballkleider und Schuhe, Sonnen- und Regenschirme, Uniformen mit und ohne Stickereien, seidene Steppdecken, Sopha's, Möbel- und Equipagen-Polster 2c. auf chemischen Wege von Flecken zu reinigen, ohne dieselben naß zu machen, oder das Geringste vom Besatz abzulösen und die Stoffe zu benachtheiligen.** Ebenso vermögen wir **Havelocks, Winter und Sommer-Ueberziehern, Röcken, Beinkleidern, Westen, Damenjaquettes, Beduinen 2c.,** welche verblichen sind, ihre ursprüngliche Farbe und Façon, die diese neu gehabt, wieder zu geben, ohne dieselben zu zertrennen; auch jede unmodern gewordene Farbe in jede beliebige andere Farbe umzufärben, wodurch große Ersparnisse erzielt werden. Ein Versuch mit dem kleinsten Gegenstand wird die Wahrheit des Vorstehenden in überraschendster Weise darlegen. Indem wir bei vorkommenden Fällen um geneigte Berücksichtigung unseres so practischen Unternehmens bitten, sichern wir unter Garantie reellste Bedienung zu und zeichnen hochachtungsvoll

Koplin & Werner,
Berlin, Stralauerstraße 49.

Haupt-Annahme-Stelle für Breslau bei Herrn J. Bruck, Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Bewerbungen um Annahme-Stellen daselbst. [501]

Photographie.

Der ergebenst Unterzeichnete ist auf kurze Zeit in Breslau anwesend und übernimmt gefällige Privataufträge zur Aufnahme von Landschaften etc. auch ausserhalb Breslau's, so weit es die Zeit erlaubt. Adressen, behufs persönlicher Rücksprache, im lithographischen Institut von Carl Krone, Albrechtsstrasse 24, gefälligst niederzulegen. Daselbst persönlich anzutreffen bis 8 Uhr Morgens. [1102]

Herrmann Krone, Photograph aus Dresden,
Mitglied der französischen Gesellschaft für Photographie in Paris.

Anzeige.

Die unterzeichneten Besitzer hiesiger [1068]

Kalkofen-Etablissements

haben sich dahin geeinigt, dass sie von heute ab ihr Fabrikat nur zu **gleichen Preisen** und unter gleichen **Zahlungs-Bedingungen** verkaufen.

Gogolin, den 1. August 1868.

Gogoliner u. Gorasdzer Kalk- u. Producten-Comptoir, Bunke & Co.
Kuntze & Reiss. — Madelungsches Kalkwerk. — Rotter & Co.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Oels** Fr. Foerster. **Ohlau** J. Neutert. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ossig** C. Müller. **Ostrowo** M. Pilz. **Patschkau** F. Lachmann. **Kl.-Peiskerau** G. Bock. **Pleschen** G. Fritze. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** Fr. Frank. **Reichenbach i. S.** J. Schindler. **Reichenbach i. L.** E. W. Scholz. **Reichthal** J. Franke (H. Grimm). **Rothenburg** Osw. Schneider. **Sagan** L. Linke. **Sorau** J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schömberg** J. Heinzel. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schurgast** C. Scholz. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** F. Fiebig. **Strehlen.** J. Süß. **Gr.-Strehlitz** J. Kemsky. **Sprottau** Th. Rümpler. **Stroppen** Th. Geisler. **Striegau** C. G. Opitz. **Töplimoda** J. F. Mikesky. **Tarnowitz** Carl Boehme. **Trebnitz** M. Lewy. **Triebel** W. Viertel. **Waldenburg** J. Heinhold. **Winzig** M. Scherbel. **Wohlau** Ed. Thamm. **Wüste-Giersdorf** J. G. Gärtner. **Zobten** E. Pöje. **Züllichau** H. Brody. [1109]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Karlsplatz 6.

Die Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungen von Gustav Wiedero in Breslau, Berlinerstraße Nr. 59,

empfieht ihr reichhaltiges Lager und fertigt an alle in dies Fach schlagende Artikel, als: **Pumpen** für Brennereien, **Bade-** und **Closet-Anlagen, Kettenpumpen, Jauchespritzpumpen, Straßen-** und **Hofpumpen, Baupumpen** bei Wasserbauten verwendbar.

Wasserleitungen für Städte, Wohnhäuser und Stallungen werden schnell ausgeführt. [1117]

Mein jetzt neugebautes und comfortable eingerichtetes Hôtel empfehle einem geehrten reisenden Publikum zu gütiger Beachtung.

Creuzburg OSchl., 25. Juli 1868.

[459] **C. F. Leysahn, Hôtelbesitzer.**

Großer Ausverkauf,

welcher nur noch bis 1. October d. J. stattfindet, um gänzlich damit zu räumen, empfiehlt unter Fabrikpreisen

Roßhaarröcke von 20 Sgr. pro Stück an,

die Roßhaarstoff- und Rock-Fabrik von [1754]

C. E. Wünsche, Ohlauerstraße 29, 1. Etage.

!! Viehsalz !!

Da mir von **Stassfurt** der alleinige Verkauf von **weißem gemahlenen Viehsalz** für Oberschlesien übergeben worden, offerire dasselbe zu **Fabrikpreisen.** Niederlagen werden in allen Orten Oberschlesiens **durch mich** errichtet.

[515] **F. Königsberger,** Ratibor.

Maschinen-Schmieröl

in Schmierfähigkeit, Farbe und Geruch, dem reinen Baumöl gleich, und an dessen Stelle zu allen Zwecken verwendbar, dabei aber um die Hälfte billiger, offerirt [1103]

Die Ulbersdorfer Oelfabrik.

R. Günther zu Ulbersdorf, Poststation Pilgramsdorf.

Aug. Weberbauer's Brauerei in Breslau

hat die Stelle des ersten **Kellners** zu besetzen. [1105]

Anmeldungen im Comptoir, Zwingerstraße Nr. 5.

Die Lieferung von Granitstufen und Marmorfliesen,

zum Neubau des königl. Seminargebäudes hierselbst soll im Wege der Submission verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Lieferungen liegen im hiesigen Baubureau zur Ansicht aus, auch können Abschriften derselben gegen Einsendung von 5 Sgr. Copialgebühren auf Verlangen eingesandt werden.

Bemerkt wird, daß p. p. 1574 lfd. Fuß Granitstufen und 5939 Qu.-Fuß Marmorfliesen zu liefern sind.

Versiegelte Offerten mit bezüglicher Aufschrift haben Unternehmungslustige an den unterzeichneten Baumeister vor Beginn des im Baubureau

am 10. Septbr. d. J., Vorm. 11 Uhr

anberaumten Termins einzureichen, deren Eröffnung dann in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten erfolgt.

Die Einsendung kleinerer Proben für die Lieferung der Fliesen ist nothwendig.

Creuzburg O.S., den 1. August 1868.
[512] Der Baumeister **A. Mathy.**

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann von angenehmen Aeußeren und schöner Statur sucht eine Lebensgefährtin. [1111]

Wirthschaftliche Damen mit einem Vermögen von 3—5000 Thalern wollen ihre Adresse mit Beilage der Photographie unter A. Z. 94 in den Briefk. der Bresl. Zeitung bis zum 15. d. M. niederlegen.

An epileptischen Krämpfen

(Fallsucht), Brust- und Magenkrampf Leidende werden sicher und dauernd hergestellt.

Näheres durch Frau **O. Müller**, Berlin, Neue-Roßstraße Nr. 22. [637]

An epileptischen Krämpfen

(Fallsucht), Kopf-, Brust- und Magenkrampf Leidende werden sicher und dauernd hergestellt. Beweis mehrere Hundert Danksagungsschreiben aus allen Staaten Europas. Näheres unter genauer Angabe der Adresse durch Frau **Wwe. J. Plaumann, Neanderstraße 18, Berlin.** [121]

Einen Schmiede-Meister,

welcher die hiesige neuerbaute Dominialschmiede in Pacht nimmt, die Schmiede-Arbeiten für die Wirthschaft des Dom.-Gutes Friedrichseck vertragsmäßig, fachtüchtig, treu und ehrlich besorgt, sucht [516]

Die Wirthschafts-Verwaltung des Dominial-Gutes Friedrichseck bei Ottmachau in Schlesien.

Für Papier-Fabrikanten.

In der ehemals **Sutorius'schen Strohpapier-Fabrik zu Friedland bei Waldenburg** sollen Veränderungshalber sämmtliches zur Papier-Fabrikation gehörige Inventar, als:

1 **vollständige Papiermaschine** mit Cylinder, Walze 2c.,
4 **Papierpressen** mit eisernen Spindeln,
1 **Kocher** von Schmiedeeisen, vorzüglicher Construction und sehr gutem Zustande,
3 **Holländer**,
mehrere **Bottiche, Walze**, sowie eine Masse kleinerer Gegenstände und
1 **Dampfkessel**, welch Letzterer sich besonders für eine Färberei eignet, zu äußerst billigen Preisen verkauft werden.

Kauflustige wollen sich wenden an den jetzigen Eigenthümer, Bleichereibesitzer **August Knittel in Friedland.** [1106]

Ein Gut, 15 Min. von einer Stadt,

Areal circa 296 Morgen, worunter 26 Mrg. der schönsten Wiesen, Rest nur Raps und Weizenboden, schönes Wohnhaus mit Garten, gesicherter Hypothekenstand, wäre für 26 mille bei 6 mille Anzahlung, sofort zu übernehmen.

Näheres **B. Goldmann in Constadt** in Schlesien. [506]

Ein Rittergut von 950 M.

Ein Familiengut, seit 30 Jahren in einer Bewirthschaftung, wäre wegen eingetretenen Familienverhältnissen für 64 Thlr. pro Mrg. bei einer baaren Anzahlung von 5—6000 Thlr., sofort zu übernehmen; außer den Pfandbriefen haften gar keine Schulden darauf.

Näheres **B. Goldmann in Constadt** in Schlesien. [507]

Eine Besitzung v. 150 Mg. incl. Obstgarten u. 5 Mg. Wiese, m. geräumigem massivem Wohnhause, desgl. Wirthschaftsgeb., ¼ M. v. einer Stadt a. d. Chaussee gelegen, ist mit Ernte, vollständigem todtem u. lebend. Inv. sofort z. verk. Hypothekenst. besonders gut. Näheres unter Adr. P. M. poste rest. Ostrowo. Unterhändler verbeten. [508]

Grundstücke m. gr. Garten

in guter Lage v. Breslau, **zu jedem großen Etablissement** geeignet, sind zu verkaufen.

Näheres durch A. K. # 12 poste restante franco. [1786]

Fabrik-Verkauf.

Ein der Mode nicht unterworfenes sehr **ausgedehntes altes Fabrikations-Geschäft** in der Provinz, mit fester Kundschaft, welches sich in bestem Schwunge befindet und einer noch weit bedeutenderen Entwickelung entgegengeht, ist mit schönem Grundstück zu verkaufen. [1693]

Bewerber: Kaufleute oder Chemiker, welchen circa 14,000 Thlr. zu Gebote stehen, wollen ihre Anfragen im Briefkasten der Bresl. Ztg. unter Chiffre B. T. 81 niederlegen. Zwischen-Personen werden verbeten.

Es ist auch Gelegenheit zu einer Association geboten.

Ein **Mahagoni-Flügel** ist sofort zu verkaufen oder zu vermiethen **Burgstraße** Nr. 2, 1. Etage. [1782]

Für Bierbrauer.

Eine schon gebrauchte Malzquetsche (gerippte Walzen) steht billig zum Verkauf. **Näheres in O. Kipke's Brauerei, Friedrich-Wilhelmsstr. 75.**

Ein eleg. Polyx.-Stutz-Flügel,

wenig gebraucht, englische Mechanik, guter Ton, sowie prachtvolle Pianino's stehen außerordentlich billig zum Verkauf im Depot **Alte Taschenstraße Nr. 11**, erste Etage. [1769]

Ein altes Specerei-Geschäft in Beuthen O/S.,

mit guter Kundschaft, vollständig assortirt, in bester Lage hiesiger Stadt, ist unter soliden Bedingungen sofort käuflich zu übernehmen, da sich der Besitzer zur Ruhe setzt. Näheres durch **L. Bänder in Beuthen O/S.**



Eine **Mahagoni-Garnitur** ist zu verkaufen **Burgstraße 2**, eine Treppe. [1783]

Kupferschmiedestraße 18, Ecke der Schmiedebrücke.

Großes Lager

von

Petroleum- u. Rüböl-Lampen, Bade- und Sitz-Wannen, Water-Closets und allen Klemptner-Arbeiten.

Alexander Fickert,
Klemptner-Meister.
[569]

Herrn A. W. Guder in Jauer.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich (folgt Bestellung).

Diese **Bräune-Tinctur** hat sich in mehreren Fällen bei meinen Kindern und bei Nachbarn ausgezeichnet bewährt und kann ich nur jeden Eltern, welche Kinder haben, empfehlen, diese Bräune-Tinctur stets im Hause zu halten.

Ew. Wohlgeboren gestatte ich mit Vergnügen, meinen Brief der Oeffentlichkeit zu übergeben u. s. w. [520]

Wedlich,
Wirthschafts-Inspector zu Collande per Sulmierzyce.

Diese **Bräune-Einreibung** des **Dr. Netsch in Rauscha** ist stets zu beziehen durch
A. W. Guder in Jauer.

En gros. — en detail.

Stahlfedern, Federhalter, Bleistifte, Kreiden, Siegellack, Oblaten, Couverts, Dinte, [955]
weiß, blau und bunt Briefpapier, Copirpressen, Copirbücher,

überhaupt sämmtliche Schreibmaterialien und Comptoirrequisiten holte in großer Auswahl in **reeller Waare** und zu **billigsten Preisen** am Lager und bitte um geneigten Zuspruch.

Hugo Puder,
Ring 52, Naschmarktseite.

Eis-Verkauf.

Von morgen ab findet täglich früh von 7 bis 8 Uhr in der Brauerei Friedrich-Wilhelms-Straße 68, der Eisverkauf statt. Der Preis per Ctr. 15 Sgr. Bestellungen über 5 Ctr. müssen den Tag vorher gemacht werden.
[1777] **Gebr. Rösler.**

טליתים

werden gut gewaschen, appretirt und wie neu hergestellt in der Decatir- und Waschanstalt bei **M. Herrmann**, Weidenstraße Nr. 3. [1784]

Prager Putzsteine,

das beste Putzmittel (trocken, ohne Wasser oder Spiritus) für alle Arten Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer 2c., auch zum Reinigen der Spiegel und Fensterscheiben, das Stück 1 und 2 Sgr. [1108]

Patent-Putzsteine

zum Putzen der Messer u. Gabeln. St. 3 Sgr
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Wasch-Pulver,

eigenes Fabrikat, welches sich ausgezeichnet zum Waschen leinener und wollener Sachen eignet, ohne dieselben im Geringsten anzugreifen offerirt à Pack 1½ Sgr., 12 Pack für 15 Sgr. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

August Julius Reichel,
Schmiedebrücke Nr. 57.

Ein noch guter **vierrädriger Handwagen** ist zu verkaufen bei [1770]
Gallwitz, Große Rosengasse 2.

Schöne, große, reife

Ananas-Früchte, Liliput-Bretzeln,

zu Frucht-Kalte-Schalen 2c., das Pfund von 270 Stück 20 Sgr., [1768]

engl. Biscuit,

Neunaugen, marinirten Aal und feine, fette

holl. Jäger-Heringe

bei **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Echt homöopathischen

Gesundheits-Kaffee

nach besonderer Vorschrift des Dr. Arthur Lutze in Cöthen und empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte, das Pfund 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr. [1107]

Homöop. Chocolade,

mit Zucker, ohne Gewürz, das Pfd. 10 Sgr.

Eisen-Chocolade,

das Paket 20 Sgr., 10 und 5 Sgr.
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Heut Abend erhalte 1868er

Schotten-Voll-Heringe,

die ich tonnenweise billigst empfehle
Bratheringe,
große und kleine Fässer,
Elbinger Neunaugen,
Hamburger Caviar,
Anchovis, russische Sardinen,
Jägerfett-Heringe,

ausgezeichneter Qualität das Stück zu 1—1¼ bis 1½—2 Sgr., 1/16 To. 1⅚ Thlr. nebst andern Sorten Salzheringen zu 6—8—9 Pf. sind schön bei [1110]

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.



Donnerstag, den 6. August steht ein Transport neumelkende Netzbrücher Kühe mit und ohne Kälber zum Verkauf in Stadt Aachen Nicolai-Thor Nr. 70. [1885]

Klabow.

Erdbeer-Pflanzen

von 30 der anerkannt besten großfrüchtigen Sorten unter richtigen Namen à Schock 15 Sgr. offerirt der königl. Garten-Inspector **Hannemann** in Proskau. [509]

Um anderweitigen Anfragen zu genügen, bringt das **Dom. Witoslaw** zur Kenntniß, daß die **Hofbeamtenstelle bereits vergeben.** [502]

Ein **Hauslehrer**, der nicht geprüft sein braucht und in den einfachsten Elementar-Gegenständen zu unterrichten hat, wird für einen geistig etwas zurückgebliebenen Knaben baldigst oder per 1. October gesucht. Frankirte Offerten beliebe man mit Angabe der Religion unter Adresse J. Nr. 18. Neisse poste restante einzusenden. [1728]

Ein gebildetes, junges Mädchen, welches in der Musik, auch etwas in der französischen Sprache betraut ist, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als **Erzieherin jüngerer Kinder.** [482]

Reflektirende werden höflichst ersucht Adresse unter Chiffre A. M. 40 franco poste restante Frankenstein einzusenden.

Eine **Erzieherin**, musikalisch, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Michaeli eine Stelle. Adressen erbittet man W. Belgard, Pommern. [1789]

Ein gebild. Mädchen, welches in der Wirthschaft, Wäsche, Schneidern, sowie in allen weiblichen Handarb. gewandt ist, sucht bald ein Unterkommen. Gefällige Adressen A. S. poste restante Nr. 120 Leobschütz. [1755]

Ich suche einen **tüchtigen Vermessungs-Gehilfen** zum sofortigen Antritt.

Gleiwitz, den 2. August 1868. [489]
Hartmann, königl. Vermessungs-Revisor.

Glanz-Fettlack

für Hausfronten, Thüren, Fenster und andere Aussenarbeiten als Ueberzugslack ohne Farbezusatz zu verwenden, sehr dauerhaft und wetterstandsfähig, 50 Procent über Firnisspreis. [1100]

T. W. Becker, vorm. A. G. Hoffmann, in Stralsund.

Ein armer Familienvater, durch Arbeitsmangel in s. Verh. heruntergek., ersucht edle Menschenfreunde um ein **Darlehn** von 15 Thlr. Gef. Angaben in den Briefkasten der Bresl. Ztg. sub T. R. 95. [1115]

Eine perfekte Köchin

wird zu Michaelis gegen ein ansehnliches Lohn von einer Herrschaft auf dem Lande gesucht. Anmeldungen mit Zeugnissen unter der Chiffre G. v. R. poste rest. Constadt.

Ein junger Mann,

der soeben seine Lehrzeit in einem Galanterie-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft beendet hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zu seiner weiteren Ausbildung anderweites Engagement. Der Antritt kann bald oder zum 1. Oktober erfolgen: Gefl. Offerten werden sub C. K. 61 in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen. [392]

Die Herren Handlungsgehilfen, resp. **Comptoiristen, Reisende, Lager-Commis, Verkäufer**, welche Engagements suchen, können durch das **merkantilische Versorgungs-Comptoir** von **Joh. Aug. Goetsch in Berlin, Rosenthalerstrasse 2**, jederzeit passende Stellen erhalten. [477]

Ein Commis

(Specerist), noch activ, der einfachen Buchführung mächtig, sucht, um sich weiter auszubilden, unter bescheidenen Ansprüchen per 1. October d. J. Engagement. [503]

Hierauf Reflectirende werden ersucht, gef. Offerten unter Chiffre A. B. 4. poste restante Neustadt OS. niederzulegen.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre hierorts in einem **Bankgeschäfte** servirt, mit der **doppelten italienischen Buchführung**, der **Correspondenz** und der **Kassenführung** vollkommen vertraut ist, sucht ein dauerndes Engagement. Näheres unter D. M. 93 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1773]

Ein junger Kaufmann, welcher seine Lehre in einem größeren Geschäfte beendigt hat, wird zum Eintritt auf den 1. September d. J. gesucht. [1081]

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

Für einen durchaus zuverlässigen, mit der Buchführung, Landwirthschaft und dem Fabrikwesen vertrauten Mann wird eine Stellung als **Fabrik-Inspector** mit 4—500 Thlr. Gehalt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr **E. P. Huguenel**, Salzgasse 13.

Ein junger Mann,

der bereits mehrere Jahre für ein größeres Band- und Posamentier-Waaren-Geschäft Schlesien mit Erfolg bereiste, sucht anderweitiges Engagement wenn auch nicht in gleicher Branche; jedoch in gleicher Eigenschaft. Gef. Offerten unter Ch. N. Z. 100. poste rest. [1778]

Ein j. Mann, welcher schon läng. Zeit in einem Specerei-Geschäft gelernt, sucht in einem derartigen o. auch Comptoir bald Unterkommen. Gefäll. Offerten G. H. 20. Jauer poste restante. [517]

Ein sich noch in Diensten als Rentmeister und Polizei-Verwalter befindlicher junger militärfreier Mann, auch im Mühlen- und Holz-Geschäft durch Jahre lange Thätigkeit bewandert, der Buchführung und Correspondenz vollständig gewachsen, sucht zum 1. Octbr. d. J. oder auch später **anderweite Stellung**. Gute Atteste 2c. stehen zur Seite. Geneigte Franco-Offerten befördert unter B. 87 die Expedition der Bresl. Ztg. [491]

Ein Destillateur

der auch kleine Reisen machen kann, wird zum 1. October gesucht. [1774]

Adresse P. S. fr. poste restante Oels.

Ein Verkaufs-Local

mit Remise ist **Albrechtsstraße Nr. 53**, nahe dem Ringe zu vermiethen. [1788]

Einen tüchtigen und moralisch verläßlichen **Werkführer** für seine kleine **Maschinenfabrik**, ferner tüchtige **Schlosser und Dreher**, bei dauernder Beschäftigung, verlangt [451] **Wilh. Müller**, in Troppau Oesterr.-Schles.

Bewerber um den Werkführerposten wollen ihre Atteste und Bedingungen unter obiger Adresse sogleich einsenden.

Ein Conditorgehilfe

findet dauernde Beschäftigung. [513]

B. Persikaner,
Beuthen OS.

Ein tüchtiger **Koch**, welcher über seine Leistungen gute Zeugnisse aufweisen kann, wird per 1. September d. J. gesucht. [496]

Frankirte Offerten nimmt entgegen **Schönwald's Hotel** in Groß-Strehlitz.

Für meine Buchhandlung, verbunden mit einer Leihbibliothek und einem Papiergeschäft, suche ich zum baldigsten Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling. [1087]
Gleiwitz. M. Faerber.

Lehrlingsgesuch!

Ein Engros-Geschäft sucht einen gewandten Lehrling. Offerten unter Chiffre „S. Z. 97" in der Exp. d. Breslauer Zeitung. [1790]

Ein Lehrling

wird für ein Seiden-Band- und Weißwaaren-geschäft zum sofortigen Antritt gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten unter Z. 96 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1787]

Ein junger Mann mit guten Vorkenntnissen wird zum baldigen Antritt als **Lehrling** gesucht von
Wilhelm Prager,
[1781] Ring Nr. 16.

Ein älterer solider Herr sucht per 1. October, wo möglich 8 Tage früher, bei einer ehrenwerthen Familie oder Wittwe in einem anständigen Hause eine unmöblirte Wohnung, bestehend aus Stube und Cabinet nebst nöthigem Zubehör und Bedienung.

Offerten mit Preisangabe nimmt entgegen Herr Kaufmann
[1772] **Paul Waiteck, Schmiedebrücke Nr. 24.**

Berlinerplatz 5, rechts 3 Treppen, ist eine kleine möblirte Stube billig zu vermiethen.

Antonienstraße 16, Parterre 1 Wohnung, 4 St., Kabinet, Küche, bald zu beziehen.

Ohlauer-Stadtgraben,

dem schönsten Theile der Promenade gegenüber, ist in **Nr. 24** die 2. Etage mit 5 Stuben und Beigelaß zu Michaelis und in **Nr. 25** die 2. Etage mit 7 Stuben und Beigelaß zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres in **Nr. 25**, parterre. [1760]

Ring, Riemerzeile 22, ist die dritte Etage zu vermiethen. [1757]

Lotterie-Loose à ¼ 9 Thlr. (Orig.) ⅛ 4 Thlr., 1/16 2 Thlr., 1/32 1 Thlr., versendet **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbrücke 2. [997]

Preuß. Loose (Orig.), ¼ 9 1/12 Thlr., ⅛ 4 Thlr., 1/16 2 Thlr., 1/32 1 Thlr., vers. Labandter, Berlin, Mittelstraße 51.

4. und 5. August	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331'''84	330'''49	330'''88
Luftwärme	+ 13,9	+ 13,0	+ 16,5
Thaupunkt	+ 10,9	+ 12,7	+ 11,8
Dunstsättigung	79 pCt.	97 pCt.	69 pCt.
Wind	NW 1	W 0	NO 2
Wetter	Regen	Nebel u. Regen	wolkig

Breslauer Börse vom 5. August 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{3}{8}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	96 B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	96 B.
do. Anleihe	4	$88\frac{5}{8}$ bz.
St.-Schuldsch	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{8}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	120 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$85\frac{2}{3}$-$\frac{7}{12}$ bz. B.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{5}{8}$ bz.
do. Lit A.	4	$91\frac{2}{3}$ B.
do. Rustical	4	$91\frac{1}{6}$ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$91\frac{1}{4}$ B.
do. Rentenb.	4	$90\frac{7}{8}$ B.
Posener do.	4	$88\frac{5}{8}$ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	$83\frac{1}{2}$ B.
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ B.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	78 B.
do. do.	4	$85\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{7}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ B.
R. Oderufer	5	$92\frac{1}{4}$ B.
Märk.-Posener	5	$88\frac{1}{4}$ bz.
Neisse-Brieger	$4\frac{1}{2}$	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$97\frac{1}{2}$ B.
Louisd'or		$111\frac{3}{4}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$82\frac{5}{8}$-$\frac{3}{4}$ bz.
Oest. Währung		$89\frac{5}{8}$-$\frac{1}{2}$ bz. B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	118 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	188 B.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln.-Tarn.	5	$81\frac{1}{4}$ B.
R. Oderufer.-B.	5	$81\frac{1}{2}$ B.
Wilh.-Bahn	4	$105\frac{3}{4}$ B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	$76\frac{3}{8}$ G.
Ital. Anleihe	5	$53\frac{5}{8}$ bz.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu-Sch.	4	$56\frac{1}{8}$-$\frac{1}{4}$ bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56 G.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$37\frac{1}{2}$ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schl. Bank	4	$116\frac{1}{2}$ G.
Oest. Credit	5	95 B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	$143\frac{1}{2}$ bz. B.
do. 250 fl.	2M	$142\frac{3}{8}$ bz.
Hambrg. 300 M.	kS	151 bz. B.
do. 300 M.	2M	$150\frac{1}{4}$ G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	$6.23\frac{3}{4}$ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	$81\frac{1}{12}$ B.
Wien 150 fl.	kS	$89\frac{3}{8}$ B.
do. do.	2M	$88\frac{7}{8}$ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	$82\frac{1}{4}$ G.

Die Börsen-Commission

Die Geschäftsstille dauert fort, und die Course erlitten keine erhebliche Veränderung.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	89—93	87	82—85
do. gelber	86—88	85	81—83
Roggen,	71—72	68	63—66
Gerste	57—58	56	50—54
Hafer	36—37	35	33—34
Erbsen	60—64	58	45—52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	180	174	164
Winter-Rübsen	170	164	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 6. August.

Roggen 51 Thlr., Weizen 70, Gerste $53\frac{1}{2}$, Hafer 45, Raps 82, Rüböl $9\frac{1}{4}$, Spiritus $18\frac{11}{12}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco $19\frac{1}{12}$ B. $18\frac{11}{12}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Dr. Weis. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.